



# Szepie Szefie

Bezugspreis: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Post Zl. 4.—, Ausland Zl. 8.— (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.—. Erhältliche Abnahmen der auf Seiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachmittags, Arbeitsniederlegung oder Bezahlnahme der Zeitung hat der Bezieher Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.**  
Telefon: 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Haushaltsschreibers von 10—12.

Anzeigenpreise: Die Tafelpartie Millimeterzeile 15 Groschen, die Zeppe Reklamezeile (mm) 60 Gr., Einzelnotizen pro Textzeile 120 Gr. für arbeitsuchende Vergünstigungen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.—, jeder weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. „Liberias“ Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Papen beauftragt

## Kabinett Schleicher zurückgetreten

Reichstagsitzung verschoben. — Nationalsozialisten und Gewerkschaften lehnen Papen ab.

Berlin, 28. Januar.

Reichskanzler v. Schleicher hat dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission der Reichsregierung angeboten. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen und den früheren Reichskanzler v. Papen beauftragt, durch Verhandlungen mit den Parteien die politische Lage zu klären und die vorhandenen Möglichkeiten festzustellen.

Reichskanzler a. D. v. Papen hat daraufhin seine Versprechungen mit den Führern der Parteien bereits am heutigen Sonnabend aufgenommen. Er hatte am Nachmittag eine längere Unterredung mit dem deutschnationalen Führer Dr. Hugenberg.

Die Gewerkschaften haben an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Berufung einer sozialreaktionären Regierung von der Arbeiterschaft als Herausforderung empfunden würde.

Der nationalsozialistische „Völkische Beobachter“ schreibt, daß die Nationalsozialisten einen neuen Kanzler v. Papen genau so ablehnen würden wie den alten. Für sie komme nur eine Kanzlerschaft in Frage — die Adolfs Hitlers.

Die für Dienstag vorge sehene Reichstagsitzung fällt aus. Der Altestenrat ist für Dienstag nachmittag 3 Uhr einberufen worden. Sozialdemokraten und Kommunisten protestierten gegen diese Verschiebung.

### Wenig Aussichten für Papen

Warum Hindenburg die Auflösungsvollmacht verweigerte

Berlin, 28. Januar.

In gut unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß der Auftrag des Reichspräsidenten an den früheren Reichskanzler v. Papen möglicherweise schneller erfüllt sein kann, als dies vielfach angenommen wird, so daß unter Umständen schon Montag dem Reichspräsidenten ein neues Kabinett vorgeschlagen werden kann. Dieses kann nach Lage der Dinge nur unter der Kanzlerschaft Adolf Hitlers stehen. In diesem Fall würden die hauptsächlichsten Männer sein: Adolf Hitler als Reichskanzler, v. Papen — Vizekanzler und Reichskommissar für Preußen, Hugenberg — Minister der vereinigten Ministerien der Wirtschaft und Ernährung, während das Reichswehrministerium mutmaßlich einem General übertragen werden soll, dessen Namen noch nicht feststeht. Die Haltung des Zentrums dürfte maßgebend sein, da das Zentrum ja immer gefordert hat,

die Nationalsozialisten müßten an die Verantwortung kommen. Im übrigen besteht nur eben diese einzige Möglichkeit, daß das Zentrum ein Kabinett unter der Führung Hitlers toleriert. Keiner andere Weg könnte nur wieder zum System einer Präsidialregierung führen, deren Lage, daß sie unter dem ständigen Druck einer nichtvorhandenen parlamentarischen Tolerierungsmehrheit stünde und, um der Verfassung gerecht zu werden, sich mit ständigen Neuwahlen mit allen Folgen der Beunruhigung helfen müßte, ohne daß Neuwahlen ein anderes Ergebnis zeitigen würden.

Für die neue Entwicklung, die in dem Rücktritt des Kabinetts Schleicher ihren sichtbaren Eindruck fand, ist überhaupt die grundhafte Einstellung des Reichspräsidenten von entscheidender Bedeutung. Das Kabinett Schleicher kam im Dezember vorigen Jahres in der Erwartung zu stande, daß es dem General v. Schleicher gelingen werde, eine Einigung mit den Nationalsozialisten zu finden und jedenfalls mit dem Reichstag auszukommen. Diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt. Reichskanzler v. Schleicher zog daraus den Schluss, daß der Reichstag nur aufgelöst und, da Neuwahlen nur wieder Beunruhigung und kein neues Ergebnis bringen würde, ein politischer Burgfrieden bis zum späten Herbst geschaffen werden müßte. Schleicher hat daher dem Reichspräsidenten bereits am Montag Anregungen dieser Art vorgetragen, die aber der Reichspräsident entsprechend seiner Einstellung gegenüber der Verfassung nachdrücklich zurückgewiesen hat. Hätte nun der Reichspräsident dem Reichskanzler v. Schleicher dann am Sonnabend die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstags gegeben, so hätte der Reichspräsident nach den Wahlen doch wieder vor der Forderung eines zu erzwingenden politischen Burgfriedens gestanden. Aus dieser politischen Sachlage hat der Reichspräsident die Konsequenzen gezogen und die Auflösungsvollmacht verweigert.

### „Schlimmer als zur Zeit Wilhelms II.“

Französische Pressestimmen

Paris, 28. Januar.

Zu dem Sturz des Kabinetts v. Schleicher schreibt der „Paris Soir“: Die französische Regierungskrise ist vielleicht nicht leicht zu lösen. Aber noch viel schwieriger ist die Lage in Berlin. Das Blatt wirft die Frage auf, ob die Ministerkrise in Deutschland sich nicht in eine Präsidentenkrise umwandeln werde. Das nationalsozialistische „Journal de Debats“ erklärt, Deutschland sei heute mehr denn je von einem verfassungsmäßigen Zustand entfernt und stelle einen Unruheherd in Mitteleuropa dar. Die Lage sei schlimmer als zur Zeit Wilhelms II.

## Die Regierung Paul-Boncour gestürzt

Kriegsminister Daladier der Nachfolger?  
Finanzminister gesucht

Paris, 28. Januar.

Die französische Regierung ist am Sonnabend früh 6 Uhr französischer Zeit mit 390 gegen 193 Stimmen (vorläufiges Zählergebnis) in der Kammer gestürzt worden.

Dieses Abstimmungsergebnis wurde dadurch herbeigeführt, daß die Sozialisten sich weigerten, bei dem Regierungsantrag mit den Radikalen und Sozialrepublikanern zu gehen.

Die Regierung setzte sofort das Demissionsschreiben auf, das sie um 7 Uhr dem Präsidenten der Republik überreichte.

### Günzmal Vertrauen

In der Nachsitzung der Kammer wurde die artikelseitige Lesung der Vorlage des Finanzausschusses fortgesetzt. Bis 2 Uhr nachts hatte die Regierung bereits viermal die Vertrauensfrage gestellt und das Feld stets behauptet. Allerdings waren die meistumstrittenen Artikel für den Schluss der Lesung zurückgestellt worden. Die erste größere

Schwierigkeit tauchte gegen 2 Uhr auf und forderte eine einstündige Pause. Die Regierung verlangte nämlich die Wiederaufnahme ihrer ursprünglichen Pläne über die Besteuerung derjenigen, die sich der Propaganda zum Steuerstreif oder ähnlichen Vergehen schuldig machen. Der Ministerpräsident erklärte, daß es sich hierbei nicht nur um den Ausgleich des Haushalts handele, sondern auch um die Panik, die gewisse Kreise auszulösen versuchten. Der Vorschlag der Regierung wurde schließlich nach Bearbeitung durch den Finanzausschuss und den Gesetzgebungsausschuss angenommen, nachdem die Regierung zum 5. Male die Vertrauensfrage gestellt hatte. Ein kritisches Augenblick trat durch die Uneinigkeit der Sozialisten ein, aber Leon Blum, der kein Interesse am Regierungssturz hat, rettete die Lage, indem er seine Fraktion für die Regierung stimmen ließ, die mit 337 gegen 261 Stimmen abstimmt.

Die 6. Abstimmung — kein Vertrauen!

In den frühen Morgenstunden kam es zu einer dra-

## Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die

### billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik  
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

matischen Steigerung der Verhandlungen in der Kammer, als man sich den Punkten zuwandte, über die zwischen der Regierung und dem Finanzausschuss noch keine Einigung erzielt werden konnte. Es handelte sich dabei insbesondere um die Erhöhung der direkten Steuern um 5%. Die Regierung verteidigte den Grundsatz, daß der Gehalt gleichzeitig durch Abstriche und Steuermahnahmen gedeckt werden müsse. Paul Boncour erklärte, daß die Regierung, in dem Bewußtheit Gefahr zu laufen, auf die Unterstützung der Sozialisten verzichten zu müssen, die Vertrauensfrage stelle. Anschließend griff Herrriot in die Aussprache ein und verteidigte den Standpunkt der Regierung. Darauf bestieg der Sozialistenehre Leon Blum die Tribüne. Er beschwore die Regierung, nicht auf ihrem Standpunkt zu beharren und betonte gleichzeitig den Willen zur Zusammenarbeit, die von den Sozialisten geforderten Opfer könnten jedoch nicht gebracht werden. Die Sozialisten seien daher gezwungen, gegen die Regierung zu stimmen. Es kam dann zu der Abstimmung, bei der die Regierung mit 390 gegen 193 Stimmen in die Minderheit versetzt wurde.

Paris, 28. Januar.

Als Nachfolger Paul-Boncours wird der Kriegsminister Daladier genannt. Er gehört dem linken Flügel der Radikalsozialisten an. Daladier wird die Absicht zugestehen, für den Fall, daß er mit der Regierungsbildung beauftragt werden sollte, den Sozialisten ein fest umrissenes Programm vorzuschlagen. Wenn die Sozialisten auf dieser Grundlage eine Beteiligung an der Regierung ablehnen sollten, würde Daladier, so nimmt man an, eine Rechtswendung nach rechts unternehmen und den Versuch machen, eine Konzentration zu machen. Auf alle Fälle kommt es darauf an, eine feste Regierungsmehrheit für ein finanzpolitisches Programm zu schaffen, da der Haushalt die wichtigste Frage bleibt.

Der Vorsitzende der radikalen Kammerfraktion, François-Albert, erklärte nach einer Unterredung mit Lebrun, er sei nicht der Ansicht, daß die Mehrheit der Linksparteien durch die heutige Abstimmung zerstört sei, und bezeichnete Daladier als geeignete Persönlichkeit, um ein neues Kabinett der Linken zu schaffen. Schlimmer sei es, einen Finanzminister zu finden. — Der Vorsitzende des Ausschusses des Senats für auswärtige Angelegenheiten, Berenger, erklärte nach seiner Unterredung mit Lebrun, es handle sich doch um eine Mehrheitskrise und vielleicht könne der Präsident der Republik den Senatspräsidenten Jeannen mit der Lösung der Krise beauftragen.

## Vertragloser Zustand

Französischer Fehlbetrag wächst ständig um eine Million.

Paris, 28. Januar.

Durch die Regierungskrise ist ein merkwürdiger Zustand eingetreten. Die Kammer hat bekanntlich bisher nur ein vorläufiges Haushaltswidest für Januar verabschiedet. Von 1. Februar an besteht also gewissermaßen ein vertragloser Zustand, wenn bis dahin kein außerparlamentärer Ausweg gefunden wird. Inzwischen wächst jedoch der Fehlbetrag nach Angaben des Finanzministers ständig um über eine Million Franken an.

PAT. Der Verband der französischen Steuerzahler hat gestern in Paris eine große Kundgebung gegen die geplanten Steuererhöhungen veranstaltet. Der Verband zählt 700 000 Mitglieder.

Das Pariser Militärgericht hat den während des Krieges im Abwesenheit zum Tode verurteilten Schriftsteller Guibaut freigesprochen.

## Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3—7 Uhr.

3352

## Im mazedonischen Hexenkessel

**Banditen und Freiheitshelden.**

Die bulgarische Regierung hat verlauten lassen, daß sie dem mazedonischen Terror ein Ende bereiten will. Die Überfälle und Morde, die in Mazedonien selbst nun nicht gerade eine Alltagsscheinung, aber doch eine altgewohnte politische Kampfform bedeuten, haben ihren „Standort“ aus dem Stammland auch nach Sofia übertragen, das doch als westeuropäisch gesehene Hauptstadt gesehen will.

Der mazedonische Terror ist aber eine recht alte Erscheinung, an die man sich dort seit Generationen gewöhnt hat, eine Ueberlieferung der Väter, von der man sich nicht so leicht trennen will. Uebrigens, was man so gern von der einen Seite als Terror bezeichnet, gilt auf der anderen Seite häufig als hochpatriotische Tat. Es kommt auf den Standpunkt an, den man einnimmt. Wenn man als Fremder auf einer Durchreise durch das Land keine Lastesel gefestelt bekommt, keine Lebensmittel erhält, oder gar die bis dahin passiv sich andeutenden Mazedonier aktiv eingreifend erlebt in bewaffnetem Ueberfall mit sehr zweifelhaftem Ausgang, wenn da plötzlich das ganze Dorf auf ein geheimes Zeichen sich zusammenrottet und offene feindliche Stellung gegen die Reisenden einnimmt, dann nennt man das eben den mazedonischen Terror, als der er in Europa bekannt ist. Wegen dieses Terrors rät auch jeder gedruckte Reiseführer, auf ein näheres, unmittelbares Kennenlernen des tieferen Mazedonien zu verzichten.

Wenn sich die Regierungsbeamten, sei es nun in Bulgarien, Jugoslawien oder Griechenland, unter welche drei Staaten Mazedonien aufgeteilt ist, in die Gebirgsdörfer begeben, so ist das immerhin ein gewisses Risiko, etwa zu vergleichen mit einem Requisitionszug eines feindlichen Beamten im besetzten Gebiet, ja in den tiefsten Landesteilen, um im Bilde zu bleiben, einem gefährlichen Streifzug einer Patrouille im feindlichen Gebiet. Natürlich ist unter solchen Verhältnissen von einer tatsächlichen Staatsgewalt im gewohnten europäischen Sinne keins Rede. Es dürfte in dem Zusammenhange nicht uninteressant sein, festzustellen, daß dort unten große Gebiete vorhanden sind, von denen es noch keine richtiggehenden kartographischen Aufnahmen gibt, so daß die auf Behelfskarten gezeichneten Objekte nicht leisten in Wirklichkeit um Meilen anders liegen. Höhenzahlen der Berge sind um 500 und mehr Meter „ungenau“ angegeben. Wenn dem Beamten oder dem in die Städtchen des Landes zugewanderten fremden Element, bestehend aus Griechen oder den eigentlichen Bulgaren der nördlichen Tiefländer, ein von Mazedonierhand verursachtes Unglück zustoßt, so haben wir damit den Terror getroffen, der die bulgarische sowie die anderen beteiligten Regierungen am meisten interessiert. Er folgt aus den viel zu wenig bekannten Unabhängigkeitstreibern der Mazedonier.

Die Bulgaren behaupten und beweisen, die Mazedonier seien die waghalsigsten Bulgaren, die Serben leugnen das und beweisen im Gegenteil, daß die Mazedonier eine besondere Art von Serben sind. Jedes dieser Länder führt also auf dem mazedonischen Staatsgebiet des Gegners eine irredentistische Propaganda mit den so wohlbekannten Mitteln, unter denen das Geld und die Denunziation die Hauptrolle spielen. Die Bulgaren beweisen also der Welt und auch den serbischen Mazedonern, daß sie bulgarischen Stammes seien und mitsamt den im angrenzenden Griechenland wohnenden zum bulgarischen Hoheitsgebiet gehören müßten. Die Serben treiben auf dieselbe Weise ihre mazedonische Politik. Wer hat nun recht?

Das ist eben schwer zu sagen, und das ist das ganze Unglück. Genau genommen, gibt es überhaupt keine Mazedonier. Sedenfalls nicht im Sinne eines geschlossenen Volkskörpers. Es gibt aber etwa zwei Millionen Menschen (die Statistik schwankt dort natürlich auch ganz gewaltig), die man unter diesem Namen zusammenfaßt. Aber Gott allein weiß es, was da für Völker und Zungen und Abstammungen zusammengemischt sind. Die Hauptmasse bilden immerhin Slawen: das ist die beste, weil vorzüglichste Bezeichnung. Diese Slawen reden verschiedene Mundarten, die im allgemeinen nun doch mehr dem eigentlichen Bulgarischen der Sofioter Umgebung gleichen als dem Serbischen. Es gibt aber auch Talkegel, die Verwandtschaften mit den Serben aufweisen. Und eben die Talkegel, von Bergen umschlossen, von der Welt abgewandt, ein idyllisches Dasein dahinträumend, deßen romantischer Reiz durch die Komitadchi eher gewinnt, als gestört wird, sie sind es, die es verursacht haben, daß die vielen Volksstämme entstanden sind, die sich voneinander von Tal zu Tal durch Mundart, Tracht, Keramik, Lieber usw. unterscheiden. Wer aus dem nördlichen Donau- und Balkanbulgarien plötzlich in die mazedonischen Berge kommen würde, ohne die vielen Übergänge zu kennen, die die einzelnen Talkegel vermitteln, der würde in den Mazedonien bestimmt keine Bulgaren sehen. Wenn man sich etwas vordringt, findet man überall die innigsten Verwandtschaften, die sich durch das ganze mazedonische Land über alle Grenzen hinwegsetzen und endgültig das ganze Bergland doch zu einer Einheit zusammenschmelzen. Ich sehe hier von den anderen Volksstücken ab, die zumeist höher in den Bergen wohnen, wie die Kukowalachen, die da oben ein freies, fast nomadisches Hirtenleben führen, und nur selten sich in hochgelegenen Gebirgsdörfern in geschlossener Siedlungsweise niederlassen. Grußlos kann es dem Fremden schon werden, wenn er da auf diese „friedlichen“ Hirten trifft, die wahrhaft von Kopf bis zum Fuß bewaffnet sind, wo Dolch und Pistolen hinter dem Gürtel nur sehr locker und griffbereit stecken und

ein gewaltig langes Gewehr über dem Rücken hängt. Es soll uns hier nur auf die slawische Hauptmasse der Mazedonier ankommen.

In dem Streit, der um das mazedonische Volkstum zwischen Serben und Bulgaren seit der Existenz dieser Staaten währt, macht sich neuerdings immer mehr die eigene Stimme des Mazedoniers geltend. Sie lautet ganz einfach, aber politisch schwerwiegend: wir sind Mazedonier. Und daraus folgt der für Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland gleich gefährliche Satz: makedonia na makedonitis — Mazedonien den Mazedonieren!

Dieses Volk, das in drei Ländern eine Minderheit bildet, ohne einen eigenen Staat zu besitzen, ist man kann wohl sagen, kampfesbereit. 1868 wurden die immerwährend andauernden Befreiungsaktionen gegen die Türken in einem Revolutionskomitee zusammengefaßt. Der Komitadchi ist also nicht der Räuber, der an den Wegen auf den Reisenden lauert, sondern der wahre Freiheitsheld der Mazedonier. Was wir oben als sog. mazedonischen Terror kennen lernten, ist der Freiheitskampf eines erwachsenen Volkes, der sich ursprünglich gegen die Türken richtete. Man vergesse nicht, daß die jungtürkische Bewegung von Saloniki und Mazedonien ausgegangen ist. Die Mazedonier haben es bisher zumeist mit den Bulgaren gehalten, wenngleich sie ihren eigenen „Diktator“ besitzen, den jeweiligen Präsidenten des genannten Komitees, den Chef der Komitadchi, von dem alles abhängt, der darüber entscheidet, ob dem Reisenden Lastesel zugesetzt werden sollen, ob ihm sonst etwas zustoßen soll usw. Diese Gewalt des Diktators hat natürlich auch gewaltige

## Bekanntmachung

Die Anstalt für Radiotechnik „Nosta“, Inhaber T. Nonas, ist versehen mit Radiogeräten in reicher Auswahl zu herabgelegten Preisen. Christliche Firma. Piotrkowska 190, Tel. 162-23.

Spannungen innerhalb des mazedonischen Stammes bewirkt, die gewöhnlich mit dem gewaltsamen Tode des Komitadchi enden, was dann wiederum weitere Kämpfe um die Neubesetzung des Amtes hervorruft. Verschiedene politische Richtungen gären gegeneinander und suchen sich den Einfluß auf die Massen zu entingen. Die Regierungen verstehen es da natürlich, auch ihre Karten hineinzumischen, so daß es häufig zu einem falschen Spiel kommt, und der erbitterte mazedonische Patriot eben dreinschlägt, wenn er den Betrug erfährt.

Die Kampagne der bulgarischen Regierung gegen den sog. mazedonischen Terror ist somit der beste Beweis dafür, daß die mazedonische Bewegung eine antibulgarische Spize bekommen hat und sich mehr und mehr der Befreiung auch von der bulgarischen Herrschaft zuwendet. Es gilt also, nicht den Komitadchi, einer Räuberbande, das Handwerk zu legen, wie es leicht scheinen könnte, sondern der Kampf ist den Komitadchis der Unabhängigkeitsbewegung des mazedonischen Volkes angezeigt, und der dürfte um vieles schwieriger sein.

Dr. O. K.

## Kriegsgefahr zwischen Russland und Japan?

Moskau dementiert japanfeindliche Politik.

Tokio, 28. Januar.

Im japanischen Oberhaus kam Kriegsminister Uraki u. a. auf die Kriegsgefahr zwischen Japan und Russland zu sprechen, was erhebliches Aufsehen erregte. Er begründete eingehend die Notwendigkeit für den Ausbau der japanischen Flugwaffe, die der russischen gleichkommen müsse. Hierbei wies Uraki auf eine Erklärung Stalins hin, daß der erste russische Fünfjahresplan durch notwendig gewordene Kriegsvorbereitungen gestört worden sei. Das bedeutet entweder, daß Russland einen japanischen Angriff erwarte oder daß es Japan angreifen wolle. Was China angehe, so müßten die Streitigkeiten früher oder später gezeigt werden. Wenn China Truppen nach Oschschol entsende, müsse Japan entscheidende Schritte tun; Japan würde sich dann vielleicht zu einer neuen Politik genötigt sehen.

Moskau, 28. Januar.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion ist ermächtigt, eine Meldung des Moskauer Korrespondenten des

japanischen Blattes „Nitschi“ über die fernöstliche (japanfeindliche) Politik der Sowjetunion als jeder Grundlage entbehrend und völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

Der Moskauer Korrespondent hatte in seiner Meldung von einer „bevorstehenden Abänderung der Mandatspolitik der Sowjetunion“ gesprochen, „die offenbar zu einer weiteren Komplikation der Lage im Fernen Osten führen wird“.

## China suchte um Frieden nach?

London, 28. Januar.

Die „Times“ meldet aus Peking: Obwohl die Chinesen Stillschweigen über irgendwelche Friedensföhler bewahren, ist man in Peking doch überzeugt, daß Vorschläge irgendwelcher Art gemacht worden sind. Die Operationen gegen Oschschol sind von den japanischen Militärstellen bis zum Frühling verschoben worden.

## Dritte Lesung des Budgetvoranschlages

PAT. Der Haushaltsausschuß des Sejms beriet gestern in dritter Lesung über den Haushaltvoranschlag für das Budgetjahr 1933/34, wobei zahlreiche kleine Änderungen und Verbesserungsanträge zur Annahme gelangten. U. a. wurde eine Verminderung der für die Verwaltung der staatlichen Wälder vorgesehenen Summen vorgenommen. Der Voranschlag wurde sodann in dritter Lesung gebilligt.

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf des Finanzgesetzes und das Generalsekretariat über den Voranschlag, das Abg. Miedzinski halten wird.

## Neue Massenverhaftungen unter den Ukrainern

Wie aus Drohobycz gemeldet wird, wurde nachts die gesamte Polizei des Kreises mobilgemacht, um Haussuchungen und Verhaftungen unter den Ukrainern in Drohobycz, Boryslaw, Truskawiec und anderen Ortschaften des Kreises vorzunehmen. Sämtliche Verhafteten wurden in der Strafanstalt zu Drohobycz untergebracht, weil die Polizeihäfen lokale bereits übersättigt waren.

## Die englischen Liberalen gehen zur Opposition über

London, 28. Januar.

Bei den englischen Liberalen herrscht zurzeit starke Neigung, nach der Parlamentseröffnung am 7. Februar die Regierungsbänke zu verlassen und sich der Opposition anzuschließen.

Der Führer der liberalen Partei, Sir Herbert Samuel, wird von vielen Seiten zu diesem Schritt gedrängt. Da er bei seinem Rücktritt vom Posten des Innensenministers versichert hatte, die Regierung in allen Fragen (mit Ausnahme der Zölle) weiterhin zu unterstützen, sieht er sich einer schwierigen Lage gegenüber. Er hat daher für Freitag eine Sonderstiftung der liberalen Fraktion einzuberufen, um über die Stellungnahme zum Regierungsprogramm zu verhandeln. Anschließend wird er einer Versammlung des nationalliberalen Verbandes beiwohnen. Falls Sir Herbert Samuel zur Opposition übergehen

würde, so wäre das ein Wink für Lloyd George, der der Ansicht ist, daß die liberale Partei nur in der Opposition Aussichten habe.

## Die irischen Wahlen

Bisher 146 Abgeordnete gewählt

Dublin, 28. Januar.

Das Ergebnis der irischen Wahlergebnisse war am Sonnabend abend wie folgt:

Regierung: De Valera 73, Arbeiterpartei 8, Unabhängige Arbeiterpartei 1. Opposition: Cosgrave 45, Mittelpartei 11, Unabhängige 8. Bisher sind 146 Abgeordnete gewählt, so daß nur noch 7 Ergebnisse ausstehen.

## „Es ist etwas faul im Staate Dänemark“

Sturz des Kronenkurses

Kopenhagen, 28. Januar

Der dänische Ministerpräsident Stauning begründete am Sonnabend im dänischen Folketing den Gesetzesvorschlag über Arbeitsfrieden, wonach alle Arbeitstarife bis zum 1. Februar 1934 Gültigkeit behalten und Ausperrungen und Streiks bis dahin verboten sind. 2/3 der Bevölkerung sei von der Weltwirtschaftskrise betroffen. Es gebe bereits 200 000 Arbeitslose und 250 000 Menschen sitzen auf dem Lande unter der Landwirtschaftskrise.

An der Kopenhagener Börse ist es Sonnabend zu einem außerordentlichen Kronenkursturz gekommen, wie man ihn dort noch nie erlebt hat. Der Sturz ist darauf zurückzuführen, daß die Kaufleute und Importeure noch immer mit der Aussetzung am 1. Februar rechnen.

## Große Spionageaffäre aufgedeckt

52 Verhaftungen

Bukarest, 28. Januar.

Die heute nacht aufgedeckte Spionageaffäre bei der Hauptpost hat zur Verhaftung von insgesamt 52 Personen geführt. 22 davon waren im Hauptpostamt selbst beschäftigt. Aus den zahlreichen Schriftstücken, die beschlagnahmt wurden, geht hervor, daß die Spionageorganisation bereits seit acht Monaten in Tätigkeit war.

## Raubbemerkungen

Das Zusammentreffen der Könige von Südländern und Rumäniens, das dieser Tage in Sinaia stattfand, trug ganz das Gepräge der hochpolitischen Monarchenbegegnung der Vorriegszeit. Der rumänische Außenminister Titulescu stellte zwar in Bukarest in Abrede, daß der Begegnung eine besondere Bedeutung zukomme, gleichzeitig gab er dem Vertreter eines ungarischen Blattes Erläuterungen über politische Ziele im Donauraum, die unbedingt das Gesprächsthema von Sinaia gebildet haben müssen. Titulescu wirbt um Ungarn, dem er Freihäfen in Rumäniens und überhaupt wirtschaftliche und auch minderheitenrechtliche Erleichterungen im Rahmen einer Entente verspricht, die außer den drei Staaten der Kleinen Entente auch Österreich umfassen würde. So betrachtet er den sogenannten Tardieu-Plan, der die Mitteleuropa-Erörterungen des Vorjahrs beherrscht hat, aber von der Mehrzahl abgelehnt worden ist, nach wie vor als richtunggebend, wenn nicht in seinen Einzelheiten, so doch im Grundgedanken. Es hat sich schon bei dem Streit um den Nichtangriffspakt zwischen Rumäniens und Russland gezeigt, daß Titulescu, der fähigste und gewandteste Diplomat Rumäniens, die Politik Tardieu im Gegensatz zu derjenigen Herrn vertritt und sich damit durchsetzt. Diese Politik überschneidet sich gerade in Mitteleuropa mit den Interessen, die Italien sehr aktiv verfolgt, und man wird auch das Spiel, das gegenwärtig „am Rand“ der Genfer Ratstagung wegen der Waffenlieferungen nach Ungarn im Gang ist, mit dieser Rivalität zu erklären haben. Wegen der Enthüllungen über einen Transport von angeblich 80 000 Gewehren und 200 Maschinengewehren, der von Italien nach Ungarn auf den Weg gebracht werden soll, droht die Kleine Entente, wahrscheinlich mit dem gleichen negativen Erfolg wie vor genau 5 Jahren bei der St. Gotthard-Affäre, mit einem Investigationsverfahren. Der französischen Gruppe ist offenbar jedes politische Druckmittel, auch wenn es bedenklich naß einem Missbrauch der Völkerbundsmaschinerie ausseht, im Kampfe gegen den „Revisionismus“ willkommen.

Als in den frühen Morgenstunden des 3. Januar die überraschende Nachricht von der Auflösung des Dail Greco bekannt wurde, waren sich Freund und Feind darüber einig, daß die Neuwahlen eine grundjährlische, schicksalhafte Bedeutung für Irland haben würden. Die englische Presse sprach von einem letzten verzweifelten Manöver, bei dem de Valera alles aufs Spiel setzte. Jede Stimme für Gianna Faill, so schrieb z. B. die sehr gemäßigte „Times“, bedeute eine Stimme für eine unabhängige Republik, die zu einem dauernden Wirtschaftskrieg mit England und einem summierlichen Dasein als kartoffelbauendes Land verurteilt sein werde. Dem gegenüber genoss Cosgrave, obwohl auch er einer der führenden Teilnehmer des Aufstandes von 1916 war, mit seiner Partei Cumann na Gaedheal, die für den Ausgleich mit England und das Verbleiben im Reichsverband eintritt, die volle Sympathie und Unterstützung aller maßgebenden Kreise Englands. Aber die nunmehr von England verheissene industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung des Jahrhundertelang benachteiligten Landes hat auf die Volksstimme keinen Eindruck gemacht und die politischen Ideen nicht hinter materielle Erwägungen zurücktreten lassen. Die bisherigen Wahlergebnisse lassen einen Stimmenzuwachs de Valeras erkennen, der unter einem anderen als dem Proportionalwahlkampf einen ausgeprochenen „Erdrutsch“ bedeuten würde. Es ist so gut wie sicher, daß der Hauptzweck der vorzeitigen Parlamentsauflösung: die Erringung der absoluten Mehrheit, an der de Valera bisher 7 Stimmen fehlten, erreicht ist. Diese neue starke Vertrauenskundgebung des irischen Volkes für seinen seit 20 Jahren an der Spitze des Unabhängigkeitskampfes stehenden Führer wird diesem die Möglichkeit geben, seine gezielte Politik fortzusetzen.

## Frankreich wieder einmal bedroht

Paris, 28. Januar.

Der Arbeitsplan für die Abrüstungskonferenz, der am Freitag vom englischen Außenminister in Genf unterbreitet wurde, findet in französischen Rechtskreisen eine sehr ablehnende Aufnahme. Pertinax befiehlt im „Echo de Paris“, daß vor allem der französische Abrüstungsplan nur stückweise darin aufgenommen sei. Das Unglück wolle es außerdem, daß der englische Vorschlag ein engumrischtes Ganzes darstelle. Sämtliche darin enthaltenen Abrüstungsartikel stellen eine Schwächung der französischen Militärmacht gegenüber den deutschen und italienischen dar, ohne daß die Garantie für die Schaffung einer Einheitsfront gegenüber dem möglichen Angreifer gegeben sei. Man darf außerdem nicht vergessen, daß bei der Wiederherstellung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland, das deutsche Heer eine wirklich aktive Macht darstellen, während man sich auf französischer Seite mit einer Art Landeswacht an den Grenzen begnügen würde. Es würde die größte Dummkopfheit bedeuten, zu diesem Preise die Nichtausrüstung Deutschlands zu erkauft.

## Die Opfer von Dresden

Dresden, 28. Januar.

Von den ins Krankenhaus eingelieferten elf Personen, die bei dem blutigen Zusammenstoß im Keglerheim schwer verletzt worden sind, ist bisher niemand gestorben. Es besteht Hoffnung, sie alle durchbringen zu können. Einer der 9 Getöteten ist nicht von der Polizei erschossen, sondern auf der Treppe von der hinausträngenden Menge buchstäblich zu Tode getrampelt worden.



## Geschaffen für eine einzige Frau

Eine Dame von Welt wünschte sich eine ganz neue, originelle Seife. Diese „Privatseife“ entsprach ihrem Ideal: Bald wurde ihre verwöhnte Haut noch zarter, noch weißer. Sie beglückte auch ihre Freunde mit ihrer Entdeckung. Das war unvorstellig von ihr: Alle wollten diese Seife immer haben. Und jetzt darf — mit ihrer Erlaubnis — ihre Seife offiziell herausgebracht werden. Ganz unverändert natürlich. Ein gelbes, kostbares Stück Seife liegt vor Ihnen — greifen Sie danach,



**ELIDA  
CITRON**  
»Special«  
80 Gr.

Köstlich duftende  
Zitronenessenzen  
pflegen Ihre Haut

Die gewölbte, handliche Form — wie bequem im Gebrauch

VERSCHÖNT DIE HAUT

VERWÖHNT DIE HAUT

## Schriften zur Minderheitenfrage

Gesammelte Schriften zur Minderheitenfrage von Carl Georg Bruns. Mit einer Einleitung von Erich Kaufmann, herausgegeben von Max Hildebert Boehm. Berlin 1933. Carl Heymanns Verlag. VI. 308 Seiten. Preis 9 RM. geb. 10,20 RM.

Der verstorbene Rechtsberater der deutschen Volksgruppen in Europa Carl Georg Bruns, dessen früher Tod im Jahre 1931 für die deutsche Volksstumsarbeit und die Nationalitätenbewegung einen unerschöpflichen Verlust bedeutete, galt als einer der fähigsten und bestunterrichteten Kenner der Theorie und Praxis der Minderheitenfrage. Es wird lebhaft begrüßt werden, daß der bekannte Volksrechtler und Deutschtumsforscher Max Hildebert Boehm als langjähriger Freund und Mitarbeiter des Verstorbenen es unternommen hat, die kleineren Schriften von Bruns, darunter eine nicht unbedeutliche Zahl bislang unveröffentlichter Arbeiten aus dem Nachlaß, in einem stattlichen Band von 308 Seiten gesammelt herauszugeben. Das Werk, zu dem der Berliner Völkerrechtslehrer Ernst Kaufmann eine warmherzige biographische Einleitung beigelegt hat, enthält in 15 einzelnen Arbeiten alle größeren Abhandlungen und diesen Aussägen von Bruns, die mehr als ein journalistisches Tagesinteresse beanspruchen dürfen. Wiederabgedruckt ist insbesondere die stark beachtete Abhandlung „Minderheitenrecht als Völkerrecht“, die als Beilett der Zeitschrift für Völkerrecht erschienen war. Einen besonders breiten Raum nehmen Arbeiten agrarrechtlicher Art ein, da Bruns durch seine gutachtliche Tätigkeit für die beim Völkerbund klagenden Minderheiten gerade in den Fragenbereich der Agrarreformen Mitteleuropas einen besonders tiefen Einblick gewonnen hatte. So bedauert man, daß ein systematisches Werk über die Agrarwälzungen der Randzone, aus dem hier ein Teil extremal veröffentlicht wird, durch den Tod des Verfassers unvollendet geblieben ist. Auch die Vorlage für die Agrarfrage der baltischen Gutsbesitzer in Lettland, die von Bruns stammte, gibt ebenso wie seine Neuübersetzungen zum überdeutschen Schulstreit von der Verbindung theoretischer Gründlichkeit und politisch-taktischer Überlegtheit in den Arbeiten von C. G. Bruns ein gutes Bild. Auch kulturpolitisch sind keine Schriften von großer Bedeutung. Der Bericht über eine Studienreise nach Wales z. B. richtet den Blick auf einen wenig bekannten Schauspielplatz des Nationalitätenkampfes. So treten nicht nur die verschiedenen Teilstreitigkeiten des Minderheitenrechts, sondern auch marktgünstige regionale Probleme in diesen Arbeiten in Erscheinung, die durchweg ein hohes wissenschaftliches Niveau mit aktueller politischer Bedeutung der behandelten Gegenstände verbindet. Der Herausgeber hat durch eine sorgfältige textkritische Überarbeitung und eine systematische Anordnung des Stoffes diesen Nachlaßband zu einem wirklichen Vermächtnis des Verstorbenen werden lassen. Das Werk wird sich über den Kreis derer hinaus, die Bruns persönlich gekannt oder in der Arbeit mit ihm in Berührung gekommen sind, als Dokument der rechtlichen Fundierung unserer Minderheitspolitik im ersten Jahrzehnt nach dem Frieden von Versailles eine überdauernde politisch-historische Bedeutung sichern.

## Lettland gegen das Minderheiten-schulwesen

Riga, 28. Januar.

Den Mittelschulen der Minderheiten will man, wie aus einer Ankündigung des Bildungsministers hervorgeht, die staatlichen Zuflüsse entziehen. Die allgemeine Unterrichtssprache für Schulen aller Gruppen habe die lettische Sprache zu sein. Es stehe den Minderheiten frei, ihre Kinder in Privatschulen zu schicken, die sie aus eigenen Mitteln unterhalten müßten. Man spricht auch von noch weitergehenden Plänen, die sich gegen die gesamte Schulautonomie der Minderheiten richten. Für die Durchführung dieser Pläne, die einen scharfen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Minderheiten bedeuten,

will man sich, unter Umgehung des Parlaments, auf den Notstandsparagraphen stützen.

— Der „Notstand“ ist zurzeit modern. Er bietet eine wunderbare Handhabe für jede Vergewaltigung.

## Berischwörung in Indien aufgedeckt

Waffen, Bomben und Munition beschlagnahmt.

Bombay, 28. Januar.

In Indien ist eine Berischwörung aufgedeckt worden, die sich auf alle Provinzen Nordindiens und auf Madras erstreckt. Eine große Menge von belastenden Schriftstücken ist beschlagnahmt worden. Bei Haussuchungen wurden auch Waffen aller Art, große Mengen Munition und Bomben gefunden.

## Neger verschwören sich gegen Weiße

Lissabon, 28. Januar.

In Portugiesisch-Angola ist man einer Negerverschwörung gegen die weiße Bevölkerung auf die Spur gekommen.

## Zeilte Nachrichten

Ein „Krisengehalt“ für Gen. Maciszewski  
140 000 Zloty, jährlich!

M. Wie eine der Regierung nahestehende Agentur berichtet, beträgt das Jahresgehalt des Generals Maciszewski, der als Vertreter der Landeswirtschaftsbank im Aufsichtsrat von „Scheibler und Grohmann“ sitzt, nicht weniger als 140 000 Zl., ohne besondere Zuschläge.

M. Im Laufe der Verhandlungen, die gestern im Handelsministerium stattfanden, wurde der Entwurf über die Kartelle dahin abgeändert, daß das geplante Kartellgericht fallengelassen wird. Die oberste Gerichtsinstanz wird das Oberste Gericht darstellen.

M. In Kürze erscheint eine Verordnung über Eisenbahnpreissenkung für Beförderung von Baumaterialien, um die Baubewegung zu fördern.

Da die Berliner Kommunisten mit Flugblättern zum politischen Massentreib, zum Generalstreik und zu Kundgebungen in Berlin am Sonntag aufgerufen haben, hat der Polizeipräsident alle kommunistischen Aufzüge und Versammlungen für Sonntag verboten.

Bei einer von einer chinesischen Filmgesellschaft gedrehten Filmschlacht bei Shanghai wurde ein chinesischer Soldat getötet und ein Filmchauspieler schwer verletzt.

## Tschechische Gesandtschaft in Washington niedergebrannt

Aktensmaterial vernichtet.

Washington, 28. Januar.

Das in der Massachusetts-Avenue, einer der vornehmsten Straßen Washingtons, gelegene tschecho-slowakische Gesandtschaftsgebäude ist am Sonnabend durch ein Großfeuer zerstört worden. Der Brand kam in den oberen Stockwerken, wahrscheinlich infolge eines Kurzschlusses, zum Ausbruch. Der tschechische Gesandte war nicht anwesend. Im Hause befanden sich nur 2 Dienstboten. Ein Kraftwagenführer, der an der Gesandtschaft vorbeifuhr, entdeckte als erster den Brand. Als die Feuerwehr erschien, stand das Gebäude bereits in großer Ausdehnung in Flammen. Fast das gesamte Aktensmaterial der Gesandtschaft, ferner u. a. wertvolle Gemälde, Papiereien usw. sind durch Feuer oder Wasser zerstört worden. Die in unmittelbarer Nähe liegende österreichische Gesandtschaft blieb vom Feuer verschont.



## Die Stadt kann das Maria-Magdalenen-Spital nicht mehr erhalten

Der Lodzer Magistrat überhandte dem Wojewodschaftsamt eine Denkschrift in Sachen des Maria-Magdalenen-Krankenhauses für Prostituierte. In dieser Schrift weist der Magistrat darauf hin, daß die Erhaltung dieses Krankenhauses, wozu gleichzeitig Strafmaiden zwangsweise untergebracht werden, riesige Summen verschlingt, während von Einkünften bei dieser Institution aus begreiflichen Gründen nicht die Rede sein könne. Im Laufe der letzten drei Jahre habe die Stadt für diesen Zweck 400 992,34 zł. verausgabt, dafür jedoch keine Subvention vom Staat erhalten. Außer den Ausgaben für dieses Krankenhaus habe der Magistrat zum Teil die mit der Arbeit des Sittenamtes und der Section zum Kampf mit den Geschlechtskrankheiten entstandenen Kosten in Höhe von 39 910,17 zł. bestreiten müssen. Gleichzeitig seien für den Kampf mit der Unzucht, d. i. Unterbringung der gefallenen Mädchen in Besserungsanstalten und Subsidien für Vereinigungen für Frauenhaus, in den letzten drei Jahren 50 041,45 zł. verausgabt worden. Infolge der zunehmenden schlechten Finanzlage der Stadt und der Sparmaßnahmen im Budget erklärt der Magistrat, daß er nicht mehr imstande sei, das Maria-Magdalenen-Krankenhaus zu erhalten. Das Spital ist auf 80 Betten berechnet, augenblicklich befinden sich darin 130 kranke Frauen. Der Magistrat bittet nun um Zuverfügung einer jährlichen Subvention in Höhe von 60 000 zł., angefangen vom April laufenden Jahres. Das Wojewodschaftsamt hat die Denkschrift an das Ministerium für soziale Fürsorge weitergeleitet.

## Erleichterungen für Arbeitgeber in Angelegenheit der Arbeitservidenz

Die Bezirksverwaltung des Lodzer Arbeitslosenfonds teilt allen Unternehmen mit, daß ihnen auf Grund einer Entscheidung des Fürsorgeministers (Schreiben des Fürsorgeministeriums vom 2.1.1933, Nr. 9833 p. Zm.) nachstehende Vergünstigungen erteilt werden:

1. können Arbeitsstätten, die regelrechte Bücher führen und mindestens 100 Arbeiter im Arbeitslosenfonds versichert haben, von der Zuschüttung der Abschriften, bzw. namentlichen Zusätze aus den Lohnlisten befreit werden. Diesbezügliche Gesuche können in der Bezirksverwaltung des Lodzer Arbeitslosenfonds eingereicht werden. Die erteilte Vergünstigung kann jedoch dann zurückgezogen werden, wenn sich eine Arbeitsstätte nicht an die gesetzlichen Vorschriften hält, besonders in solchen Fällen, wo man feststellt, daß die den entlassenen Arbeitern ausgestellten Arbeitsbecheinigungen nicht den Tatsachen entsprechen. Anstatt der Lohnabschriften werden diese Unternehmen Mitteilungen über die Beiträge auf alten Formularen einschicken, und zwar immer bis zum 10. des laufenden Monats für den vorhergehenden Monat;

2. sämtliche Arbeitsstätten werden von der Pflicht befreit, Mitteilungen über die neu eingestellten Arbeiter zu machen. Dagegen sind auf Grund des Artikels 30 des Versicherungsgesetzes sämtliche Arbeitsstätten verpflichtet, über neu eingestellte Arbeiter den staatlichen Arbeitsvermittlungsinstituten Mitteilung zu machen;

3. anstatt der Mitteilungen über die Entlassung von Arbeitern sind die Arbeitsstätten verpflichtet, der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds die Abschriften der ausgestellten Arbeitsbecheinigungen oder die Listen dieser Becheinigungen (im Termin von 7 Tagen von der Ausstellung der Becheinigung an) zuzusenden.

Das obige Verfahren ist eine vorläufige Regelung bis zur Novellierung der Ausführungsbestimmungen, die in nicht allzu langer Zeit erlassen werden dürfte.

## Die Kanalisationsarbeiten werden trotz Frostes fortgesetzt

1. Obwohl die Kanalisationsarbeiten laut Bauprogramm beendet sind, ruht der Magistrat das trockene Wetter aus und hat in der letzten Zeit etwa 400 Meter Röhren verlegen lassen. Augenblicklich werden die Arbeiten, trotz des Frostes weitergeführt, und zwar auf der Verlängerung der Jeromitsstraße am evangelischen Friedhof. Den starken Frost spüren die 115 Arbeiter nicht so sehr, da sie auf einer Tiefe von 8 Meter arbeiten. Die Arbeiten auf diesem Abschnitt sollen bis April weitergeführt werden, d. h. bis zu ihrer Vollendung.

daneben finden wir den weißen Adler und das Porträt des Präsidenten Moscicki oder des Marschalls Piłsudski. Besonders eindringlich wird den Kindern das Bild Marschall Piłsudski vor Augen geführt, und es wird so viel von ihm gesprochen, daß die Kinder ganz verwirrt werden. Es kam vor, daß ich einen Jungen der ersten Schulklasse fragte: „Welches ist die zweite Person der heiligen Dreinösigkeit?“ Er antwortete: „Piłsudski“. Und in der zweiten Klasse hörte ich auf die Frage, wer die Kirche regiere, die Antwort: „Marshall Piłsudski“. Das Kind hörte so viel von der Regierung Marshall Piłsudski, daß es ihm überhaupt nicht in den Sinn kam, daß der Papst die Kirche regieren könnte.“

Auf unsere Straßen wird allgemein auch das Ausland aufmerksam. Nicht nur unsere Automobilisten, sondern auch fremde, die durch Polen kommen, ärgern sich über sie. Eine englische Teilnehmerin an der Sternfahrt nach Monte Carlo, die Polen berührte, schreibt in einem englischen Blatt über unsere Straßen:

„Bis Berlin waren die Straßen gut, aber in Polen waren sie schrecklich. Der durchschnittliche englische Automobilist kann sich ihren Zustand unmöglich vorstellen. Ich muß mich wirklich wundern, daß unser Wagen, ein gewöhnlicher „Standard“, das aushiel. Um das Uebel vollzumachen, gibt es wenig Benzinstationen, so daß die Beschaffung des Treibstoffes Schwierigkeiten macht. Wir waren fast ganz auf unsere Karten angewiesen, denn Wegzeichen gibt es so gut wie gar nicht...“

Ein hartes Urteil. Wird es wahr? Wohl kaum. Die Regierung wird darüber zur Tagesordnung übergehen und der Polnische Automobilklub hat nichts zu sagen.



## Ach mein Kopf...!

Unerträglich diese Nervenschmerzen. Was für ein Glück, daß Togal im Hause ist! Verständige Frauen kaufen regelmäßig Togal, es kommt stets gelegen bald für sich selbst, bald für die Kinder. Wie bekannt, hemmt Togal die Ansammlung der Harnsäure und heilt daher Neuralgie, Nerven- und Kopfschmerzen, Rheume, Grippe und Erkältungen, Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Ein Versuch überzeugt — in allen Apotheken erhältlich.

**Togal**

Achten Sie auf den Namen

## Für jeden Ratten schwanz 25 Groschen soll der Magistrat zahlen

Der 1. Hausbesitzerverein in Lodz wandte sich an den Magistrat mit dem Vorschlag, bei der Rattenverteilung nicht viele tausend Zloty für irgendwelche Präparate, wie z. B. die Meerzwiebel auszugeben, die nicht immer ihren Zweck erfüllt, sondern dafür eine gewisse Belohnung für jede getötete Ratte, bzw. jeden abgelieferten Ratten schwanz zu zahlen. Der Hausbesitzerverein ist der Ansicht, daß es in jedem Haus zu jeder Arbeit gewilligte Leute gibt, die gern den Kampf gegen die Ratten führen werden, wenn sie für eine Ratte etwa 25 Groschen gezahlt bekämen. Würde der Magistrat für die Rattenentfernung ungefähr 50 000 zł. bestimmen, so würde das die Beleidigung von 200 000 Ratten bedeuten.

## Unterzeichnung des Tarifvertrags im Bäckergewerbe

Nach zweistündigen Beratungen im Lodzer Arbeitsinspektorat zwischen den Vertretern der Bäckerinnungen und den Gejellen wurde gestern der Tarifvertrag abgeschlossen. Der Vertrag sieht eine Lohnkürzung um 20 Prozent im Verhältnis zu dem vor einiger Zeit geschlossenen Vertrag vor. Laut dem neuen Vertrag erhält ein Geselle 1. Kat. 64 zł. wöchentlich, 2. Kat. 56 zł., 3. Kat. 48 zł. und 4. Kat. 30 złoty. Der Vertrag tritt am 30. Januar in Kraft und umfaßt alle Lodzer Bäckereien. Infolge der endlich erzielten Einigung wird im Laufe der nächsten Woche eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission stattfinden, auf der die Brotpreise neu geregelt werden.

Die Bahnpreismäßigungen für Arbeiter. Die polnische Eisenbahn gewährt Arbeitern bedeutende Ver-

günstigungen. Für Fahrten zwischen dem Wohnort und dem Arbeitsort, bei einer Entfernung von 100 Kilometer, können Arbeiter auf Grund ihrer Arbeiterausweise Wochenkarten für die 3. Klasse erhalten. Der Preis einer solchen Wochenfahrkarte macht das Dreifache eines normalen Billets 3. Klasse für diese Strecke aus. Da man auf Grund dieser Karte die ganze Woche hindurch hin und zurück fahren kann, macht die Vergünstigung 75 Prozent aus. Arbeiter, die sich auf die Suche nach Arbeit begeben, erhalten gegen Vorzeigung einer Bescheinigung des staatlichen Arbeitsvermittlungsinstitutes eine 50prozentige Ermäßigung für Karten 3. Klasse auch in Schnellzügen. Ebenso genießen Arbeiter, die in Gruppen von mindestens 15 Personen reisen, gewisse Ermäßigungen des Fahrpreises.

## Zur Aufklärung

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß der frühere Angeiste des Verbandes, Herr Nathan Disterheft, über seine Entlassung aus dem Verband unzulässige Nachrichten verbreitet und für den sogenannten „Kultur- und Wirtschaftsbund“ wirbt. Herr Disterheft hat sich in unserem Verband dadurch unmöglich gemacht, daß er in der letzten Zeit seine Stellung für persönliche Zwecke missbraucht und einzelne Mitglieder unseres Verbandes materiell geschädigt hat.

Für den „Kultur- und Wirtschaftsbund“ ist es bezeichnend, daß er einen Menschen, mit dem er einen langen Prozeß führte und wegen dessen Verhaltens er unseren Verband maflos angriff, jetzt gebraucht, um das deutsche Volk irrezuführen und zu entzweien.

Der Vorstand  
des Deutschen Volksverbandes,

Wenn der Verfall unserer Straßen so forschreiten wird wie bisher, so ist die Zeit nicht mehr fern, da lediglich Säufsten werden benutzt werden können.

Wie der Warschauer „Express Poranny“ zu berichten weiß, trägt sich eine polnische Filmgesellschaft mit der Absicht, durch namhafte deutsche Filmcharaktere die deutsche Version eines polnischen Tonfilms herstellen zu lassen. Die betreffende Produktionsgesellschaft hofft, auf diese Weise endlich den ausländischen Filmmarkt zu erobern.

So ist's recht!

In den polnischen Kinos ist die deutsche Sprache vertreten, aber als Vorspann für den polnischen Film ist sie gut genug.

Wie die jiddische Presse berichtet, soll ein Fr. Beila Margolis aus Grodno von der dortigen staatlichen Monopolverwaltung einen Posten verproben erhalten haben unter der Bedingung, daß sie ihren Glauben wechsle. Daraufhin sei das junge Mädchen katholisch geworden. Den Posten habe sie aber trotzdem nicht erhalten. Aus diesem Grund sei sie in den letzten Tagen wieder zum Glauben ihrer Eltern zurückgekehrt.

Das Grodnoer Fräulein handelte durchaus folgerichtig. Da der neue Gott ihr den Posten nicht beschert hat, ist auch der alte Gott wieder gut.

Vor gar nicht so langer Zeit war in Polen eine Bewegung sehr modern, die unter der patriotischen Geist

beweise „popierajcie przemysł krajowy!“, die möglichst vollständige Unterbindung der Einfuhr fremder Waren anstrebt. Heute ist diese — mitunter hysterische Auswüchse aufweisende — Bewegung ziemlich abgedreht. Die eigens für diesen Zweck geschaffenen Gesellschaften geben kein Lebenszeichen. Es hätte ja auch keinen Sinn, gegen den Kauf von Auslandswaren Stimmung zu machen, nachdem selbst so unzweifelhaft polnische Waren, wie es die Lodzer Textilien sind, mangels des nötigen Kleingelds nicht gekauft werden können.

Die englische „Buy British!“-Bewegung verfolgt die gleichen Ziele wie unsere verlorenen „popierajcie przemysł krajowy!-Aktion. Die Briten begnügen sich aber nicht damit, echte englische Waren zu kaufen, sie wollen auch einen zu 100 Prozent englischen Film. Also hat man ohne Import aus Hollywood oder Babelsberg den Londoner Gesellschaftsroman von Michael Arlen „Mayfair“ ganz mit „heimischen“ Kräften in Londoner Ateliers verfilmt. In einer Szene mußte der Prinz von Wales über die Straße gehen, aber selbstverständlich konnte man den „Wieliebsten“ nicht persönlich für diese Episode bemühen. Nach langem Suchen fand man einen angangigen „Double“ in einem Restaurant als Kellner. Die Szene gelang fälschend echt, aber immerhin sah der ganz-englische Film zum Schluss so aus:

Autor Michael Arlen: Armenier,  
Regisseur Alexander Conda: Ungar,  
der falsche Prinz von Wales: — Tscheche.

Detailverkauf von Geweben der Firma  
„ZYRARDÓW“ Akt.-Ges.

Sämtliche Leinen- u. Baumwollwaren zu bedeutend ermässigten Preisen.

**Woll- und Seidenwaren in reicher Auswahl.**

**M. SZENFELD,** Petrikauer Strasse 51.

### Prozeß Lodzer Magistrat gegen Wielinski und „S. A. C.“

## Wielinski soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden

a. Vor gestern hat sich das Bezirksgericht in Krakau mit der Klage des Lodzer Magistrats gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Il. Kurjer Codz.“ und den Verfasser eines Artikels, Bezirkspräsident Wielinski, beschäftigt, der in den Spalten des genannten Blattes die Täglichkeit des Lodzer Magistrats besprach und sich dabei einer Verächtlichmachung der Magistratsmitglieder schuldig gemacht hat.

Wielinski beanstandete zunächst die eingereichte Klage und erklärte, der Stadtpräsident sei nicht berechtigt, im Namen des Magistrats aufzutreten; über diesen Fall sei bereits im Lodzer Stadtgericht, im Lodzer Bezirksgericht und auch vor dem Obersten Gericht verhandelt und er, Wielinski, freigesprochen worden. Aus diesen Gründen beantragte Wielinski die Zurückweisung der Klage.

Der Sachwalter des Lodzer Magistrats, Rechtsanwalt Rosenzweig, widerholte sich diesem Antrag und erklärte, der Präsident könne im Namen des Magistrats auftreten und das jetzt von Wielinski verübte Vergehen beziehe sich auch auf andere Personen, vor allem aber beziehe es sich auf den Präsidenten Ziemienski. Das Gericht schloß sich dem Antrag an und beschloß, über den Fall zu verhandeln.

Rechtsanwalt Rosenzweig unterbreitete darauf verschiedene Briefe und Beweise, die darauf hinweisen, daß Wielinski zum Schaden des Magistrats tätig ist. Ferner legt er eine Liste von Zeugen vor, die die von Wielinski erhobenen Vorwürfe widerlegen sollen. Wielinski widerlegt sich dem, das Gericht gibt jedoch dem Antrag statt und beschließt, die Beweise den Akten des Falles beizufügen. Der Sachwalter des Magistrats legt darauf dem Gericht einen Brief des seinerzeitigen Magistratsbeamten Rymsza vor und unterbreitet ferner Beweise, welche

die Unrichtigkeit der von Wielinski gegen den Schöffen L. auf erhobenen Vorwürfe feststellen, wonach L. angeblich Wielinski habe bestochen wollen, als das Haus in der Kosciuszko-Allee 4 gekauft werden sollte (das Haus war zu jener Zeit bereits gekauft und von einem etwaigen Verkauf durch den Magistrat konnte keine Rede sein). Rechtsanwalt Rosenzweig unterbreitete darauf dem Gericht Beweise, daß Wielinski absichtlich die Herabsetzung von Unruhen angestrebt habe: eine dieser Taten Wielinskis sei der Antrag gewesen, 200 bis 300 000 Zloty, die zur Führung von Saisonarbeiten bestimmt waren, auf das Konto der allgemeinen Verwaltungsausgaben der Stadtverwaltung zu übertragen, um auf diese Weise Unzufriedenheit unter den Arbeitern hervorzurufen und sie der Stadtverwaltung gegenüber feindlich zu stimmen.

Wielinski erklärte in der Erwiderung darauf, er könne verschiedene Geheimnisse nicht öffentlich bekanntgeben oder dem Gericht unterbreiten, da ihm die PPS seinerzeit für die Veröffentlichung dieser Sachen mit dem Tode gedroht habe.

Der Vorsitzende fordert alsdann Wielinski auf, angesichts dieser Erklärung die Namen von Personen zu nennen, die ihm gedroht haben.

Wielinski schützt Geheimnis vor, später jedoch verwies er in dieser Angelegenheit jede Aussage.

Rechtsanwalt Rosenzweig beantragt daraufhin, Dr. Wielinski auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Das Gericht nimmt den Antrag an und vertagt die Verhandlung zwecks Beratung und Beschlusssfassung über eine etwaige Untersuchung Wielinskis über seine Zurechnungsfähigkeit.

Endlich zu befriedigenden Lösungen dieser für die Kaufmannschaft wichtigen Fragen zu kommen.

Elternabend im Gymnasium A. Rothert. Am Montag, den 30. Januar, pünktlich um 8 Uhr abends, findet in der Aula ein Elternabend für Klasse I—VII statt. Es wird Bericht erstattet über das erste Halbjahr des laufenden Schuljahres. Die Eltern werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.



### Wer ist als Kopfarbeiter im Handel zu betrachten?

Gegen den Bücherzwang

kk. Der Ausschuß für Handelsfragen am Handelsministerium beriet gestern in erweitertem Kreise erneut über dringliche Fragen des kaufmännischen Lebens. U. a. nahmen auch Vertreter des Verbandes der Handelsagenten teil. Die Sitzung fand unter Vorsitz des Handelsministers Barczycki statt.

Ein eingehendes Referat über die Frage, wer als Kopfarbeiter im Handel zu betrachten sei, erbatte Abgeordneter Bejorowski, der feststellte, daß in dieser Hinsicht vollkommene Unklarheit herrsche und das bisher verpflichtende Gesetz eigentlich alle Handelsangestellten zu Kopfarbeitern zähle. Der Referent betonte, man müsse in dieser Frage endlich zur Klarheit kommen und schlug vor, als Kriterium gelten zu lassen: entweder eine dreijährige Schulung in einer Berufsschule oder eine sechsjährige Tätigkeit in selbständiger Stellung.

Die Frage der Einführung von Handelsbüchern resezierte Abg. Brun. Er forderte die Abschaffung des Bücherzwanges für die niedrigeren Kategorien (ab 3. Kat.) sowie die Ausserkrafthebung des Art. 280 des Strafgesetzes, der bekanntlich Strafmaßnahmen für Zu widerhandelnde vorsieht. Minister Barczycki versprach, sich mit den anderen interessierten Ministerien in Verbindung zu setzen, um

### Vor Reims und bei Saint Leonard

Das Gedicht ist eine Bearbeitung der Meldung in der „Freien Presse“, die vor etlichen Tagen unter dem Titel erschienen war: Ein französisches Gedicht für Hindenburg — die Fahne des 2. Bataillons des 3. Garde-Regiments zu Fuß.

Vor Reims und bei Saint Leonard  
Im blutigen Gefecht  
Da wird fürwahr kein Blut gespart  
Vom Feldherrn bis zum Knecht,  
Da steht in langer schwerer Frohn,  
Die fein Erbarmen kennt,  
Das treue zweite Bataillon  
Vom dritten Garderegiment  
Zu Fuß.

Vor Reims und bei Saint Leonard  
Sprengt scharf der Feind heran,  
Die Kämpfer stöhnen hart auf hart  
Mit wildem Elan,  
Schon färbt das Blut wie Flammenmohn  
Das Feld, das weithin brennt,  
Schon schwilzt das zweite Bataillon  
Vom dritten Garderegiment  
Zu Fuß.

Vor Reims und bei Saint Leonard  
Da hängt der Fähnrich just  
Das Fahnenstück so lieb und zart  
Um seine treue Brust,  
Nicht gönnte er dem Feind zum Lohn,  
Was doch ein Sakrament  
Stets war dem zweiten Bataillon  
Vom dritten Garderegiment  
Zu Fuß.

Vor Reims und bei Saint Leonard  
Da lästet den Todesenschaf  
Der Fähnrich, den man dort verscharrt.  
Wo ihn die Engel trug,  
Und niemand ahnte was davon,  
Dass er ein Testament  
Bewahrt dem zweiten Bataillon  
Vom dritten Garderegiment  
Zu Fuß.

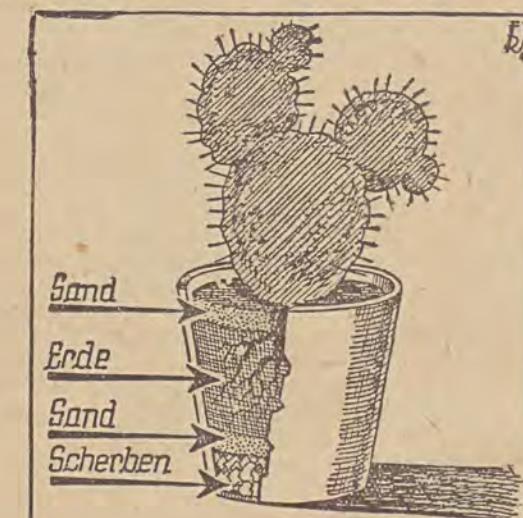
Vor Reims und bei Saint Leonard  
Hand man im Wiesenbacht  
Nach Jahren erst, recht wohlverwahrt,  
Das schöne Fahnenstück,  
Es war des Fähnrichs schönster Lohn,  
Wie ihn sein Lieb sonst kennt,  
Das Lohn vom zweiten Bataillon  
Vom dritten Garderegiment  
Zu Fuß.

Sompolno.

P. Ph. Krenz

### Das Umpflanzen von Kakteen

Wie bei anderen Topfpflanzen ist auch bei Kakteen ein öfteres Umpflanzen für deren Wachstum von Vorteil. Bei kleinen Kakteen nimmt man diese Arbeit jährlich, bei größeren alle 2—3 Jahre vor. Das Umpflanzen muß außerdem dann erfolgen, wenn die Wurzeln den Topf ganz ausfüllen. Bei der Umpflanzung ist zu beachten, daß sich hierzu am besten einfache Tonpöpfe eignen, dagegen glasierte Töpfe nicht zu empfehlen sind, da diese unzureichend



### Das Umpflanzen von Kakteen

findet. Das Einfüllen der Töpfe erfolgt so, daß man zunächst das Abzugsloch mit Scherben bedeckt und darüber eine Schicht groben Sand (etwa 2 cm) bringt. Darauf erst folgt eine kleine Schicht guter kalkfreicher Erde. Nun hält man den umzupflanzenden Kakteen in der Höhe in den Topf, in den er zu stehen kommen soll, breitet die Wurzeln aus und füllt wieder gute Erde nach. Dabei ist darauf zu achten, daß keine Hohlräume, besonders nicht unter dem Wurzelhals, zurückbleiben, was man durch öfteres Aufstoßen des Topfes verhindert. Auf die gute Erde bringt man zum Abschluß noch eine kleine Sandschicht, in der der Wurzelhals immer trocken bleibt und nicht der Gefahr der Fäulnis ausgesetzt ist.

1. Krisenbier. Die Brauereien verzapfen jetzt das Bier in 0,3 Ltr.-Flaschen, welche durch ihren kleinen Umfang den Beinamen „Krisenbier“ erhalten haben.

a. Wer kann von den Pflichten eines Schöffen des Arbeitsgerichts befreit werden? Da es häufig vorkommt, daß neu ernannte Schöffen des Arbeitsgerichts oder deren Stellvertreter Gesuche um Befreiung von diesem Amt einreichen, wird bemerkt, daß die Entlassung von Schöffen und Stellvertretern von derjenigen Behörde abhängt, die sie berufen hat, d. h. vom Justizminister. Ferner kann ein Schöffe des Arbeitsgerichts oder dessen Stellvertreter die Annahme des Amtes verweigern oder wiederlegen, nur unter folgenden Bedingungen: 1. wenn er das 60. Lebensjahr überschritten hat, 2. wenn er gebrechlich ist, wodurch ihm die Ausübung der Funktionen dieses Amtes erschwert wird, 3. wenn er in der vorigen Kadenz die Funktionen eines Schöffen des Arbeitsgerichts erfüllt hat und 5. die Eigenschaft eines Repräsentanten derjenigen Gruppe eingeübt hat, von der er berufen oder vorgeschlagen worden war. Infolgedessen ist weder der Mangel an Zeit noch eine Reise oder die Bekleidung des Postens eines Handelsrichters ein ausreichender Grund für das Verlassen des Postens eines Schöffen des Arbeitsgerichts. Bis zur offiziellen Entlassung eines Schöffen und eines Stellvertreters durch den Justizminister wird der Schöffe als im Amt stehend betrachtet und unterliegt infolgedessen eventuellen Ordnungsstrafen.

× Blutiges Ehedrama. In der Podlachiastraße 9 in Widzew fiel ein gewisser Boleslaw Cegielski seine Frau Aniela, die von ihm getrennt lebte, mit einem Messer an und brachte ihr mehrere Stichwunden bei, so daß sie von der Rettungsbereitschaft verbunden werden mußte. Cegielski entschuldigte sich damit, daß er seine Frau bei einem Ehebruch ergriffen hatte. Er wurde verhaftet.

### Eine weise Entscheidung

Ein Leser der „Preußischen Lehrerzeitung“ weist auf folgendes recht zeitgemäßen Brief Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1788 hin:

„An den Geheimen Rat von Taubenheim,  
auf dessen Rat die Gehälter der Unterbeamten  
zu rütteln und so den Etat zu verbessern.  
4. Juni 1788.“

Ich danke dem Geheimen Rat von Taubenheim für seine guten Gesinnungen und ökonomischen Rat. Ich finde aber solchen um so weniger applikabel, da die armen Leute jener Klasse ohnehin schon so kümmerlich leben müssen, da die Lebensmittel und alles jetzt so teuer ist, und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müssen.

Indeswill will ich doch meinen Plan und die darin liegende gute Gesinnung annehmen und seinen Vorschlag an ihm selbst zur Ausführung bringen und ihm jährlich 1000 Taler mit dem Vorbehalt an dem Traktat abziehen, daß er sich übers Jahr wieder melden und mir berichten kann, ob dieser Etat seinen eigenen häuslichen Einrichtungen vorteilhaft oder schädlich sei.

Im ersten Falle will ich ihn von seinem so großen als unverdienten Gehalte von 4000 Taler auf die Hälfte heruntersezern und bei seiner Verhöhung seine ökonomische Gesinnung loben und auf die andern, die sich deshalb melden werden, diese Verfügung in Applikation bringen.“

## Deutscher Volksverband in Polen

Am Sonnabend, den 11. Februar d. J., findet in Łódź, 11-go listopada (Konstantiner)-Straße Nr. 4 die diesjährige Tagung des Verbandes mit folgender Tagesordnung statt:

10 Uhr vorm.:

1. Eröffnung der Tagung;
2. Bericht des Vorstandes und der Revisionskommission;
3. Aussprache;
4. Neuwahl des Hauptvorstandes, der Revisionskommission und des Verbandsrates;
5. Vorträge der Vorstandsmitglieder.

3 Uhr nachm.:

1. Berichte der Abgeordneten und Senatoren;
2. Aussprache;
3. Anträge und Entschließungen.

8 Uhr abends:

Deutscher Festabend mit Aufführungen, Vorträgen, Gesang und Musik.

## Łódźer Handelsregister

22395/A. "Econ", Inh. Grzegorz Szapiro, Herstellung und Verkauf von Seidenstoffen, Łódź, Moniuszkistraße 3 (Lager und Büro) und Hypotecznastraße 13 (Fabrik). Die Firma besteht seit dem 4. Januar 1932. Inhaber Grzegorz Szapiro, Łódź, Karolastraße 8. Zwischen Szapiro und dessen Gattin wurde auf Grund eines Gewerbevertrags Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

1304/B "Spółka opałowa budowlana "Cieplę", G. m. b. H.", Bau- und Brennmaterialien, Łódź, Węgrowskastraße 10.

Die Firma besteht seit September 1932. Das vollständig eingesetzte Anlagekapital beträgt 4000 zł. und ist auf 80 Anteile zu je 50 zł. verteilt. Die Verwaltung setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Stanisław Buchstein, Petrikauer Straße 36, Abram Mordka Rogenberg, Franciszkańskastraße 18, und Mojżesz Dawid Rosenbergs, Nowomiejskastraße 18. Alle in Łódź. Wedel, Scheds, Giro, Bedienungen, Verträge, Vollmachten und Prokuren werden von zwei Beamten zusammen unterschrieben. Jeder von ihnen hat dagegen das Recht, die Korrespondenz zu unterzeichnen, Aufstellende, Uebersendungen und Waren aus sämtlichen Institutionen und Amtstümern entgegenzunehmen, sowie die Firma vor den Behörden in Amtstümern und im Gericht zu repräsentieren. G. m. b. H. wurde auf Grund eines Vertrags vor dem Notar Kles in Łódź am 7. September 1932 gegründet. Die Dauer der Firma ist bis zum 31. Dezember 1933 mit einjähriger automatischer Verlängerung festgesetzt.

1305/B Versicherungsgeellschaft "Silesia", Aktiengesellschaft, französisch: "Société d'assurance Silesia". Der Sitz der Firma befindet sich in Bielsk, Ulica 12. Versicherung von Mobilien, Immobilien und Waren in Städten, Dörfern und Fabriksiedlungen gegen Schäden und Verluste, die mittelbar oder unmittelbar durch Feuer, Blitzschlag entstanden sind; die Versicherung des Besitzes sowie von Transportmitteln bei See, Fluss und Landüberfahrten gegen Verlustung, Schaden und gegen Verlust. Versicherung von Immobilien und Unternehmen gegen Schaden, der durch Beschädigung oder Verlust des Eigentums, infolge Diebstahls, Einbrüches und Raubes entstanden ist, sowie Versicherung gegen Verluste und Schäden, die durch Unfälle entstehen oder sich aus der Fabrikverantwortung und ihren Folgen ergeben. Das Anlagekapital der Firma beträgt 1 Million zł. und ist auf 20 000 Aktien zu je 50 zł. verteilt. Verwaltungsmitglieder sind: Stanisław Bartek, Industrieller aus Bielsk, Alojzy Kujak, Direktor der Bielsker Bank, Andrzej Rudziński, Besitzer der Güter in Oświęcim, Dr. Theodor Weismüller, Fabrikbesitzer in Bielsk, Edward Bojarczuk, Fabrikbesitzer in Kęty, Dir. Ing. Wacław Turecki aus Warszawa, Kredytowa 1, Dir. Józef Hawa, Ing. Kazimierz Rudziński aus Szczecin, Dir. Feliks Mymontski und Rudolf Strzałkowski, Fabrikbesitzer in Bielsk. Im Namen der Firma unterzeichnet mit Rechtstrafe je zwei Mitglieder des Verwaltungsrats oder der Direktion, ein Verwaltungsratsmitglied zusammen mit einem Direktionsmitglied, ein Verwaltungsratsmitglied zusammen mit einem Prokuristen oder zwei Prokuren zusammen, und zwar auf die Weise, daß alle unter dem Firmenstempel unterzeichnet oder mit der Firmenunterschrift. Ryszard Poremba aus Bielsk ist Kollektiv-Vertrags-Aktiengesellschaft, gegründet auf Grund eines Beschlusses des Finanz- und Handelsministeriums vom 17. Januar 1922 unter Nummer 1439 UL.

## Deiner Hände Werk

Roman von Clothilde von Stegmann-Stelln

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[52]

Nach einer getaumten Weile erschienen die beiden Herren wieder, nun mit Hut und Mantel bekleidet, und schritten dem Ausgang zu. Der Herr im braunen Ulster folgte seine Zeitung zusammen und folgte langsam den beiden durch die bligeende Drehtür des Hotels.

Gerade, als sich die beiden draußen voneinander verabschiedeten, trat der Herr im braunen Ulster an sie heran. Höflich lüftete er seinen Hut und sprach ein paar Worte, bei denen er wie zufällig die Innenseite seines Mantels öffnete und eine kleine unscheinbare Blechmarke zeigte.

Über die Gesichter der beiden jungen Männer ging ein läches Zucken des Schreckens und der Wut; aber sie fassten sich und folgten in anscheinend harmlosem Gespräch dem Herrn wieder zurück ins Hotel. Wie drei Geschäftsbekannte, die ein Gespräch fortführen, wandten sie sich dem Eingang zu und fuhren zu dreien hinaus in den ersten Stock.

Niemand von den Gästen, die nun in steigender Zahl die Halle des Hotels durchqueren, ahnte etwas davon, was der Herr im braunen Ulster in Wahrheit mit den beiden Herren zu verhandeln hatte, mit denen er jetzt in einem Zimmer der ersten Etage verschwand. Nur der Geschäftsführer sah mit einem fassungslosen Gesicht immer noch auf den Eingang und wandte sich völlig geistesabwesend seiner Post zu.

Mit bleichem, verkniffenem Gesicht standen nun in dem stillen Zimmer Axel Ivarsen und Gerstam dem Kriminalkommissar gegenüber.

"So, meine Herren", meinte der und setzte sich, den entfachten Revolver griffbereit vor sich, "bitte, nehmen Sie doch Platz! Wir wollen uns einmal ganz in Ruhe über die Vorgänge auf Bremerwerk unterhalten. Je offener Sie Ihre Karten aufdecken, um so besser wird es für Sie sein."

Jeder Versuch, die Angelegenheiten zu verschleiern, wird späterhin die Untersuchungshaft verlängern. Aber ich denke, daß ich mich mit so intelligenten Männern, wie Sie es doch sind, schnell verständigen werde. Also bitte, Herr Ivarsen!" Und während er das Notizbuch hervorholte, stellte er seine erste scharfe Frage.

\* \* \*

Prokurist Degener war inzwischen mit seinem Auto wieder davongefahren. Fritz fuhr auf Degeners Geheiß ein ziemlich scharfes Tempo, wobei der Wagen ab und zu durch die Schneelöcher auf der Chaussee bedenklich ins Schleudern geriet.

Fritz sah, wenn eine Stelle glücklich passiert war, durch den Beobachtungsspiegel ein wenig besorgt in den Fond, in dem Degener saß. Eigentlich war solch eine wilde Fahrt doch nichts für den alten Herrn, der eben vom Krankenlager aufgestanden war. Aber wenn er durch die Scheibe ein fragendes: "Langsamer, Herr Degener?" sandte, so schüttelte Degener nur den Kopf, und auf seinem Gesicht lag ein ungeduldiger, angespannter Zug.

In der Kreisstadt angelkommen, suchte Degener sofort seinen Freund, Direktor Schallert, auf, dem er seinerzeit Erika und ihren Vater empfohlen hatte. Schallert hörte mit immer größer werdenden Augen dem Bericht des alten Freunde vom Bremerwerk zu. Dann drückte er auf den Klingelknopf auf seinem Schreibtisch. Als bald erschien ein junger Mann.

"Die Briefe und Ausfertigungen der Schriftstücke an die Nordischen Motorenwerke sind nicht zu befördern; sie sollen aus der Briefabteilung sofort zurückgebracht werden. Außerdem schicken Sie mir einmal den Botenmeister Schmitt hierher!"

Mit einem dienstbefrigen Nicken verschwand der junge Angestellte.

"Das ist die tollste Geschichte, die mir je in meiner Geschäftspraxis vorgekommen ist", wandte sich Direktor Schallert dann an seinen Freund Degener. "Ja, ja, wir

## Ein neue Generation starker und gesunder Menschen



Die im norwegischen Lebertran enthaltenen zahlreichen A- und D-Vitamine fördern das Wachstum bei den Kindern. Der norwegische Lebertran verhütet und heilt die englische Krankheit; er schützt vor Infektionskrankheiten, Erkältung und Lungenkrankheiten. Norwegischer Lebertran enthält genug Jod zur Verhütung des Kropfes.

## NORWEGISCHER LEBERTRAN

## Bahnhofsklassierer unterschlug 37 000 Zloty Mißbräuche auf dem Güterbahnhof Łódź-Kalischer Bahnhof.

Der Klassierer des Güterbahnhofs Łódź-Kalischer Bahnhof, Jakob Szymczak, wurde im Zusammenhang mit bedeutenden Unterschlagungen auf Anordnung der Staatsanwaltschaft während der Arbeit verhaftet.

Jakob Szymczak gilt als reicher Mann. Er besitzt in Łódź 3 Häuser und ist Aktionär des Petrikauer Elektrizitätswerks. Die Missbräuche wurden von dem Revisionsbeamten Bykowski während einer Bücherkontrolle aufgedeckt. Man hatte allerdings schon viel früher Verdacht gegen Szymczak gesetzt, jedoch niemals entschiedene Schritte

unternommen, da Szymczak für einen vorbildlichen Beamten galt.

Wie der Bezirkskontrolleur Bykowski festgestellt hat, beruhen die Missbräuche des ungetreuen Klassierers auf der Fälschung von Frachtbriefen und der Unterschlagung des Geldes für dieselben. Nach vorläufigen Berechnungen beläuft sich die veruntreute Summe auf 37 000 Zloty.

Jakob Szymczak wurde in Untersuchungshaft genommen.

Czeczk zahlt 900 Zloty vierteljährlich Miete. Nach einiger Zeit stellte er aber seine Mietzahlungen ein und wurde daraufhin von Friedland verklagt. Während der Gerichtsverhandlung legte Czeczk dem Gericht eine Quittung mit der Unterschrift Friedlands vor, aus der hervorging, daß dieser 30 000 Zl. Miete für 10 Jahre im voraus erhalten hat. Es stellte sich heraus, daß Friedland weder schreiben noch lesen kann und auf diese Weise von Czeczk betrogen worden war, der ihn eine Quittung über 30 000 Zloty unterschreiben ließ, während er ihm nur 900 Zl. bezahlte. Czeczk wurde im Gerichtssaal wegen Betrugs verhaftet.

Prozeß gegen den Vertreter einer Łódźer Firma. Im Posener Appellationsgericht sollte dieser Tage die Verhandlung gegen den Polener Vertreter der Łódźer Firma Schweikert, Bronisław Jaworski, stattfinden. Sie wurde zwecks Einnahme eines Sachverständigen vertagt.

Gedenkt des Evangelischen Waisenhauses, Piotrkowskastr. 40, Tel. 145-15.

werden Großstadt, mein guter Degener. Derartige Hochstapelen passierten bisher nur an internationalen Plätzen. Wir waren noch nicht soweit."

"Ich habe auch gar nicht den Ehrgeiz, daß wir daherkommen", erklärte der Prokurist wütend. "Das kommt von den ausländischen Firlefanzereien der Gnädigen; dem gnädigen Herrn wäre so etwas nicht passiert. So gute Freundschaften und Geschäftsverbindungen er im Ausland unterhielt — in unser Bremerwerk hätte er nie jemand anders hineingelassen. Unsere Industriewerke sind ja das einzige, was sie zu sagen, was uns Deutschen geblieben ist. Das müssen wir festhalten und ausbauen. — Aus diesem Grunde hielt er auch nichts von ausländischen Beteiligungen, obwohl sie ihm zur Ausnutzung der verschiedenen Erfindungen oft genau angeboten wurden. Selbst ist der Mann, war sein Wahlspruch. Was er nicht aus eigener Kraft konnte, das stellte er zurück, bis es möglich wurde. So sind wir im Bremerwerk groß geworden, so hätten wir bleiben sollen. Aber der alte Herr Kurt, der ganz sein Ebenbild ist, ist ja noch nicht volljährig. Nur so allein waren solche Vorfälle möglich. Nur wird's ja damit ein Ende haben."

"Hoffentlich noch zur rechten Zeit", erwiderte der Direktor der Landschaftsbank ernst. "Ich will Ihnen nicht das Herz schwer machen, mein guter Degener; aber sagen muß ich es Ihnen doch — dazu fühlte ich mich nun einmal verpflichtet. Man munzte von den großen persönlichen Krediten, die sich Ihr seiner norwegischen Schwiegersohn im Namen der Frau Kommerzienrat Bremmer hat geben lassen."

"Ich bin ja nicht genau über die Vorgänge in der Kreditabteilung unterrichtet, weil die nicht zu meinem Arbeitsbereich gehören; aber bei der letzten Vorstandssitzung hat man darüber gesprochen. Ich hatte sogar vor, an einem der nächsten Sonntage zu Ihnen herauszufahren, um über diese Gerüchte mit Ihnen zu sprechen. Nun aber kommen Sie mir mit Ihrem Besuch zuvor."

Brief an uns:

## Beethoven-Symphonie 1

Zum heutigen Symphoniekonzert nachmittags 4 Uhr.

„Oh, daß sie nicht allzusehr klagen, sie, die ungälich sind: der Menschheit Auserwählte sind unter ihnen. Ihre Tapferkeit ströme auf uns nieder, in unsere Herzen; wenn wir schwach werden, soll unser Kopf einen Augenblick auf ihren Knieen ruhen. Sie werden uns trösten.“ So spricht Romain Rolland über einen der größten Musiker und einen der größten Menschen: Beethoven. Nicht ohne Grund läucht die ganze Welt den Tönen dieses Genusses. Dem großen Verlangen aller nach Lösung aus innerem Verkrampfen, nach Erlösung aus zwecklosvollem Dasein, spenden seine Werke immer aufs neue Erfüllung.

Die erste Symphonie, schon aus der Zeit, da kein Gehör zu schwinden begann doch im Gegensatz zu den anderen Werken dieser Jahre noch unbekannt von Kummer und Traurigkeit über sein tragisches Gesicht. Auch unberührt noch von idealistischem Ringen nach Vollendung das sich in den späteren Werken fundiert. Sie ist wie ein Traum von niegekanntem Kindheitsglück und erster Liebe.

Klagende Worte, die vergeblich Antwort heischen, ein auffindendes Geigenmotiv, das jauchzend vermittelnd einspricht, erneutes Suchen, bis der schöne Abgang der Hörner ins erschmettende Land führt. Dann geht es aber hinkt dahin. Tagen und Springen, Lachen und Kauen, vorübergehend leicht getrübt durch eine versinnende Bachmelodie. Doch bald ist der eisame Träumer vom übermüdeten Schwarm wieder eingefangen.

Ein melodienreiches, gräßlich sich wiegendes Andante schläft sich an, dann ein Mettelt voll wütiger Gedanken und nach schülernem Aufkaltver suchen jagt das künstliche Finale in übermüdeter Laune dahin. Adolf Bauze.

## Kirchliches

Konferenz der Helferkreise der Kindergottesdienste in Poslen. Herr Konfessorialrat Dietrich schreibt uns: Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, wird im Stadtmuseumssaal der St. Johannisgemeinde eine große Konferenz der Helferkreise der evangelisch-lutherischen Kindergottesdienste Poslen stattfinden, an welcher nicht nur die Helferkreise, sondern auch die Freunde unserer Jugend teilnehmen können. Bei dieser Konferenz werden folgende Vorträge u. Andachten gehalten: Begrüßung der Helferkreise; Konfessorialrat Dietrich; Vorträge: 1. „Wie bringen wir unseren Kindern den Heiland?“ Pastor Schmidt, Bobianice; 2. „Der Kindergottesdienst als Mithilfe bei der Erziehung einer gläubigen Generation.“ Pastor Schumann, Jundus-Wola; 3. „Was erwarten wir von der Persönlichkeit eines Helfers oder einer Helferin?“, Pastor Schmidt, Radogoszica; 4. „Eine Musterpredigt“, Fr. Lehrerin Klara Gnat; 5. „Die Größe unserer Verantwortung und der Quell unserer Kraft“, Konfessorialrat Dietrich. Wie wichtig die Arbeit an unseren Kindern in religiöser Belehrung gerade in der Gegenwart ist, empfinde und fühlt wohl jeder von uns. Daher wäre es zu wünschen, daß sich recht viele auch für die bevorstehende Konferenz interessieren und an den Arbeiten derselben teilnehmen. Besonders lädt ich diejenigen ein, die eventuell bereit wären, sich unseren oder auch anderen Helferkreisen der Kindergottesdienste anzuschließen.

Zum Kindergottesdienst für den Staatspräsidenten.

Auf Anregung der Bezirksverwaltungen des Legionärverbandes, des Verbandes der polnischen Militärorganisation und des Sitzelec-Verbandes wird am Mittwoch, den 1. Februar, anlässlich des Namenstages des Staatspräsidenten, Prof. Dr. Ignacy Moscicki, in der Kathedrale ein Festgottesdienst stattfinden, den Bischof Tymieniecki zelebrieren wird. Die erwähnten Verwaltungen eruchen alle sozialen Organisationen in Łódź, an dem Gottesdienst mit ihren Fahnen teilnehmen zu wollen. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr vormittags.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die oreligionspolitische Verantwortung)

Bon der Milchspeisung an St. Johannis.

Die vielen Freunde der Wohltätigkeitsarbeit an der St. Johannisgemeinde wollen gewiß wissen, wie sich die Sache der Kinderspeisung an St. Johannis entwickelet. In der Weihnachtszeit hatten wir bereits stark über 200 Gäste, unter denen eine beträchtliche Zahl schulpflichtiger Kinder war.

## Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Steln

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[53]

Der Prokurist war bleich geworden. „Das sind ja sehr angenehme Nachrichten; aber ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich aufklären. Wir sind von größeren Krediten nichts bekannt — das muß alles in der Zeit eingeleitet worden sein, als ich infolge eines eigentümlichen Unfalls in der Fabrik front und außer Gefecht gesetzt war. Wenn uns die Spitzbuben das Bremerwerk heruntergewirtschaftet haben, dann soll sie der Teufel holen!“

„Na, guerst holt sie der Staatsanwalt einmal“, meinte der Direktor.

Er unterbrach sich. Es klopfte. Auf der Schwelle erschien mit unruhigem Gesicht der alte Schmitt, Eritas Vater.

„Nur keine Angst, lieber Schmitt“, ermunterte der Direktor, „hier ist nur ein guter, alter Bekannter, der Ihnen mal guten Tag sagen möchte.“

Während der Prokurist dem erstaunten Schmitt herzlich die Hand schüttelte, verließ Direktor Schallert leise das Zimmer.

Was Degener dem alten Manne zu erzählen hatte, wurde besser ohne seine Anwesenheit erörtert.

\* \* \*

Während das Telegramm Degeners an Kurt durch den Neither flog, lag Erika in hohem Fieber. In ihren wilden Fieberphantasien rief sie immer wieder angstvoll nach Kurt, wehrte sie sich verzweifelt mit umherschlagenden Händen gegen die vermeintlichen Angriffe Axel Ivarssens.

Unermüdlich legte Schwester Raffaela, die man aus dem Kloster zur Pflege herangeholt, Eis kompressen auf die fieberäußende Mädchenflanke.

Obwohl die Milchspeisung für nichtschulpflichtige Kinder, die von keiner Seite eine Unterstützung bekommen, gedacht war, wurden auch diese Kinder in der Ferienzeit gepflegt. Mit Beginn des Schulunterrichts schieden sie aus und es blieben nun unsere nichtschulpflichtigen Gäste zurück, sowie auch schulpflichtige Kinder, die am Nachmittag den Unterricht besuchten. Wir haben gegenwärtig über 150 Kinder bei uns einschreien. Die lieben Wohltäter welche uns diese Arbeit ermöglicht haben, würden ihre helle Freude daran haben, wenn sie die Schar der Kleinen bei der Speisung, welche unter Leitung von Fr. Margarete Ramisch stattfindet, sehen könnten. Die Milch ist von ausgesprochener Qualität, ebenso das Brot. Ganz besonders groß aber ist der Jubel der Kinder, wenn es als „dritte Speise“ noch einen süßen Apfel gibt, was wir den Kindern aber nur dann bieten können, wenn dafür besondere Spende zur Verfügung gestellt wird. Gott gebe, daß wir die Arbeit bis in den Sommer hinein forsetzen könnten, was aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird immer mehr Mitglieder aus unserer Gemeinschaft ihre Sympathie diesem Werke der Kinderhilfe schenken.

Konfessorialrat Dietrich.

### Kohle für unsere Kranken und Altenheimen.

Schwer und bitter ist das Los unserer notleidenden Bevölkerung und immer größer werden die Entbehrungen, die man ihnen zumutet. Zu all dem Jammer kommt aber noch Kälte und Frost hinzu, grausame Feinde der Armut. Ganz besonders aber haben die Kranken zu leiden, und zwar in den Familien, wo man beim besten Willen nicht imstande ist für die nötige Heizung zu sorgen. Man stelle es sich nur so recht lebendig vor: kranke und sieche Personen in Zimmern, in denen das Wasser gefriert und am Morgen aufgezählt werden muß. Was rücken die Medikamente, Krankenfeste und ärztliche Ratsschläge? Daher bitte ich alle diejenigen Gläubigerinnen, die noch in einem warmen Zimmer leben, die Arten und Altersmänner zu gedenken und mit Spenden, sei es in bar, sei es in natura, in Hilfe zu kommen. Jede Gabe nimmt für obigen Zweck mit Dank entgegen. Konfessorialrat Dietrich.

### Spenden.

An Stelle eines Kranges auf das Grab des verstorbenen Herrn Alfred Eisenbraun spendete Herr Dr. Julius Lange 50 Zloty für die hungrenden und frierenden Altenheimen der St. Trinitatiskirche. Für diese freundliche Gabe dankt dem geschätzten Herrn Doktor höchstlich. Pastor G. Scheider.

Frau Anna Olga Rühmann, geb. Witte aus Rawitsch, eine ehemalige Bückerin unserer Stadt, hat um das Andenken ihres vor kurzem heimgegangenen Gatten, des Herrn Karl Rühmann zu ehren, für folgende Institutionen gespendet: Evangelisches Waisenhaus 50 Zl., Greifenhain 50 Zl., Haus der Barmherzigkeit 50 Zl. Für die Gaben die ein Zeugnis dafür sind, daß ergreift Leid zum leidenden Nächsten hinführt, daß der verehrte Spenderin herzlich ihr von Gott Trost und Beistand wünschend. Pastor G. Scheider.

An Stelle eines Kranges auf das Grab von Alfred Eisenbraun spendete Herr Direktor G. Linnert für die Kinderspeisung an St. Johannis 50 Zl. Für denselben Zweck spendete aus Anlaß des Todes des Vaters des Herrn Direktors Guhlke die Lehrerchaft des Deutschen Gymnasiums 50 Zl. Den neueren Spendern dankt herzlich und wünscht des Herrn reichen Segen. Konfessorialrat Dietrich.

Eine bekannte und wertgeehrte Persönlichkeit war früher in unserer Stadt Herr Karl Rühmann. Er betätigte sich in äußerst anerkannter Weise sowohl in unserer St. Johannisgemeinde, als auch an dem Bau der St. Matthäuskirche, die auch bei verschiedenen gemeinnützigen Institutionen unserer Stadt. Vor längerer Zeit redete er mit seinem Ehegattin nach Rawitsch über und ist dort am 14. Januar 1933 im 62. Lebensjahr gestorben. Am Mittwoch den 16. Januar, fand die Beerdigung des Verstorbenen durch Herrn Pastor Schatz auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt. Nun mehr habe seine liebestrübt Ehegattin Frau Olga Rühmann, geb. Witte, die große Güte, in hochsagiger und vorbildlicher Weise das Andenken ihres Ehemahls, welcher in unserer Stadt viel Bekannt und Freunde hat zu ehren. Sie spendete 150 Zloty zu gleichen Teilen für die Kinderspeisung an St. Johannis, für das neue Jugendheim und für verschämte Arme. Der sehr geehrte edle Spenderin dankt ich aufs herzlichste und wünsche ihr Gottes Trost und Gnade in ihrem so großen Schmerz. Das Andenken ihres lieben Ehegatten aber, den wir in seinen Lebzeiten sehr geschätzt und geschätzt haben, wollen wir auch in Zukunft in Ehren halten. Konfessorialrat Dietrich.

Für das Greifenhain sind mit folgenden Spenden übergeben worden: von Herrn B. Graudus 10 Zl., N. N. 10 Zl., vom Frauenbund der St. Johannisgemeinde 50 Zl. Geschwister H. 20 Zl.; außerdem wurden mir durch Frau J. Neumann vom Mittwoch-Kräntchen 25 Zl. für arme der Gemeinde zu Kohle übergeben.

Für obige Gaben sage ich den lieben Spendern herzlicher Dank. P. A. Döberstein.

Spende. Um das Andenken ihres verstorbenen Chefs, Alfred Eisenbraun, zu ehren, spendeten die Arbeiter der Spinnerei-Ablösung der Firma F. Eisenbraun 31. 35 — für die Alten- und Arme der St. Matthäuskirche. Für diese Spende dankt herzlich im Namen der Bedachten. Pastor A. Lößler.

## Auskündigungen

Die Verwaltung des Baluter Frauenvereins benachrichtigt die werten Mitglieder, daß der Vereinstreffen in dieser Woche am Dienstag, den 31. Januar stattfindet, da Donnerstag, Feiertag ist.

Literarische Leseabende. Morgen um 8½ Uhr abends findet im Lesekabinett des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikower Straße 111, wieder ein Vorlesabend statt. Thema: Krieg. Zum Vorlesen gelangen: Müller-Parkettchen. Die Gachspike; Wehner, Sieben vor Verdun; L. Front. Der Vater; Henkel. Der letzte Ausweg. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Ein Lieblingsmärchen im neuen Jugendheim. Herr Konfessorialrat Dietrich schreibt uns: Heute wird um 5 Uhr nachmittags im neuen Jugendheim der St. Johannisgemeinde, Sienkiewicza 80, das allbekannte und so beliebte Märchen „Der geflügelte Kater“ aufgeführt. Aufs herzlichste wird jung und alt in dieser Aufführung eingeladen.

Verein Deutschnachrichtender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen Mitternacht, Sonderheimsammlung im Vereinslokal, Glawnastr. 18. Alle werten Vereinsräumen werden um rechte rege Beteiligung gebeten — 7.30 Uhr abends Spielabend der Jungmädchengruppe — Mittwoch, 7 Uhr, Musikabend der Jungmädchengruppe — Donnerstag, den 2. Februar, Monatsversammlung 8.30 Uhr nachmittags, im Saale des Gesangvereins „Hirondinen“ Petrikower Straße 259. Alle deutschen Katholiken auch Nichtkatholiken sind hierzu herzlich eingeladen. — Freitag, 8 Uhr abends, Gesangsabteilung für den Gemeinschaftsang. — Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, Märchenabend für jung u. alt, im Sekretariat. Freie Spenden, 7 Uhr abends Leistung der Jungmädchenchor. — Jeden Montag und Freitag, Bücherausgabe von 7 — 9 Uhr abends für jedermann. Der Katholische Kalender ist täglich von 4 — 7 Uhr im Sekretariat zum Preise von 31. 1,50 erhältlich.

Gaftauftritte von Dr. Baraton im Scala-Theater. Uns wird geschrieben: Kaum eine von den beiden Veranstaltungen erfreut sich solchen Erfolgs wie die Theateraufführungen im Scala mit Dr. Paul Baraton als Groß-Das-Theater. Als ababendlich bis auf den letzten Platz besetzt. Das Publikum nimmt die Darbietungen der Künstler mit Baraton an der Spitze mit grotem Jubel auf. Heute abend geht „David Goliath“ morgen abend zum letzten Male das bekannte Meisterstück Ernst Dollers „Hintemann“.

## Das gibt's nur heut noch, Das kommt nie wieder . . .

„Stöpfe“ nämlich. Denn heut findet die letzte Vorstellung dieses wunderbaren Schwanks statt, dessen bisherige Aufführungen ein einziger Beifallssturm gewesen sind. Das Publikum weiß manchmal wirklich nicht, wohin vor Lachen. Schlag auf Schlag fallen auf der Bühne die Witze und der Saal antwortet darauf jedesmal mit dröhrenden Lachsalven. Wie ein tosender Wasserfall überstürzen, überfliegen sich die ultigen Situationen und lassen den Zuschauer erst am Schluss des dritten Aktes zu Atem kommen, wenn diese tolle Geschichte ihr Ende gefunden hat. Wer „Stöpfe“ nicht gesehen hat, versäume diese letzte Gelegenheit nicht! — Karten sind heute von 11 Uhr vorm. in der Theatersalle erhältlich.

Er unterbrach sich, denn es klopfte; ein vor Aufregung und Neugierde zitternder Angestellter brachte eine Teepfanne. „Entschuldigung morgen früh, Wagen zur Bahn senden Kurt Bremer“, lauten die Herren.

„Gottlob“, sagte Degener aus tiefstem Herzen.

### Dreiundzwanzigstes Kapitel

Mit hochmütigem und ärgerlichem Gesicht betrat Frau Melanie Bremer in einem losbaren Schlauch aus gestrickter japanischer schwarzer Seide das Zimmer, in dem die beiden Herren auf sie warteten.

„Was soll das heißen, Herr Degener?“ fragte sie sofort beim hereinkommen brüllend den Sekretären, ohne seinen höflichen Gruß zu erwidern, „dass Sie mich einfach wecken lassen und auf letzterlei Vorstellungen meiner Rose eingehen, die weiß, daß ich durchaus nicht gefürdt werden will! Es scheint, als hätten Sie das Gefühl für das, was Sie sich in Ihrer Stellung erlauben dürfen, verloren.“

In diesem Augenblick erst erblickte sie den ihr unbekannten Oberkommissar, der sich in der Fensterbank verborgen gehalten hatte. „Und was bedeutet der Besuch dieses Fremden hier? Wie können Sie hier frühmorgens einen unbekannten Herrn in mein Haus mitbringen? Sie scheinen die Gewohnheiten Ihres Kontors mit den gesellschaftlichen Sitten in einem Hause, wie dem meinen, zu verwechseln.“

Eine dunkle Farbesröte war bei diesen Worten der Kommerzienräatin über das Gesicht Degeners gestossen — er wollte etwas antworten; aber die Erkrankung würgte ihm die Stimme in der Kehle. Und schon trat auch der Kommissar mit einer entschiedenen Bewegung vor die Frau Kommerzienrat hin.

„Sie machen Herrn Prokurist Degener unberechtigte Weise, gnädige Frau“, sagte er ruhig. „Es ist nur seine Pflicht, mich hierherzubringen — wie es meine Pflicht ist, Sie um eine Unterredung zu ersuchen, und zwar trotz der frühen Stunde. Mein Name ist Kriminaloberkommissar Bretschneider.“

Gesekunden folgt.

Als sie gegen Mittag dort eintrafen, fanden sie alles im Bremerwerk in heller Aufregung. In dem Hauptkabinett, wo Axel Ivarsen sein Privatbüro hatte, saß der Kriminaloberkommissar Bretschneider aus der nahen Stadt mit dem Oberingenieur zusammen und ließ sämtliche Telephongespräche zu sich herüberlegen sowie die Post zu sich bringen.

Die wildesten Gesichter durchschwirrten das Werk, ohne daß irgend etwas Genaueres zu erfahren war.

Endlich kam Degener im Auto in rasender Fahrt in den Hof gerollt. Woeller armte auf.

„Endlich! — Nun werden wir wohl bald weitere Schritte tun können...“

Während das Telegramm Degeners an Kurt durch den Neither flog, lag Erika in hohem Fieber. In ihren wilden Fieberphantasien rief sie immer wieder angstvoll nach Kurt, wehrte sie sich verzweifelt mit umherschlagenden Händen gegen die vermeintlichen Angriffe Axel Ivarssens.

Unermüdlich legte Schwester Raffaela, die man aus dem Kloster zur Pflege herangeholt, Eis kompressen auf die fieberäußende Mädchenflanke.

# Mensch, ärgere dich nicht!

Von Herbert Thiel, Lodz,

Mitglied der Siemens-Studien-Ges. für psychologische Wissenschaften.

Sie alle kennen diesen fast zum geflügelten Wort gewordenen Ausdruck und die hohe Kraft des Selbstbemitleidung, die in ihm wohnt. Gar manche Klippe gefährlicher Spannung ist mit seiner Hilfe umhüllt worden, und manche Niederlage wurde demjenigen erspart, der ihn sich selbst zuerst oder von anderen zuteilen ließ.

Angesichts dieser bedeutungsvollen Erkenntnis wird man sich fragen, warum im menschlichen Leben noch so viel schadenbringender Ärger vorhanden ist, warum die Menschen sich die wohlütigen Wirkungen des erlösenden Wortes nicht mehr, als es geschieht, zunutze machen. Wer den Dingen auf den Grund geht, der findet, daß das Uebel des Ärgers immer nur einem verhängnisvollen Irrtum sein Datein verdankt. Das geht aus einem anderen Ausdruck hervor, der oft getan wird und der lautet: „Das Leben wäre noch einmal so leicht, wenn man sich nicht so viel ärgern müßte!“ Der Irrtum liegt in dem Wort „müßte“, in der Ansicht, daß der Ärger eine nicht zu umgehende Notwendigkeit sei, daß er sozusagen zum menschlichen Leben gehören, wie das tägliche Brot, die Arbeit, die Sorgen und vieles andere. Mit dieser Auffassung macht man sich und den anderen das Leben schwer und bringt sich um vieles Schöne und Wertvolle, was das Leben in Hülle und Fülle bietet.

Der Erfolgsmensch, der in das Wesen aller Dinge einzudringen bestrebt ist, der die Wahrheit des Spruches kennt: „Wer über den Dingen steht, ist ihr Meister!“ sucht auch Klarheit über den Begriff „Ärger“ zu erhalten und legt sich deshalb die folgenden Fragen vor:

1. Was ist Ärger? 2. Woher kommt er? 3. Welche Folgen hat er? 4. Wie bekämpft man ihn?

In der Antwort auf die erste Frage liegt schon die hasse Antwort auf die folgenden. Der Ärger ist etwas, was an sich außerhalb des menschlichen Lebens steht und nur durch den Willen des Menschen hineingetragen wird. Man könnte ihn mit einer Selbstverhülfule, periodisch auftretenden Krankheit vergleichen, die nur durch strenge Selbstzucht und Pflege des Körpers geheilt werden kann. Der Ärger ist auch wie ein Gift, das, mit Willen eingesogen, im menschlichen Körper wirkt und den Menschen willenslos macht. Als Beispiel sei der Alkohol genommen. So lange der Mensch ihn außerhalb seines Körpers hält, beherrscht er ihn. Hat er ihm aber bei sich Raum gegeben, so beherrscht der Alkohol den Menschen, macht ihn zu seinem Sklaven. Beim Ärger zeigt sich das gleiche Bild. Der Mensch braucht sich nicht zu ärgern, wenn er nicht will. Tu er es doch, so hat er seinen Willen dem Ärger unterjocht, er ist der Spielball seiner Launen geworden. Damit ist die ganze Antwort auf die erste Frage gegeben:

Ärger ist nichts anderes als Unbeherrschtheit des Willens!

Diese Unbeherrschtheit des Willens tritt bei vielen Gelegenheiten in Erscheinung. Der eine ist allzu empfindlich und darum dem Ärger leicht zugänglich. Der andere neigt zu Jähzorn, der ohne Ärger kaum denkbare ist. Die verlebte Eitelkeit des dritten findet im Ärger immer reichlich Nahrung. Dann gibt es noch Menschen, die sich aus Lust am Ärger ärgern.

Diese Überlegungen führen zur Beantwortung der zweiten Frage, indem sie uns sagen, daß der Ärger nicht aus sich allein kommt, sondern seinen Ursprung in verschiedenen anderen Umständen und Fehlern hat, gegen die der Erfolgsmensch mit aller Kraft antrampfen muß.

Es ist festgestellt, daß der Ärger den Willen lähmt, das Urteil trübt und den Menschen zum Sklaven seiner Leidenschaft macht. Wer dem Ärger in sich die Zügel schieben läßt, öffnet einer Reihe anderer Fehler und Schwächen die Tür. Er überlegt nicht, ob er im Recht oder Unrecht ist, er urteilt blind nach seinem Gutedanken und setzt zu seinen eigenen Gunsten. Ärger macht ihn parteilich. Anstatt sachlich zu bleiben, wird man persönlich, und hieraus ergeben sich Feindschaft, Unfriede, persönliche und geschäftliche Nachteile.

Wer sich ärgert, ist im Zweikampf der Rede der Unterlegene. Wer sich nicht ärgert, triumphiert. Der Mensch des „blinden Ärgers“ wird selten geschickt und mehr gefürchtet als geliebt. Man behandelt ihn vielfach als „Explosivstoff“, als „Blümchen Rührmichrichten“, das keine ehrliche, aufrichtige Meinung verträgt. So ergeben

sich Lüge und Verstellung, Unaufrechtheit, gezwungenes Verhalten und viele andre Uebel aus dem einen Uebel des „Ärgers“. Das ist das besonders Schlimme am Ärger: Daß man mit ihm „Ärgernis“ gibt, das heißt, außer sich selbst noch andere Menschen zu Fehlern bringt und ihnen Schaden zufügt.

Die Aufzählung der Nachteile des Ärgers wäre nicht vollständig, wenn man nicht auch seinen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit des Menschen erwähnt. Der Mensch, der mit sich und seiner Umgebung nicht harmoniert, dessen Gesichtsausdrücke stets aus kranken Ventilen kommen, kann körperlich und geistig nicht auf der Höhe sein. Freude bringt Gesundheit, Ärger vergiftet Körper und Geist. Jeder Arzt betrachtet es als seine erste Aufgabe, dem Kranken unangenehme Nachrichten, Aufregungen und Ärger fernzuhalten. Daraus ist zu schließen, daß der Ärger für den Menschen eine Hemmung, ein schädliches Gift bedeutet.

Die Lösung der vorderen Frage ist nach der Beantwortung der drei vorhergehenden nicht schwer.

Wer den Ärger bekämpfen will, muß seine Ursachen bekämpfen,

nämlich Empfindlichkeit, Jähzorn, Eifersucht, Eitelkeit oder welche Fehler er sonst in sich hat. Der verantwortungsbewußte Mensch, der sich als nützliches Glied im Kreise der Menschen fühlen und erweisen will, wird nicht nur auf andere erzieherisch einwirken, sondern auch sich selbst zur größtmöglichen Vollkommenheit zu erziehen versuchen.

Ein ausgeglichenes, harmonisches Wesen zu erlangen, wird kein Ziel sein. Es gilt Abstand gegenüber den kleinen Dingen des Lebens zu bewahren. Wenn auf die Frage: „Warum ärgere ich mich?“ nicht die Antwort geben werden kann: „Wegen einer großen, wichtigen Sache!“, da werde man bestimmt seinen nächsten Ärger beiseite.

Der verstorbene Vortragkünstler Otto Reutter, der Erfolgsmeister des Humors, sang oft einen Schlager, der hieß:

„In fünfzig Jahren ist alles vorbei!“

In diesem Lied hat der Mann die Überschwemmung alles törichten Ärgernis, Mühens und Sorgens treffend zum Ausdruck gebracht.

In fünfzig Jahren ist alles vorbei! Ach, unter Ärger ist schon viel früher vorbei, warum sich also ärgern? Gehn wir mit einem heiteren Wort, einem Rück zum Frohsinn darüber hinweg! Das Leben ist kurz und jede Stunde zu kostbar, als daß man sie im Ärger verbringen sollte!

Wer sich stets vor Augen hält, daß die Sache oder die Menschen, wegen deren er sich ärgert, schon morgen aus seinem Gesichtskreis verschwunden sein werden, daß er an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit überhaupt nicht daran denken würde, der kann unmöglich seinem Ärger nachhängen. Und wenn ein anderer Mensch etwas tut oder sagt, was ihn ärgern könnte, dann muß er sich sagen: „Warum soll ich mich ärgern, weil der andere zufällig schlechte Laune hat? Wenn schon Ärger kein soll, dann möge sich doch gefälligst der andere ärgern!“ Damit wird er den Feind schnell in die Flucht schlagen.

Wenn die guten Vorsätze aber nichts nützen, dann greife man zur Selbstsuggerition. Man sagt sich immer wieder vor: „Ich will mit vor mir selbst und auch vor anderen keine Blöcke geben. Ich habe einen Willen und den will ich mir untertan machen. Nichts soll mich beherrschen als das, was ich will. Blinder Ärger schadet nur und deshalb ärgere ich mich nicht. Punktum!“

Das wird zum Ziel führen!

## Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Verein des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petritzauer Straße 111.

Hartnäckige Verstopfung, Dickdarmkatarrh, Blähungsbeschwerden, Magenverkrampfung, allgemeines Krankheitsgefühl werden sehr oft durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt. Verträglich empfohlen.

## Kunst und Wissen

Der Maler Wosniezow gestorben. In Moskau starb der Maler Wosniezow. Von ihm stammten die herrlichen Fresken in der russischen Kathedrale in Warschau. Diese wurden selbst von polnischer Seite als hochkünstlerisch anerkannt und wenn Jeromilki I. St gegen den Abbruch des Sobors aufrat, so geschah das in erster Linie wegen der Fresken Wosniezows.

Beschlagnahme Roman. In Krakau wurde der Roman der Malerin Maria Midowicz „Szkarlatny żonat“ konfisziert, der den Oedipus-Komplex zum Vorwurf hatte.

mf. Neue Bühnenwerke deutscher Autoren. Anna Gmeiner, die Verfasserin des gegenwärtig mit großem Erfolg in Berlin gespielten Schauspiels „Automatenkäfig“, arbeitet an einem neuen Bühnenstück, betitelt „Welt überfüllt“. — „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ von Bert Brecht kommt Ende Januar am Hessischen Landestheater in Darmstadt zur Uraufführung. In Berlin wird es im April an der Volksbühne herauskommen. — Ludwig Faust arbeitet an einem dreiaktigen Lustspiel, in dessen Mittelpunkt ein Frauentyp von heute steht. — „Geschlossene Gesellschaft“ betitelt sich eine Gaunerkomödie von Otto Taber. — Die Uraufführung des Schauspiels „Kaiser Franz Joseph I. von Österreich“ von Richard Duschinsky findet Ende Januar am Wiener Naschmarkt-Theater statt. — Hans Z. Nehfisches Drama „Der Verrat des Hauptmanns Grille“ gelangt Ende Januar am Intimen Theater in Nürnberg und am Bremer Schauspielhaus zur Uraufführung. — „Die Welt, in der man sich amüsiert“ heißt ein neues Lustspiel von Siegfried Genn und Paul Frank. — „Kind in Not“ von Lichtenegger wird als nächste Uraufführung am Theater am Schiffbauerdamm in Berlin herauskommen. — „Der halbe Habermann“ betitelt sich eine Komödie des Berliner Bühnenbildners Professor Emil Pirchan.



## 1933 ein grösseres Plus in Ihrem Hauptbuch!

Bleiben Sie nicht ratlos und mutlos! Das Plus wartet nicht lange. Gehen Sie frisch ans Kundenwerben. Die erfolgbringende „Freie Presse“ hilft Ihnen dabei. Kleinanzeigen, die auch Ihr Geschäft vertragen kann, sind billig.

Wer nicht inseriert, verpasst den Erfolg!

## Kaiser Franz Josef von Österreich als Bühnenfigur

(Von unserem Wiener Korrespondenten)

Auf der Suche nach wirklichen Bühnenfiguren ist man also auf Kaiser Franz I. gestoßen. Gegenwärtig kann man den Kaiser in allen Altersstufen und allen Lebenslagen auf nicht weniger als vier Wiener Bühnen sehen. Im Burgtheater in „1848“ von Hans Sachmann, wo der junge Kaiser erscheint, in einer Operette von Fritz Kreuzler „Sissi“ (Elisabeth), wo Liebe und Ehe des jungen Kaisers mit mehr oder weniger Geschick und mehr oder weniger guter Musik dargestellt erscheinen, den alten Kaiser in der Revue „Im weißen Rössel“ und schließlich in dem Stück von Richard Duschinsky: „Kaiser Franz Joseph I. von Österreich“. Die Schauspieler von Max Reinhardt im Verein mit Mitgliedern des Deutschen Volkstheaters spielen diese große historische österreichische Revue (in elf Bildern und mit kinomäßigen Bildeinlagen) im Raimundtheater. So können also die Wiener ihren Kaiser, den sie so oft gejehnt und dem sie so oft zugejubelt haben, in vielen nicht immer ganz gelungenen Masken auf der Bühne sehen.

Der Aufführung von Duschinsky „Kaiser Franz Josef“ hat man mit besonderem Interesse entgegengesehen und das Vorpiel war sensationeller als die Aufführung selbst. Duschinsky lädt eine Reihe lebender Versionen in seinem

Stück aufzutreten und diese Tatsache führte zu Protesten und Interventionen. Die Familie des ermordeten österreichischen Thronfolgers ließ durch ihren Rechtsanwalt Einspruch erheben und es mußten wesentliche Korrekturen vorgenommen werden. Frau Katharina Schratt, die Freundin des alten Kaisers, verbot die Nennung ihres Namens auf dem Theaterzettel und verlangte wesentliche Änderungen, und schließlich protestierte Graf Berchtold, der in dem Stück Duschinskys besonders schlecht wegkommt, gegen die Wiedergabe seiner Person überhaupt und droht gegenwärtig dem Autor und der Direktion mit einer Klage. Unter dem Titel: Graf Berchtolds zweite Kriegserklärung, hat man das Vorgehen des ehemaligen Außenministers der Monarchie der Öffentlichkeit bekanntgemacht und die Kommentare, die Graf Berchtold lesen kann, zeugen nicht eben für Beliebtheit dieses Mannes, dem man die Schuld dafür beimüht, daß Kaiser Franz Josef seine Unterschrift unter die Kriegserklärung gesetzt hat. Ob es wahr ist, daß Graf Berchtold dem Kaiser eine wichtige Depeche verheimlichte und dadurch die Unterschrift des Kaisers unter das Kriegsmanifest erschlich, bleibt dahingestellt, sicher ist, daß Graf Berchtold von allen Persönlichkeiten der kaiserlichen Zeit die wenigsten Sympathien genießt.

Wie stellt sich nun die Wiener Bevölkerung zur Darstellung des Kaisers auf der Bühne?

Wenn man von den beiden Operetten um Kaiser Franz Josef absieht, die nur eine bewegte Panoptikumfigur zeigen und in Betracht zieht, daß in „1848“ der Kaiser als ganz junger Mann erscheint, daß also die gegen-

wärtige Generation zur Darstellung dieser Figur keine Beziehungen mehr hat, so bleibt das Stück Duschinskys, in dem man den Kaiser so sieht, wie man ihn zuletzt kannte hat, wie er in der Erinnerung des Volkes noch lebt oder wie man sich diesen Monarchen in breiten Schichten vorstellte hat. Das von den Schauspielern Reinhardts gespielte Stück gibt keine Vertiefung der Figur des Kaisers, was man zu hören und zu sehen bekommt, sind Zeitungsberichte, Parlamentsgeschichte, allbekannte kaiserliche Familiengeschichte und einige nicht immer beglaubliche Anekdoten. Ein Künstler von Rang, Anton Edthofer, spielt den Kaiser Franz Josef und dadurch wurde der Gesang ausgeweitet, die Figur des Kaisers unwürdig oder lächerlich zu machen. Tatsächlich hat der Kaiser als Mittelpunkt dieser historischen Reportage keine jener peinlichen Wirkungen hervorgerufen, die man hätte erwarten müssen. Das Verdienst darf sich allerdings nicht so sehr der Autor des Stüdes als der Darsteller zuschreiben, der mit Takt über viele Klippen dieser Rolle hinwegkam.

Ansonsten hat das mit großer Spannung erwartete Kaiser Franz Josef-Schauspiel, das die Geschichte Österreichs vom Jahre 1897 bis 1914 aufrollt, nicht jenen Eindruck gemacht, den man sich versprach. Der Grund liegt vor allem darin, daß sich bei der Fülle des historischen Materials Ereignis auf Ereignis in elf Bildern drängt und vor lauter Neuerlichkeiten eine ins Tiefe gehende Wirkung ausblieb. Immerhin wird Kaiser Franz Josef auch in dem vierten Theater das Publikum anziehen. Und so begeht die Wiener Bevölkerung eine harmlose Rückkehr zu den Habsburgern.

# SPORT und SPIEL

## Berliner Boxer in Warschau geschlagen Lodzer Erfolge

es. Die Berliner Boxmannschaft "Heros" trat gestern erstmals in Warschau an, und zwar gegen eine Warschau-Lodz-Kombination. Es zeigte sich, daß die Boxerflame die Berliner in zu günstigem Licht dargestellt hatte. Sie verloren 6:10.

**Fliegengewicht:** Rotholc (W) — Czapla (S) Punktsieg, **Vantamgewicht** Leszczyński (SKP) — Neumann (S) Punktsieg, **Federgewicht** Goldszajn (W) — Boniak (S) Punktsieg, **Leichtgewicht** Rozenberg (W) — Sachs (S) Unentschieden, **Weltergewicht** Luetke (S) — Bartosik (CWS) hoher Punktsieg, **Mittelgewicht** Stahl II (SKP) — Hoffmann (S) Unentschieden, **Halbschwergewicht** Kempa (SKP) — Glogowski (S) Punktsieg, **Schwergewicht** Blauzof (S) v. o.

## Die Hallenskirennen des „Ersten Schrittes“

b. m. Die Kampfreultate: Jedynacki (SKP) schlägt nach Punkten Spieza (Bar-Kochba) im Fliegengewicht Gdanski (Gever) beißt nach Punkten Rubinstein (Bar-Kochba) in derselben Gewichtsklasse, Fischer (Bar-Kochba) besiegt nach Punkten Jankowitsch (QKS) im Vantamgewicht, Trzaski II (Jedyn.) schlägt Andrzejewski (SKP) nach Punkten im Federgewicht, Olejnik (Gever) schlägt nach Punkten Heipel (Jedyn.) im Leichtgewicht und in derselben Gewichtsklasse Dobras (Jedyn.) seinen Klubkollegen Heipel. Im Weltergewicht schlägt der gut veranlagte Szmuraj (Hakoah) nach Punkten Gotheiner (Bar-Kochba) im Mittelgewicht schlägt Kolimski (QKS) nach Punkten Podgurski (Jedyn.) und im Halbschwergewicht erhält Morgenstern (Hakoah) den Punktsieg über Skankiewicz (SKP).

Heute um 11 Uhr steigen im Generischen Saale die Endkämpfe, zu welchen sich folgende Paare durchgetampft haben: **Fliegengewicht:** Jedynacki (SKP) — Gdanski (Gever), **Vantamgewicht:** Baranik (SKP) — Fischer (Bar-Kochba), **Federgewicht:** Trzaski (Jedyn.) — Pasier (Bar-Kochba), **Leichtgewicht:** Dobras (Jedyn.) — Olejnik (Gever), **Weltergewicht:** Wolski (Gever) — Szmuraj (Hakoah), **Mittelgewicht:** Buzniak (Sokoł) — Kosnicki (QKS) und im Halbschwergewicht Kugiel (SKP) — Morgenstern (Hakoah).

## Brüsseler Sechs Tage

Schön-Pijnenburg die Sieger.

Am Freitag ging in Brüssel ein hart besetztes Sechslägerennen zu Ende, das mit einer Runde Vorprüfung von dem deutsch-holländischen Paar Schön-Pijnenburg gewonnen wurde. Die Ergebnisse des Rennens waren folgende:

1. Schön-Pijnenburg 483 P.; 2. Charlier-Deneef 301 P.; 2 Runden; 3. Richli-Wambst 543 P.; 3 Runden; 4. Smets-Haegeleens 150 P.; 4 Runden; 5. Depauw-van Neele 302 P.; 5 Runden; 6. van Heevel-van Slembroeck 111 P.; 6 Runden; 7. Broccardo-Guimbretiere 407 P.; 7 Runden; 8. Jean-Aerts 148 P.; 10 Runden; 9. Conde-Verhaegen 265 P.; 12 Runden; 10. Nielens-van Buggenhout 145 P.; 13 Runden; 11. Lemaitre-Martin 183 P.



Im weißen Sport der Schne- und Eismonde nimmt die Eleganz eine Stellung ein, in der Naturlichkeit und Sportfreude zu einem kompativen Ganzen stil und sinnlich geeint sind. Wer Bilder prachtliebender Eis- und Schlittensfahrten verflossener Jahrhunderte betrachtet, wird zu der Überzeugung gelangen, daß im weißen Sport, der damals nur eine Sache des Vergnügens der Abwechslung und des Feihs war, nichts die Eleganz der Aufmachung die besonders seine, imprägnante und persönliche Note gab. Was liegt näher, als dieses auch heute in die Gegenwart umzusehen? Wohin wir im Wintersport, im Schneelauf, Schlitten und Eisport blicken, überall tritt uns ein für das verhöhnte und künstlerisch gesuchte Auge, wie für den Geschmacks- und Augenblicksmenschen gleich leicht und unterschiedlich Erkennbares auf, nämlich Eleganz und Un-eleganz. Un-eleganz verliert niemand ein Wort. Sich

## Ein halbes Jahrhundert Fußballsprofessionalismus

Die Entstehung des Professionalismus ist auf die Initiative des alten Clubs Preston North End zurückzuführen, dessen damaliger Vorsitzender Sudell in ehrgeiziger Weise bemüht war, seinem Verein die führende Stellung im englischen Fußball zu erobern und zu erhalten. Sudell zog die besten Leute aus allen Landesteilen zusammen, wobei er sich der bekannten Mittel bediente, die gegen die Amateurbestimmungen verstößen und den zu Preston übergeleiteten Spielern finanzielle Vorteile sicherte. Die Konkurrenzvereine ahmten Sudells Methode nach — Bolton, Blackburn, Manchester, Liverpool und andere. Nach jahrelanger Ablehnung heugte sich schließlich der Verband den sportlichen Erfolgen: er übernahm 1885 selbst den Profi-Fußball.

Der Berufs-Fußball dehnte sich bald auf andere Länder aus. Es folgten die Nachbarn Schottland, Wales und Irland in den Vorriegsjahren, dann folgte von 1927 ab Österreich, Ungarn und die Tschecho-Slowakei.

Demgegenüber stehen die Länder mit "reinen" Amateurmärschen: Ägypten, Argentinien, Australien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, Chile, Dänemark, Finnland, Griechenland, Holland, Indochina, Italien, Lettland, Luxemburg, Marokko, Mexiko, Nigeria, Norwegen, Paraguay, Polen, Rumänien, Tunis, Türkei, Union der Sowjetstaaten, Jugoslawien, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Deutschland und Uruguay gehören ebenfalls der Weltorganisation des Amateur-Fußballs an, doch sind gerade in diesen beiden Ländern augenblicklich Bestrebungen im Gange, den Profi-Fußball einzuführen.

Eine Sonderstellung nehmen Spanien, Italien und die Schweiz ein, weil in diesen drei Ländern die Spieler ihren Leistungen und spielerischen Wert entsprechende Zahlungen erhalten, ohne, daß man sie offiziell als Amateure oder Profis bezeichnet. Sie sind lediglich "Fußballspieler".

**Schneebereich des Gesellenvereins, Bielitz, vom 26. Januar.** Auf alter Grundlage Pulverschnee, alle Abfahrten vollkommen gefroren. Windstille, herrliche Aussicht, auf den Bergen Temperaturumkehr (tagsüber etwa — 10 Grad). Schnee in Aussicht.

**Meldeergebnis für die F. J. C.-Skirennen.** Für die am 6. Februar in Innsbruck beginnenden F. J. C.-Rennen liegt das genaue Meldeergebnis vor. Für den Spezialabfahrtslauf nannten 182 für die Kombination Abfahrt-Slalom 80, für den Damen-Slalom 37, für den Sonder-Slalom für Herren 75, für den 50-Kilometer-Dauerlauf 74, für den 18-Kilometer-Langlauf 185, für die Kombination Lang- und Sprunglauf 110, für den Spezial-Sprunglauf 145 Teilnehmer.

## Die Skier und ihre Geschichte

Die ersten Anfänge der Skier oder Schneeschuhe gehen zurück in die Zeit, da die Menschen aus dem warmen Süden in die kalten mit Schnee und Eis bedeckten Gegenden vordrangen. Beim Begehen von Schnebedeckten Strecken mußte sich bei den Menschen bald die Ernährung ändern, daß ein leichteres Fortkommen möglich ist, wenn man sich einen glatten Gegenstand unter die Füße bindet. Denn besonders auf der Jagd mußte ein fortwährendes Einlassen in den Schnee sehr hinderlich sein. Zunächst wurden als Skier nur Weidengeflechte oder Stütze angeschwemmten Holzes verwendet. Der wirkliche Schneeschuh soll bei den Lappen aufgetreten sein; er dürfte ein Alter von etwa 2000 Jahren haben. Alte Bilder der nordischen Völker zeigen uns deren Angehörige fast immer auf spitzen zulaufenden Schneeschuhen; Männer und Frauen tragen auf diesen Abbildungen Schneeschuhe und eilen auf ihnen über die Schneeflächen. Auf Schneeschuhen ziehen sie zur Jagd aus; mit löschen langen, spitzen Hölzern unter den Füßen stellen sie Vögel nach; auf Schneeschuhen zogen diese alten nordischen Völker in den Kampf.

Snorri Sturluson, der isländische Skalde, schrieb einmal von den Lappen, sie seien auf Schneeschuhen so schnell, daß ihnen weder Mensch noch Tier entwischen könne. Die erste Post, die hoch oben in den nördlichen Gegenden eingeführt wurde mußte meistenteils durch Schneeschuhläufer betrieben werden. Auch heute noch ist der Postbote auf Schneeschuhen im Norden Europas wie in manchen Ge-

genden der Vereinigten Staaten von Amerika und Kanadas eine bekannte Erscheinung. Nach Amerika ist der Schneeschuh von eingewanderten Skandinavieren gebracht worden und hat dort viele Freunde gefunden. In den letzten Jahrzehnten drang der Schneeschuh auch nach Mitteleuropa vor. Besonders in Gebirgsgegenden hat sich der Skisport stark verbreitet.

A. M.

## Deutsche Hallentennismeisterschaften

In Bremen werden die diesjährigen deutschen Hallentennismeisterschaften unter starker Beteiligung seitens des Auslandes ausgetragen. Die Kämpfe sind bereits bis zu den Vorentscheidungen geblich. In den letzten Runden gab es eine Anzahl spannender Spiele. Dem jungen Blauweißen W. Menzel gelang es im Herreneinzug, den starken Westdeutschen Maneke aus dem Rennen zu werfen, er ging aber dann — allerdings erst nach heftiger Gegenwehr, gegen Cramm 8:6, 6:3, 6:3 ein. Cramm trifft nun in der Schlussrunde auf den Sieger der Begegnung Petersen — Petersen. Auf der oberen Hälfte kam Dr. Desart als einziger Deutscher kampflos ins Viertelfinal, in dem noch Landen, Maier und Ulrich (Kopenhagen) siehen.

Auch im Dameneinzug gab es Sensationen. So vermochte Frau Schneider-Weiz, früher Fr. Weiz, die Favritin Fr. Adamoff 8:6, 8:6 zu schlagen, jedoch in dieser Hälfte Frau Schneider-Weiz und Fr. Hom in der Vorschlußrunde sind; auf der oberen Hälfte schaltete Fr. Payot Fr. Hammer 6:4, 6:0 aus.

Auch in den Doppelspielen gehen die Kämpfe ihrem Ende entgegen.

## Bierländer-Bridge-Turnier in Berlin

England siegt.

Im Hotel Adlon in Berlin ging ein Bierländerkampf im Bridge zu Ende, an dem sich zwei deutsche Mannschaften, eine englische, eine holländische und eine belgische Mannschaft beteiligten.

Sieger wurden erwartungsgemäß die Engländer von Holland, Belgien, Deutschland I und Deutschland II. Die Niederlage Deutschlands ist recht ehrenvoll, wenn man bedenkt, daß die Mannschaft Deutschland I nur 9 Matchpunkte weniger errungen hat als England und nur 1 Matchpunkt weniger als Holland.

man sie täglich erleben kann, wenn man in den deutschen Mittelgebirgen oder im Auslande die bekannten Wintersportquartiere besucht. Natürlich ist aber auch, daß ein Konglomerat von "Eleganz" leicht eine Überproduktion hervorruft. Auch darunter hat der Wintersport bis vor kurzem zu leiden gehabt. Wir wollen nicht leugnen, daß an diesem Hyper untere Bekleidungsfunktion und Kunstwerktäten ein gutes Teile Schuh tragen. Die Sucht gewisser Kreise, persönliche Noten im Überschwange herausarbeiten zu lassen, hat eine triste, unharmonische Farbenfülle in das vornehme, verträumte, an Ruhe und Stille gewohnte Schneebild getragen. Wie ein grellles Licht in traurige Dämmerung brach ein jähes Entsetzen über die Schneegötter Ull und Stadi herein, als sie die Erde beergrün, Unschuldsgelben, Karmoisintrauen, Schneehabikblau erblickten, die mit mehr oder minder Geschick auf den Breitern versuchten, nicht um Sport zu treiben, Gottes Jungborn auszukosten, sondern sich im lateinischen Chamäleonlicht aller Welt zu preisen: "Schau, da bin ich elegant, Großstadtkamel!" Bis dann Hohn, Spott und Lächerlichkeit kamen um ihnedem eine reine Schne- und Eisbahn für die wirkliche Eleganz zu schaffen. Vom Sport zum Anzug und zum Sportgerät sind wenige Schritte, weil alles ineinandergreift. Ein elegantes Sportwerkzeug wird stets für sich einnehmen. Gerade im Wintersport spielt ja die leichte, elegante, wohlgeleinte Eleganz des Sportgerätes ein lustiges Lied zwischen all den verschleißen Geheimnissen, dem weißen Mummentanz und dem tanzend glitzernden Brillanten, die Frau Sonne in die weiße Gottespracht verschenkt. So sorgt auch die Natur im Wintersport für eine Eleganz des Bildes, an dem sich Auge und Herz, Seele und Sinn laben sollen! Kann es da wundern, daß die Eleganz berufen ist, die Sportfreude des Winters erhöhen zu helfen? Eleganz und Wintersport sind und bleiben zwei Begriffe, die man nie trennen kann. Wo die Natur Grazie und Eleganz gebietet, wo sie uns vorbildlichen künstlerischen Geschmack und wundersame Vorlagen weist, da verlangt sie auch, daß der Erdenmensch sich zu dem befenne, was sie ihm bedeutungsvoll ans Herz legen und lehren will: Eleganz regiert den weißen Sport!

W. B.

## Nom Film

**h. b. Przedwiosnie:** „Der unbekannte Sänger“. Dieser Film der französischen „Oijo“-Produktion, von dem Regisseur Turzanski inszeniert, schildert die Tragödie eines Sängers, der auf dem Gipfel seines Erfolges während einer Schiffsfahrt von seinem Feind und Rivalen meuchlings über Bord geworfen wird. Der Sänger wird zwar gerettet, verliert aber durch das schreckliche Erlebnis Verstand und Erinnerungsvermögen. In einem armeligen Fischerdorf, wohin ihn die Fischer, die ihn aus dem Wasser gezogen hatten, brachten, verlebt er nun viele Jahre in größter Armut als Unbekannter und wird schließlich Fischer wie seine Retter. Bis eines Tages ein Reisender seine Stimme hört und ihn mitnimmt in die große Welt, die aber dem einst so gesieerten Tenor jetzt gänzlich unbekannt erscheint. Durch einen Zufall wird er an das nächtliche Erlebnis auf dem Meer erinnert, an seinen Feind, seine Frau und an die Vergangenheit überhaupt. Mit der Erinnerung kehrt auch der Verstand zurück, er findet seine Frau wieder und alles löst sich in Wohlgefallen auf. — **Luciano Muratore**, der Träger der Titelrolle, ist ein guter Schauspieler und hervorragender Sänger. Sein diskretes, ruhiges Spiel verleiht der Gestalt des unglücklichen Menschen ergreifende Momente. Der Gang der Handlung selbst ist interessant, wozu die netten und originellen Aufnahmen viel beitragen. Unaufdringlich und folgerichtig entstehen die Bilder vor dem Zuschauer und wirken in ihrer Natürlichkeit echt und ungekünstelt.

**Film-Kongress in Paris.** In Paris ist der internationale Kongress der Filmproduzenten eröffnet worden, an dem neben Frankreich, Deutschland, Österreich, Belgien, Kanada, Spanien, Holland, Italien, Norwegen, Schweden, Portugal, die Schweiz und die Türkei teilnehmen. Der Kongress hat sich vor allem zum Ziel gesetzt, die juristische Rolle und die Urheberrechte im Kinogewerbe festzuzeigen und nachzuprüfen. Es ist das erste Mal, daß die Kinetografenindustrie direkt zu dem bedeutenden Gebiet der internationalen Gesetzgebung Stellung nimmt. Sie will dabei das Filmgewerbe als ein vollkommen von den übrigen Künstenartnern verschiedenes hinstellen.

**Kino und Gasjähraum.** In Dresden plant ein Konsortium, dem außer einem Dresdner Architekten und einer Großbausirma eine Berliner Finanzgruppe angehört, den Bau eines Kinos, das zehn Meier unter der Erde liegen und 1000 Plätze umfassen soll. Der Architekt will das Theater gleichzeitig so gestalten, daß es „wenn es nötig werden sollte“, auch als Gasjähraum verwendet werden kann.

„Sturm über Asien“ wird „Taifun über Europa“. Der mongolische Schauspieler Intschinow, der außerordentlich Hauptdarsteller des Films „Sturm über Asien“, ist in Berlin eingetroffen. Unter der Regie von Dr. Robert Wiene wird er die Hauptrolle in der Verfilmung von Lengvys „Taifun“ spielen, und zwar die Rolle eines Japaners. Intschinow keineswegs ein „barbarischer Wilder“, hat in der Schule in Sibirien so viel Deutsch gelernt, um sich gut verständigen und tonfilmen zu können.

## Der Weg des Films

In einer Ansprache, die Emil Jannings dieser Tage in Paris gehalten hat, fordert er vom Film die intensivere Beziehung mit menschlichen Dingen. In diesem Falle werde auch das Interesse des Publikums sich steigern: Wenn bei einer Filmvorführung die Mehrzahl der Zuschauer sich mit dem Helden des Stücks identifizieren, sich leidenschaftlich erregen, beben und erfreuen kann, dann sind die Zuschauer gewonnen. Der Erfolg des Films hängt fünfzig Prozent von jenen Faktoren ab, die über sein Schicksal entscheiden.

## Aus dem Reich

### Steueramt gegen Deutschen Wohlfahrtsbund

Wir lesen in der „Deutschen Rundschau“: Einer merkwürdigen Methode befiehlt sich in diesen Tagen das Steueramt gegenüber dem Deutschen Wohlfahrtsbund in Bromberg. Für die Wohnung, die der Deutsche Wohlfahrtsbund inne hat, ist natürlich auch Wohlfahrtssteuer zu zahlen, und diese Steuer wurde vom Wohlfahrtsbund stets regelmäßig und zur Zeit errichtet, ebenso auch die Rate für das zweite Quartal 1932, die schon im Mai bezahlt wurde. Das städtische Steueramt hat aber die Zahlung dieser Rate aus irgend einem uns unbekannten Grunde nicht ordnungsgemäß zur Kenntnis genommen und mahnte die angeblich rücksichtige zweite Rate der Wohnungssteuer im Oktober des vorigen Jahres. Auf diese Mahnung hin wurde von dem Deutschen Wohlfahrtsbund an Hand von Quittungen bewiesen, daß die Steuerrate tatsächlich bezahlt ist. Das Steueramt erkannte diese Beweise an, somit auch die Tatsache, daß die Mahnung zu Unrecht gegeben war. Das staatliche Steueramt nun, das mit der Einziehung von Mahngebühren für alle Steuern beauftragt ist, schickte in diesen Tagen mehrfach einen Exekutionsbeamten in den Deutschen Wohlfahrtsbund, der eine Gebühr für die unrechtmäßige Mahnung einzufordern hatte, die mit jedem Besuch um 100 Prozent der ursprünglichen Mahngebühren größer wurde. Selbstverständlich mußte eine Zahlung der Mahngebühren vom Wohlfahrtsbund abweichen, woranhin der Steuerbeamte schließlich zur Pfändung eines Möbelstückes schritt, das jetzt versteigert werden soll, um die Kosten einer unrechtmäßig erfolgten Mahnung des Steueramtes zu decken.

## Ausweisung aufgehoben

### Die Brüder Neumann dürfen in Polen bleiben.

Die beiden aus Sowjetrussland stammenden Kantonen Neumann, denen der Starost von Schubin eine Verlängerung der Ausenthalisierung verweigert hatte, dürfen nunmehr auf Entscheidung der Posener Wojewodschaft solange in Zinsdorf bleiben bis für ihre Ausbildung vollendet haben.

# Die Posener Synode über lebenswichtige Fragen

In der letzten Sitzung ihrer diesjährigen Tagung mußte die Synode der unierten evangelischen Kirche in Polen zunächst feststellen, daß das Verhältnis der Kirche zum Staat bisher noch immer nicht geregelt ist, obwohl von Seiten der Kirche alles getan wurde, um den Wünschen der Staatsregierung in weitem Maße entgegenzukommen und obwohl schon im März 1929 die neue Verfassung der Kirche in zweiter Lesung beschlossen worden ist.

Dem Bericht über das

### Krankenhaus der evangelischen Diakonissenanstalt

entnahm die Synode, daß das auf rein evangelischer Grundlage errichtete und vorbildlich geleitete Krankenhaus durch das Krankenhausgesetz vom 22. März 1928 sehr gefährdet war, bis es nach langen Verhandlungen soeben erst eine Bestätigung seines Status erreicht hat. Der Bericht und die lebhafte Aussprache darüber brachten mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck, daß das Diakonissenhaus zu den wertvollsten Besitztümern der evangelischen Diakonie gehört, die sich dem Haus und seinen Schwestern in herzlicher Dankbarkeit innig verbunden fühlt. Der evangelische Charakter des seit 66 Jahren bestehenden Hauses, dessen Schwestern sich in freiwilliger Liebesarbeit der leidenden Menschheit zur Verfügung stellen, soll auch weiterhin gewahrt werden. Dazu gehört aber auch, daß die evangelischen Gemeinden das Haus als „ihre“ Diakonissenhaus ansehen, mit dem sie in Schicksalsgemeinschaft zusammenstehen. Die Synode nahm folgende Entschließung an:

„Die Synode hat von den Verhandlungen Kenntnis bekommen, welche seitens des Kuratoriums der Diakonissenanstalt und des Evangelischen Konistoriums über die rechtliche Stellung des Diakonissenhauses nach dem Krankenhausgesetz mit den Behörden geführt worden sind, und stellt fest, daß es gelungen ist, in langer mühevoller Arbeit große Schwierigkeiten für die Fortführung des Diakonissenhauses aus dem Wege zu räumen. Die Synode ist jedoch darüber bestreitet, daß entgegen den Grundsätzen der Parität von den konfessionellen Krankenhäusern der Stadt Posen bisher nur das Diakonissenhaus unter Androhung von Zwangsmahrgeln unter das Gesetz gebracht worden ist, während die katholischen Krankenhäuser von ähnlichen Maßnahmen verschont geblieben sind. Die Synode dankt dem Konistorium und dem Kuratorium dafür, daß sie durch ihr entschiedenes Eintreten schwere Gefahren von diesem für die evangelische Gesamtkirche unseres Gebietes lebensnotwendigen Werk abgewandt haben. Sie spricht die Er-

wartung aus, daß der evangelische Charakter des Hauses allezeit gewahrt werden wird, und daß alle Gemeinden unserer Kirche sich für dieses Werk verantwortlich fühlen und es nach Kräften fördern werden.“

Der von Konistorialrat Hein bereits in der zweiten Vollversammlung gehaltene Vortrag über die Störungen, die der religiösen Bildung und Pflege der Jugend in letzter Zeit erwachsen sind, gelangte heute zur eingehenden Besprechung, die zwar nicht mehr auf die Einzelheiten einging, aber noch einmal die

Berechtigung der Einführung in die gotische Schrift und in die Kenntnis der Muttersprache grundätzlich prüfte. In dem Referat des Synodalen von Saenger sowie in der von ihm verlesenen und von der Synode angenommenen Entschließung kam der entschiedene Wille, die Jugend den Heilswahrheiten des Evangeliums zuzuführen und sie im Glauben der Väter zu erhalten, mit erhebender Bekennnisfreudigkeit zum Ausdruck. Die Synode stellte in dieser Entschließung fest, daß sie „auf Grund der ihr vorliegenden Unterlagen sowie angesichts des Zeitlens auch nur einer für uns ungünstigen höchstinstanzlichen Entscheidung davon überzeugt sei, daß die von der Kirche zum Zweck der evangelischen Erziehung unserer Jugend bisher ergriffenen Maßnahmen in jeder Weise legal waren und zu keinem Gesetz irgendwie in Widerspruch stehen, sondern sich streng im Rahmen der uns durch die Verfassung feierlich garantierten Rechte halten“.

Diese Legalität auch der Einführung der gotischen Schriftzeichen wurde in sachlichen Einzeldarlegungen noch einmal bewiesen. Weder die Kabinettsordre vom Jahre 1834 noch der Artikel 27 wegen Überbreitung der beruflichen Befugnisse können hier zu Recht angewendet werden, denn es handelt sich nun einmal nicht um geregelten Schreibseunterricht, noch um die gewerbsmäßige Ausübung einer Tätigkeit. Als Kuriosum wurde angeführt, daß es noch nie beanstandet worden ist, wenn die polnischsprachigen evangelischen Kinder in die gotische Schrift eingeführt wurden, was notwendig ist, da auch ihr Gesangbuch und ihre Bibel bekanntlich in gotischen Lettern gedruckt sind. Abergemeindig sind demnach nicht die deutschen Schriftzeichen, sondern das deutsche Schrifttum. Die Synode gab der Hoffnung Ausdruck, daß „die bisherigen Beschränkungen und Bestrafungen der kirchlichen Fürsorge für unsere Kinder sich als Mißverständnis und Fehlgriffe einzelner Behörden erweisen werden, die von den höchsten Stellen eines christlichen Staates nicht gebilligt werden können und werden“.

## Adoptionen zwecks Vermeidung der Erbabschaffung

a) Der Posener Korrespondent der Warschauer Zeitung „Robotnik“ berichtet seinem Blatte, daß zur Zeit vor den Posener Gerichten eine Reihe sensationeller Prozesse wegen Adoptionen schwelen, die im Posener Hochadel und in der Posener Plutokratie zwecks Vermeidung der Zahlung der geistlichen Erbabschaffung vorgenommen worden seien. Der Staatschatz habe durch solche Machinationen viele Millionen Złoty verloren. Es sei vorgekommen, daß ein Posener Millionär an einem und demselben Tage vier mit ihm überhaupt nicht verwandte Personen adoptiert habe, alles aus Erbabschaffungsgründen. Der „Robotnik“ zitiert in diesem Rahmen die nachstehenden Adoptionen:

- 1) Graf Lacki adoptiert den Grafen Johann Tyszkiewicz;
- 2) Graf Lacki adoptiert den Grafen S. Tyszkiewicz;
- 3) Graf Lacki-Tyszkiewicz adoptiert den Grafen Andreas Mielzyński;
- 4) Graf Lacki-Tyszkiewicz adoptiert den Grafen Feliz Mielzyński;

5) Graf Mielzyński z Iwna adoptiert den Grafen Kurnatowski;

6) Graf Mielzyński z Iwna adoptiert den Grafen Mielzyński;

7) Graf Potworowski adoptiert Fr. Kruszewska-Rotwand;

8) Graf Cieszkowski adoptiert den Grafen Paul Julianowski;

9) Graf Cieszkowski adoptiert den Grafen Raczyński;

10) Graf Cieszkowski adoptiert den Grafen Dombski;

11) Graf Cieszkowski adoptiert den Grafen Mycielski;

12) Gräfin Mycielska adoptiert den Grafen Mycielski;

13) Graf Sezierski adoptiert einen gleichnamigen Grafen aus Sobiene;

14) Graf Czapski-Bohdan adoptiert den Grafen Emeryk Czapski;

15) Frau Chlapowska adoptiert einen gewissen Christof Morawski.

Auf eine Erklärung des Posener Hochadels in Sachen dieser eigentümlichen Adoptionen darf man mit Recht gespannt sein.

## Geburt im Sarg

In Hohenjalza starb bei einer Geburt die Frau des Gerichtsdieners Tarczki. Das Kind war nicht zur Welt gekommen. Die Verstorbene wurde in den Sarg gelegt und im Leichenhaus untergebracht. Vor der Bestattung bemerkte man, daß aus dem Sarg Blut hervorsickerte. Als man den Sargdeckel abheb, fand man neben der Leiche der Frau auch die Leiche des neugeborenen Kindes, das nach dem Tode der Mutter ebenfalls tot zur Welt gekommen war. Die Hebame wurde zur Verantwortung gezogen, da sie den Arzt zu spät benachrichtigt hatte und zu 150 Zl. Strafe verurteilt.

## Man sucht nach Schädeln in den Schlosskellern von Janowiec.

Ein gewisser Paweł Popiel berichtet im „Gaz“ über seine Reise zu Pferde unter dem Titel: „2918 Kilometer zu Pferde“, wobei er von großen Schädeln berichtet, die der Magnat Piotr Firley seinerzeit in den Kellern des Schlosses in Janowiec bei Kazimierz an der Weichsel vergraben haben soll.

Vor kurzer Zeit hatte man bei der Niederreihung eines alten Hauses, das zu den Firleyen gehört haben soll, eine Mahagonischatulle gefunden, die eine Handschrift von Firley enthiebt. Dort steht zu lesen, daß sich unter der Schlosskapelle ein Gewölbe befindet, aus dem ein Tunnel unter die Weichsel bis Kazimierz führt und, daß er, Firley, in einem der unterirdischen Gänge eilen

## Raub und Werd am Lautsprecher

In der Siedlung Rossocz bei Biela Podlaska überfielen fünf maskierte Banditen den Inhaber der Dampfmühle, Mieczysław Kurawinski, terrorisierten die Einwohner, machten überall Licht und stellten das Radio ein, um den Nachbarn gegenüber einen Vorzutäuschen. Inzwischen kam ein Pflegerohn von Kurawinski, der 26-jährige Waclaw Chomincki, nach Hause. Er begriff sofort, was vorging und versuchte, einem der Banditen den Revolver zu entreißen. Der zog jedoch einen anderen Revolver und verlehrte Chomincki so schwer, daß er kurz Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Banditen raubten 15 000 Zl. in bar und flüchteten. Sie konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

beschlagene Kisten mit Kostbarkeiten, Monstranzen und anderen Schätzen aus Furcht vor den anrückenden Schweden verborgen habe.

Auf Grund eines so glaubwürdigen und wahrscheinlichen Beweises wurde eine Finanzgruppe mit dem augenblicklichen Schlossherrn an der Spitze ins Leben gerufen, die sich die Rüffindung des vermutlichen Schatzes zum Ziel gesetzt hat. Die Ausgrabungsarbeiten, die von Ingenieuren geleitet werden, sind bereits ziemlich weit fortgeschritten.

ch. Megandrow. Schadenfeuer in der Umgebung. Im Dorf Brzynica, Gem. Brzynica-Wiecka, brach beim Landwirt Eduard Langner in der Nacht von Donnerstag auf Freitag Feuer aus. Bald stand das ganze Anwesen, das sich aus Haus, Stall und Scheune zusammensetzte, in Flammen. Die Gebäude brannten vollständig nieder. Der Schaden ist beträchtlich.

Bahianice. Die Wahl des Kirchenkollegiums findet heute in der evangelisch-lutherischen Kirche statt, und zwar unter Leitung des Herrn Superintendenten der Petrikauer Diözese J. Dietrich, unmittelbar nach dem Gottesdienst. Die Predigt während des Hauptgottesdienstes wird von Superintendent J. Dietrich gehalten.

B. Druskiniki. Rätselhafter Tod. Zwei Kilometer von Druskiniki entfernt fand der Streckenwärter auf dem Bahngleis die Leiche eines Mannes, bei der ein Ausweis auf den Namen Jesajas Janberie aus Brest, sowie 180 zł. gefunden wurden. Außerdem fand man bei dem Toten eine Fahrkarte Brest—Wilna. Der Arzt stellte fest, daß der Mann erstickt ist.

Naujisk. Grippe epidemie. In der hiesigen Kadettenschule tritt die Grippe in letzter Zeit besonders hart auf. Gegen 150 Personen sind daran erkrankt, so daß mit einer eventuellen Schließung der Anstalt zu rechnen ist.

Wilna. Drei Todesopfer des Frostes. Die letzten starken Fröste haben eine Reihe von Menschenopfern gefordert. Im Wilnaer Bezirk ist der 78jährige Sarewitz beim Holzfahren erfroren. Auf dem Weg aus Molodczno nach Wolozyn wurde die Leiche eines Mannes aus dem Dorf Lubin aufgefunden. Im Kreis Swienciany erfror ein 64jähriger Bauer, der einen Anfall von Beinstanzerlitten hatte.

## Geistliche Mitteilungen

Weisse Woche im „Konsum“. Die Direktion des „Konsum“ (Rokicinska 54, Zufahrt mit der 10 und 16), die stets um das Wohl ihrer Konsumenten besorgt ist, und sie auf jede Weise zufrieden zu stellen versucht, veranstaltet vom 3. Februar ab eine billige „Weisse Woche“, die für jede Hausfrau eine sehr willkommene Gelegenheit zum Anlauf der nötigsten Wäschelei für den Haushalt sein dürfte. Während der Weissen Woche werden: Bett-, Tisch-, Herren-, Damen- und Kinderwäsch, Tag- und Nachthemden, Pyjamas, Krägen, Taschentücher u. a. aus den besten Stoffen und in elegantesten Mustern zum Verkauf gelangen. Dabei sind die Preise so niedrig gehalten, wie es eben nur, dank dem großen Umsatz, im „Konsum“ möglich ist. Außerdem empfiehlt der „Konsum“ auch Nester und Sekundawaren sowie die in der Qualität unerreichten Stoffe der Marke D. R., die zu Fabrikpreisen verkauft werden. Alle anderen Abteilungen des „Konsum“ sind ebenfalls bestens verschenkt, und es liegt außer Zweifel, daß die „Weisse Woche“ des „Konsum“ zu einer wirklichen Sensation wird.

Der Freund der Kinder ist Scotts Emulsion. Das beweisen die vielen Altersie, die unaufgefordert dem Hersteller dieser zugegangen sind. Scotts Emulsion ist ein unvergleichliches Kräftigungsmittel für Kinder, wird aber auch mit ganz großen Erfolgen von Erwachsenen genommen. In ihr sind die Vitamine in ihrer Gesamtheit als Komplex natürlich gebunden vorhanden, wodurch sich das Präparat von den künstlich hergestellten vorteilhaft unterscheidet. Scotts Emulsion ist leicht verdaulich, wohlschmeckend und seit 1 Jahre um 60 Prozent verbilligt.

Kaufmännische Angestellte konnten unlängst in der Presse lesen, daß 4 entlassene Kaufmannsgehilfen um Wiedereinstellung klagten, daß aber die Kaufmannsgerichte in Münster und Hoerde die Klage abwiesen und in der Begründung der beklagten Firma zugestanden, „daß sie in erster Linie solche Angestellte behält, die für sie vielleicht verwendbar sind, da um den Betrieb wirtschaftlicher zu gestalten, die rein mechanischen Arbeiten der klgenden Angestellten heutzutage zweitmäßiger durch Maschinen ausgeführt würden“. Hieraus ersicht jeder Kaufmannsgehilfe, daß für ihn das Problem der beruflichen Aus- und Fortbildung eines der aktuellsten geworden ist. Er wird es daher als eine förmliche Erleichterung in dieser Lage finden, daß ihm durch die „Handelshochschule“ die Möglichkeit geboten ist, ein hochschulmäßiges berufliches Studium durchzuführen. Nur eine wissenschaftliche Ausbildung ermöglicht es dem Einzelnen, den ganzen Komplex der Wirtschaft zu überblicken, so wie auch erst die Vogelperspektive erlaubt, eine große Zahl von Bäumen als geschlossenen Wald in Ausdehnung und Lage zu erkennen. Ein hochschulmäßiges Wissen befähigt den Kaufmann zur kurzen, präzisen Darlegung seiner Gedanken und zwingt ihn in jedem Falle, sich nicht mit gegebenen Verhältnissen abzufinden, sondern nach den Voraussetzungen zu forschen, deren Erkenntnis ihm auch tieferen Einblick in die Bewegungen der Wirtschaft verleiht. Ein solches hochschulmäßiges Studium ist Ihnen neben Ihrem Beruf möglich und kostet nur 3 Mark im Monat. Zuletzt sind die Lieferungen 82 bis 85 erschienen. Wenn Sie an den Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W. 10, Genthiner Str. 42, für Porto 65 Gr. eingesenden, bekommen Sie den Prospekt „Gr. 3“ und eine interessante Probelektion vollständig kostenlos und unverbindlich!

Durchgelaufene Schuhe — das ist immer eine bittere Feststellung, noch dazu in der heutigen Zeit, wo man jeden Groschen zehnmal umdreht, ehe man ihn ausgibt. Durch die neue Erfindung der flüssigen Ultra-Sohle ist es anders geworden! Jeder kann jetzt für wenig Geld mit der streichfähigen Ultra-Sohle seine Schuhe, ob neu oder

alt, reparieren oder neu bekleben, und zwar so einfach, wie man ein Butterbrot streicht. Schuhe, die man bereits in die Ecke gestellt hat, weil sich die übliche teure Besohlung nicht mehr lohnt, können jetzt durch die Ultra-Sohle wieder repariert und getragen werden. Über auch auf neue Sohlen aufgetragenen, werden diese nicht nur waserdicht, sondern deren Lebensdauer von vornherein um ein Vielfaches erhöht. Die Ultra-Sohle ist durch ihre außergewöhnliche Willigkeit und leichte Handhabung wirklich eine Erfindung von großer praktischer und wirtschaftlicher Bedeutung und daher jedem, auch für Schuhmacherereien und Besohlanstalten als Werkstoff auf das wärmste zu empfehlen. Näheres im Inserat der heutigen Nummer unseres Blattes.

## Guss aller Welt

### Hunderte von Häusern zerstört

Sturm an der amerikanischen Küste.

An der amerikanischen Atlantikküste von Neuschottland bis Florida herrscht ein außerordentlich starker Sturm. Bei Halifax überschwemmte eine Sturmflut einen Teil der Stadt und zerstörte hunderte von Wohnhäusern. Zahlreiche Familien wurden von den Wassermassen fortgetrieben oder von jeglicher Zuflucht abgeschnitten. Mehrere ausfahrende große Dampfer mußten schleunigst in die Häfen zurückkehren, um besseres Wetter abzuwarten. Viele Atlantik-Dampfer werden mit mehrfacher Verspätung ankommen, da sie gegen die gewaltigen Wellen schwer anzukämpfen haben.

### Axel Munthe und die deutschen Aerzte

die unerwünschte Sühnespende

Medizinalrat Dr. Philipp in Kiel hatte die deutsche Aerzteschaft auf ein Buch „Rotes Kreuz und Eisernes Kreuz“ des schwedischen Aerztes Dr. Axel Munthe aufmerksam gemacht, des berühmten Autors des „Buches von San Michele“, des Leibarztes und vertrauten Freundes der verstorbenen Königin von Schweden. Vor zwei Jahren ist die 7. Auflage des „Roten Kreuzes“ erschienen, das Munthe als französischer Militäraerzt 1918 niederschrieb. Er hat in einer Vorrede erklärt, er würde ein solches Buch heute nicht mehr schreiben, denn jetzt wo der Vorhang über die Tragödie des Krieges gefallen sei, bleibe in des Zuschauers Seele nur Ehrfurcht und Mitleid. Damit ist Munthe von den Stellen seines Kriegsbuchs immerhin abgerückt, an denen er das deutsche Heer und die deutschen Aerzte häserfüllt angriß. Das hat ihn aber nicht gehindert, eine neue Auflage des Buches erscheinen zu lassen.

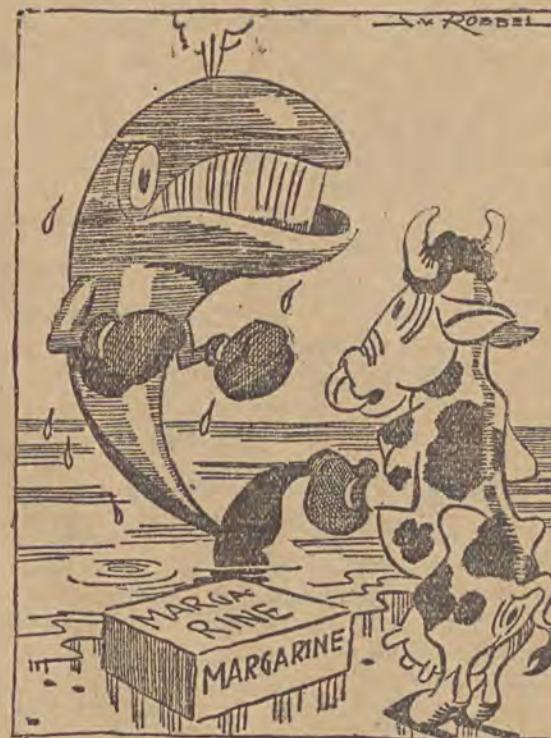
Aus dem Erlös der deutschen Ausgabe von „San Michele“ hatte er dem deutschen Bund erblindeter Krieger 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Jetzt fordert die Schriftleitung der „Aerzlichen Mitteilungen“ die deutschen Aerzte auf, durch eine Geldsammlung den Betrag von 10 000 Mark zusammenzubringen und sie dem Bund erblindeter Krieger zu überweisen, damit dieser sie Munthe zurückstatten kann.

Die „Grüne Sport- und Tierzuchtwiese Berlin 1933“ ist gestern vormittag mit einer Ansprache des Reichsernährungsministers eröffnet worden.

Ein Energie-Wunder gestorben. In Wien starb der arm und beinslose Wurstelprater-Artist Nikolaus Kabelow. Er war ohne Arme und Beine zur Welt gekommen, nur rechts hatte er ein Stümpchen von Oberarm. Mit der beharrlichen Energie der körperlich Missgeschickten hatte er erlernt, mit diesem beweglichen Armtümpel, wenn man ihm eine Gabel anschnallte, aus einem vor ihm gestellten Teller zu essen, und seine Glanzleistung war, daß er mit diesem Armtümpel, wenn man ihm einen Bleistift anfügte, schreiben konnte. Kabelow, der 82 Jahre alt geworden ist, war verheiratet und hatte 11 Kinder. Alle sind völlig normal!

### Konkurrenten kämpfen

Der deutsche Reichsnährungsminister Freiherr von Braun erklärte im Reichstagsausschuß, „der Walisch sei ein starker Konkurrent der Kuh geworden“, da der Walischtran für die Margarineherstellung seit 1930 um 60 Prozent billiger geworden sei, die Butter aber nur rund 30 Prozent.



Der Walisch als Konkurrent der Kuh.  
Wie sich unser Zeichner diese Konkurrenz vorstellt.

### Scheidungskreis in Riga

Das Scheidungsparadies Riga funktioniert. Man macht heute um die Prominenten, die dort geheiratet werden, nicht mehr so viel Geschrei wie um Mag Reinhardt oder um den toten Eugen d'Albert. Die Rigaer sind auf den Richter gekommen, das Discretion Ehrensache und daß es auch den Prominenten lieber ist, ebenso unauffällig geschieden zu werden wie Kreis und Blethi. Aus aller Herren Länder pilgern die Scheidungslustigen nach Riga; das dortige Scheidungsgericht arbeitet am laufenden Band; die vorzüglich eingearbeiteten Richter bringen es auf sechzig Scheidungen in der Stunde; pro Minute eine Scheidung. Mit dieser lettändischen Großzügigkeit können selbst die vorurteilsfreien amerikanischen Scheidungszentren nicht konkurrieren.

100 000 Hefel werden vernichtet. Nachdem erst unlängst in Dänemark etwa 25 000 Kühe abgedecktemäßig vernichtet wurden, kommt jetzt aus Holland eine ganz ähnliche Nachricht. Man will dort 100 000 Spanferkel verschicken, da diese auf regulärem Wege nicht abzusehen sind. Es wurde zwar versucht, dieses Fleischmaterial durch Vermittlung des nationalen Krisen-Ausschusses den Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen. Jedoch ließ sich dieser Plan nicht ausführen, da das Untersuchen, Abschlachten und Verarbeitung der Hefel zu großen Kosten verursacht hätte. Nur kleine Teilmengen sind von örtlichen Ausschüssen zu diesem Zweck übernommen worden. Die überwiegende Zahl der Tiere durfte also in den Kochkesseln der Abdecker enden. Man fürchtet in Holland, daß auch Küller und schlachtreifes Rindvieh eine ähnliche Behandlung erfahren werden.

### Lodzer Börse

Lodz, den 28. Januar 1933.

	Valuten	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—	—	8,915	8,91
Verzinsliche Werte				
7% Stabilisationsanleihe	—	58,25	58,00	
4% Investitionsanleihe	—	104,00	103,75	
4% Dollar-Prämienanleihe	—	57,75	57,50	
3% Bauanleihe	—	44,50	44,25	
Pfandbriefe				
8% Pfandbr. d. Lodz. Kreditv.	—	44,50	44,25	
Bank-Aktien				
Bank Polski	—	—	83,00	82,50
Tendenz fester.				

### Warschauer Börse

Warschau, 28. Januar 1933.

	Devisen	
Amsterdam	359,05	New York-Kabel
Berlin	212,40	Paris
Brüssel	—	Prag
Kopenhagen	—	Rom
Danzig	—	Oslo
London	30,29	Stockholm
New York	8,924	Zürich

Umsätze klein; festere Tendenz für manche europäische Devisen. Dollarbanknoten außerbörslich 8,91½—8,91¾. Goldrubel 4,67¼. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,40. Deutsche Mark-scheine privat 212,10. Pfund Sterling privat 30,30.

### Staatsanleihen und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	44,25
4% Investitionsanleihe	104,50
4% Investitions-Serienanl.	109,25—109,50
5% Konversionsanleihe	43,00
6% Dollaranleihe	59,50
4% Dollar-Prämienanleihe	58,00—57,75—57,90
7% Stabilisationsanleihe	58,50—57,38
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe	37,50
8% Pfandbriefe der St. Warschau	44,50—44,75

### Aktien

Bank Polski	83,00	Lilpop	11,25
Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend fester, für Pfandbriefe — uneinheitlich. Kleine Aktienumsätze.			

### Baumwollbörsen

New York, 28. Januar. Loco 6,25, Januar —, Februar 6,08, März 6,13, April 6,19.

New Orleans, 28. Januar. Loco 6,11, Januar —, März 6,12, Mai 6,34, Juli 6,35.

Liverpool, 28. Januar. Loco 5,15, Januar —, Februar 4,91, März 4,91, April 4,92, Mai 4,93.

Druck und Verlag:  
„Libertas“. Verlagsred. m. b. H. Loda. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptredakteur: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Großen Presse“: Hugo Wiczorek.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung,  
II. Stock, Front, Mietszahlfest. (Szkolna), mit  
Borgzimmer, Hall, Garderobe, Dienstzimmer, Speisezimmer, Schränken vom Wirt zu vermieten.  
Tel. 153-89.

# Polens Aussenhandel 1932

**Rapider Ausfuhr-Verfall. — Kleinster bisher dagewesener Export. — Gegen 1929 fast gedreifelt. — Aktivsaldo von 410 auf 222 Millionen gesunken. — Exportrückgang und Exportförderung.**

Die soeben bekanntgegebenen Hauptziffern unseres Aussenhandels für den Monat Dezember ermöglichen nunmehr ein abschließendes Urteil über die Handelsbilanz des verflossenen Jahres, in welchem nicht nur die Widerstandsfähigkeit des Aussenhandels, sondern der Gesamtwirtschaft auf eine schwere Belastungsprobe gestellt wurde. Die Ausgeglichenheit der Bilanz des Warenverkehrs — der Aussenhandel schliesst mit einem Ausfuhrüberschuss in Höhe von 222 Millionen Zloty ab — konnte natürlich nur durch eine radikale Einschränkung der Einföhr erzielt werden, allerdings muss dabei gleich bemerkt werden, dass die hauptsächlich durch die Einföhrbeschränkungen des Auslandes hervorgerufene Exportschrumpfung wesentlich stärker gewesen ist als die Verminderung des Importes. Nach den jetzt vorliegenden abschließenden Gesamtziffern ist der Gesamtumsatz im Warenverkehr auf 1945,8 Millionen gesunken gegen 3346,8 im Vorjahr, 4679,2 vor zwei Jahren und 5924,3 vor drei Jahren. Die Ausfuhr erreichte 1083,8 Millionen gegen 1878,6 im Vorjahr, 2433,2 vor zwei Jahren und 2813,4 vor drei Jahren. Die Einföhrdrosselung hat den Import auf 862 Millionen herabgedrückt gegen 1468,2 im Vorjahr, 2246 vor zwei Jahren und 3111 vor drei Jahren. Es ergibt sich somit ein Ausfuhrüberschuss von 222 Millionen gegen 410 Millionen Aktivum im Vorjahr.

Bei Beurteilung der Gesamtergebnisse fällt vor allem der starke Rückgang des Exportes auf. Niemals hätte man es für möglich gehalten, dass es mit unserer Ausfuhr in so rapidem Tempo bergab gehen wird, wie das in den letzten drei Jahren der Fall war. 1929 wurde noch mit 2813 Millionen die Rekordausfuhr Polens erreicht, 1932 bereits verzeichneten wir mit 1084 Millionen den geringsten Export, der je seit dem Bestand des polnischen Staates da war. Die Krise und der Zerfall der Weltwirtschaft in geschlossene Handelsstaaten hat also den Auslandsabsatz um 1730 Millionen verkürzt, so viel beträgt der Exportrückgang gegen das Blütejahr 1929. Zehn Jahre hat es gedauert, um so viel Absatzmöglichkeiten im Ausland zu erarbeiten, dass die Bevölkerung nahezu voll beschäftigt werden und die Arbeitslosigkeit auf einen Tiefstand von 100 000 Personen im Winter abgebaut werden konnte. In vier Jahren ist all dies wieder zunächte gemacht worden, die Ausfuhr ist um nahezu 1/4 Milliarden gesunken, die offizielle Arbeitslosigkeit auf 260 000 gestiegen, in Wirklichkeit dürfte es aber schon mehr als eine halbe Million Beschäftigungsloser geben. Die Weltwirtschaft zerfällt heute in geschlossene Handelsstaaten und unter ihren Trümtern werden alle jene Industrie- und landwirtschaftlichen Zweige begraben, die von der Ausfuhr leben. Fest steht heute schon die Tatsache, dass die auf Kosten der Einföhr erweiterte inländische Produktion, also vor allem die Industrie, so gut wie gar keine neuen Arbeitskräfte auf ihrem Weg zur Autarkie aufgesaugt hat. Polen hat sich also durch die Entwicklung zur Selbstgenügsamkeit gewaltiger Tauschmöglichkeiten beraubt und dies durch eine stärkere Verringerung der Ausfuhr zu spüren bekommen als es die Krise allein bewirkt hätte. Zwangsläufig verschwindet auch in dieser Zeit der internationalen Autarkiebestrebungen der Ausfuhrüberschuss: 1929 hatte sich dieser im Taumel der Hochkonjunktur, als wir über unsere Verhältnisse lebten und eifrig ausländische Waren verzehrten, in einen Einföhrüberschuss von 298 Millionen verwandelt. Im Konjunkturrennen Jahr 1930 ist im Zusammenhang mit der sinkenden Kaufkraft wieder eine Aktivierung der Handelsbilanz erfolgt, das Aktivum erreichte 187 Millionen. Im strukturellen Krisenjahr 1931 war es wieder auf 410 Millionen gestiegen, um im Jahre des Verfalls des Aussenhandels, 1932, wieder auf 222 Millionen zurückzusinken.

Eine Analyse der Hauptziffern des Aussenhandels gestattet, die Ursache dieses Verfalls genau festzustellen. In letzter Zeit ist man bestrebt, alle Schuld auf die Handelspolitik abzuwälzen. Gewiss sind Fehler geschehen, die aber unvermeidlich sind, solange die handelspolitische Leitung nicht mit der nötigen Dosis und Prophezeiung ausgestattet ist, die sie in den Stand gesetzt hätte, alle Wirkungen einer Krise von dem heutigen Umfang vorauszusehen. Im allgemeinen lässt sich aber konstatieren, dass es drei verschiedene Quellen für den Exportrückgang gibt: den sich in autarkische Formen kleidenden allgemeinen Rückgang des Weltkonsums, den Preisrückgang und vielleicht erst an letzter Stelle die Handelspolitik. Der Rückgang der Weltpreise allein musste den polnischen Export mit etwa 30—40 Prozent treffen. Aber auf manchen Gebieten ist diese Ziffer noch höher, da die steigenden Zölle in den Ländern, nach denen ausgeführt wird, wenigstens teilweise vom Export in einer weiteren Verminderung der Preise ihren Ausdruck finden mussten. Der zweite Grund des Exportrückgangs, die Verminderung der Nachfrage nach polnischen Waren, äussert sich, entgegen den normalen Handelskrisen, diesmal hauptsächlich in den verschiedenen Formen der autarkischen Eingriffe von staatlicher Seite. Wenn zum Beispiel verschiedene Staaten Kontingente erstellt haben, die die polnische Ausfuhr sehr erheblich vermindern, so gibt es dagegen kaum ein Mit-

tel handelspolitischer Natur, das diesen Absatzverlust verhindern könnte. Solche Handelslinderungen können nur im weltwirtschaftlichen Rahmen beseitigt werden. Dazu kommen noch spezielle Gründe, durch die der polnische Export empfindlich betroffen wurde. Ein so wichtiges Absatzgebiet wie Grossbritannien, das an die erste Stelle der polnischen Bezugsländer aufgerückt ist, wurde durch den Pfundsturz und die in Zusammenhang damit stehende Finanzkrise in einer Weise betroffen, dass seine Konsumfähigkeit stark reduziert worden ist. Wenn noch die anderen exporthemmenden Faktoren angeführt werden, wie die Devisenschwierigkeiten, Abkehr vom Goldstandard und nicht zuletzt handelspolitische Umgruppierungstendenzen gerade solcher Länder, die bisher zu guten Abnehmern polnischer Waren gehörten, so sind damit die Gründe aufgezeigt, die es bewirkt haben, dass die Ausfuhr diesmal stärker zurückgegangen ist als die Einföhr. Denn der Rückgang der Einföhr, der bereits im Jahre 1929, als die Ausfuhr ihren Höhepunkt erreichte, begann und sich seitdem in verstärktem Masse fortgesetzt hat, fand seine natürliche Grenze bei dem für die Aufrechterhaltung des Produktionsapparates und die Befriedigung der Konsumnachfrage auftretenden Importbedarf.

Dass die Zeit der grossen Ausfuhrüberschüsse zumindest für die nächsten Jahre endgültig vorüber ist, war seit dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise in allen Ländern der Welt klar. Wichtiger aber als die Erforschung der Schuldfrage für den Exportausfall er-

scheint die Frage der Exportförderung. Erst in der letzten Zeit hat man sich angesichts des immer katastrophaler werdenden Exportrückgangs wieder an die Regierung gewendet, zweckdienliche Massnahmen zur Erleichterung der Ausfuhr herbeizuführen. Im wesentlichen können solche Exportförderungsmassnahmen nur von drei Gesichtspunkten aus eingeleitet werden: durch Herabsetzung der Produktionskosten, Senkung der Lasten durch handelspolitische Massnahmen und schliesslich durch Ausfuhrprämien. Es soll zugegeben werden, dass die polnische Regierung, die in den letzten Jahren eine systematische und zielbewusste Exportförderungspolitik betrieben hat, von diesen drei Möglichkeiten in reicher Weise Gebrauch gemacht und auch tatsächlich insoweit einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat, als trotz der überwältigenden Wirtschaftskrise der Export in vielen neuen Ländern untergebracht werden konnte. Diese Anstrengungen müssen aber noch erhöht werden. Nicht minder wichtig erscheint die Forderung, dass über die künftigen Linien der Handelspolitik eine endgültige und eindeutige Entscheidung getroffen wird, die wesentlich auf einem gerechten Kompromiss zwischen Landwirtschaft und Industrie beruhen muss. Eine rein autarkische Wirtschaftspolitik, wie sie Polen bisher zum Teil unter dem Druck der Massnahmen der anderen Länder und zum Teil aus währungspolitischen Gesichtspunkten herangetrieben hat, ist nach der strukturellen Gestaltung Polens kein geeignetes Programm für die künftigen zu befolgende Handelspolitik.

## Vom Łódźer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts wurden die Firmen „Albin“ und „Bacchus“, Schnaps- und Likörfabriken, auf Ersuchen der Glashütte „Skieriewice“ für fallit erklärt. Die Gläubigerfirma verlangte auch die Falliterklärung der Teilhaber und Verwalter des fallierten Unternehmens: Max Szenwic, Henoch alias Henryk Herzberg und Karol Piestrzynski. Das Gericht lehnte diese Forderung jedoch mit der Begründung ab, dass die Verwalter nicht persönlich verantwortlich seien.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen Piotr Makowski, Bäckereibesitzer in der Przedzalnianastr. 107, wurde auf Ersuchen des Syndikus der Geleitbrief für Makowski um einen Monat verlängert.

Die Verwaltung der fallierten Genossenschaftsbank m. b. H., Andrzejastrasse 7, wandte sich an das Gericht um Einleitung eines Vergleichsverfahrens, wobei sie folgende Vorschläge unterbreitete: 1) die Beträge bis zu 100 Zł. werden sofort nach Inkrafttreten des Vertrages zusammen mit den Zinsen ausgezahlt, 2) die übrigen Beiträge werden mit 100 Prozent und mit Zinsen im Laufe von zwei Jahren in vier Teilstufen beglichen. Das Gericht hat die Eröffnung des Vergleichsverfahrens angeordnet.

Das Appellationsgericht hat das Urteil des Łódźer Handelsgerichts, wonach der Vergleichsvertrag zwischen der Firma „Rotberg und Adler“, 6-go Sierpnia 2, und deren Gläubigern über eine 100prozentige Regelung der Schulden bestätigt worden ist, bestätigt.

Der Richterkommissar der fallierten Firma „S. Leder und M. Heyman“ wurde auf eigenen Wunsch von seinem Posten befreit und an seiner Stelle Handelsrichter Jakob Minc ernannt.

## Vor einer Statutenänderung der Bank von Polen

Nur Golddeckung der Banknoten.

Die am 9. Februar zusammentretende Generalversammlung der Bank von Polen wird über eine Statutenänderung zu beschliessen haben, der zufolge nur noch Gold zur Banknotendekoration herangezogen werden darf, nicht aber wie bisher, auch Devisen.

## Ssowpoltorg-Vertrag abgelehnt

Gestern ist der Vertrag zwischen „Polros“ und „Ssowpoltorg“ erloschen. Die Frage einer Verlängerung dieses Vertrages wurde bis zum Uebereinkommen der Bevollmächtigten Sowjetrusslands mit den zentralen Behörden vertagt. Vorgestern ist nach fast dreimonatigem Aufenthalt in Polen der Handelsrat der polnischen Gesandtschaft, A. Zmigrodzki, der als Sachverständiger an den Konferenzen teilgenommen hatte, nach Moskau abgereist.

Posener Getreidebörsen. Roggen Orientierungspreis, 14.75—15. Transaktionspreis 300 t — 15.15, Weizen 24.75—25.75, Gerste 64—66 kg 13.25—13.75, 68—69 kg 13.75—14.50, Braugerste 15.50—17, Hafer 13.75—14, Roggengehl 65proz. 23.50—24.50, Weizenmehl 65proz. 39.25—41.25, Roggenkleie 9.25—9.50, Weizenkleie 7.75 bis 8.75, 8.75—9.75, Raps 43—44, Rübsen 40—45, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, Senfkraut 36 bis 42, roter Klee 90—100, weißer Klee 80—110, schwed. Klee 90—110, Sommerwicken 12.25—13.50, Peluschen 12—13, Seradella 8—9, blaue Lupinen 6—7, gelbe Lupinen 8.50—9.50. Stimmung ruhig.

# WARYNIA JESTEJ

Weil die Zeitungsanzeige ein Medium ist, das sich an alle wendet. Das Inserat in der „Freien Presse“ ist ein Vertreter, der an keiner Tür abgewiesen wird. Führende Wirtschaftsleute anerkennen die Vormachtstellung der Anzeige gegenüber allen anderen bestehenden Werbemethoden. W. H. Harford sagt: „Kein Artikel kann volkstümlich gemacht werden, über den nicht gesprochen wird, und es wird nichts über ihn gesprochen, wenn man nichts von ihm liest. Inserieren schafft Wünsche, sobald Wünsche geschaffen sind, finden sich auch Männer, die diese Wünsche zu erfüllen vermögen.“

Uebrigens schafft diese Anregung der Nachfrage nach neuen Waren neue Arbeits-Möglichkeiten. Neue Arbeits-Möglichkeiten sorgen für mehr Geld, das man für andere Sachen ausgeben kann. Das einzige Uebel am Inserieren ist heute dies, dass nicht genug inseriert wird!“

Der Leser der „Freien Presse“ kennt die Annehmlichkeiten und Vorteile, die ihm durch den inserierenden Kaufmann geboten werden, er bevorzugt ihn bei seinen Einkäufen!

**Das Rechtsauskunfts- u. Inkassobüro****„JUST“**

(Vertreter der Auslands-Rechtsabteilung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V., Leipzig) ist weiterhin tätig im früheren Lokal in der Zawadzka-Straße 18, Tel. 208-99, unter Leitung des langjährigen Mitarbeiters M. GINSBURG, übernimmt zur Vindikation rückständige und fragliche Guthaben in ganz Polen. 384

**Leihbibliothek  
„RENAISSANCE“**

Sz. 40 Petrikauer Str. 60  
Neueröffnete Filiale:  
Petrikauer Straße 167  
empfiehlt

Leute Neuheiten in 5 Sprachen. — Monatl. Abonn. 21. 1.50.

**Scharfe Luft, Frost und Wind**

können auch der zartesten Haut keinen Schaden zufügen, wenn sie regelmässig mit Herba-Creme gepflegt wird. Herba-Creme dringt tief in die Poren der Haut und überzieht sie mit einer unsichtbaren schützenden Schicht. Herba-Creme macht dabei die Haut und den Teint geschmeidig und widerstandsfähig gegen alle schädlichen Einwirkungen der Luft! Für den Wintersport gibt es nichts besseres! Herba-Creme ist schon von 90 Groschen an überall zu haben!

**HERBA-CREME****Wußten Sie das?**

Möhren kann man roh in Scheiben schneiden und in Fett braten wie Kartoffeln. Man würzt zum Schluss mit etwas gehackter Petersilie. Gemüsezubereitung solcher Art — darunter viele neue Rezepte — bringt der neue Beyer-Band

**Täglich Gemüse das ganze Jahr hindurch**  
(Band 267, Preis 90 Pf.)

Auch die erfahrene Haustfrau wird an der guten Zusammenstellung und der Vielseitigkeit des Heftes Freude und Nutzen haben.

**Beyer — der Verlag für die Frau**  
Leipzig C 1, Weststraße 72, Postscheckkonto 52279

Zu beziehen durch „LIBERTAS“,  
Lodz, Petrikauer Strasse 86.

**Alle Auskünfte**

über Veröffentlichungen  
der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. finden Sie im

**Zentral-Archiv für  
Politik u. Wirtschaft**  
München 34.  
Verlangen Sie Probenummer! 3430

**Doktor**

**W. Jagunowski**  
Piotrkowska 20  
Tel. 181-3.

Haut-, venerische u. Harnkrankheiten, Beibrühungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm. 1-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr. Bei anderes Wartezimmer für Damen.

**Möbel**

Speisezimmer, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitliche Kabinete, Ottomane, Stühle, ovale Tische so oder Ausführung zu herabsetzenden Preisen empfiehlt das Möbellofer Z. KALINSKI, Nowot. 7. 3.58

**Zahnarzt**

**Julius Olszaniecki**

Chirurg für Mundhöhlenkrankheiten  
ist umgesogen nach der  
Piotrkowska 72, Tel. 228-64 (Grand hotel).  
Empf. von 11-1 und von 4-7 Uhr abends.

**Ludwig Falk**

Spezialarzt für aut- und Geleidekrankheiten

Damro 7, Tel. 126-07.

Empfang von 10-11 und von 5-7 Uhr abends.

**Dr. med. Ludwig RAPEPORT**

Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiter-krankheiten ist umgezogen nach der

Czegielana 8,

(Innere ur. 40)

Empfang von 9-10 und

6-7 Uhr. 3324

**Doktor**

**M. Bornstein**

Akuzjera, choroby kobiece

**powrócił**

I przeprowadził się na

ul. Rzgowską Nr. 5

(wiejska Sieradzka 1)

Pozymus od 15-16 do 18-19

Telefon 191-08

**Bruchfranke**

on Frakturen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

**Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!**

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht verzögert werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Keiner Bruch kann so stark wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverkrüppelungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Echte orthopädische Heilmethoden meiner Methode bestehen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern Frauen und Kindern für Rückgratverkrüppelungen und zeigen sich bildende Band (Hoden) spezielle orthopädische Korrektur Geraten tragen Berne und Schmerzende Blattfüße — orthopädische Einlagen Kunstliche Rübe und Hände.

Belobauungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baronec, Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. A. Kielanowski u. u. a. Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Wola Wielka 16. Ront. Parcerie, Tel. 221-77, empfängt von 9-12 und 15-19 Uhr. Die Patienten müssen persönlich erscheinen. Krankenhausmitglieder werden auch empfangen.

**Dauerscheiben.**

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft in Lódz, Wolszanka 10, für die aufopfernde Bitte während meines Brüchleidens meinen herzlichsten Dank aus. Am 21. September 1932 meldete ich mich mit einer schweren Brüchleidenskrankung, denn es drohte mir eine Darmverkrüppelung. Daß dem großen Spezialisten wurde ich einer sofortigen Operation übertragen. Die mir angelegte Bandage lokalisiert meinen schweren Bruch vollständig.

(—) J. Silberberg, Lódz, Franciszkańska 56.

**Das Rechtsauskunfts- u. Inkassobüro****„JUST“**

(Vertreter der Auslands-Rechtsabteilung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V., Leipzig) ist weiterhin tätig im früheren Lokal in der Zawadzka-Straße 18, Tel. 208-99, unter Leitung des langjährigen Mitarbeiters M. GINSBURG, übernimmt zur Vindikation rückständige und fragliche Guthaben in ganz Polen. 384

**Leihbibliothek  
„RENAISSANCE“**

Sz. 40 Petrikauer Str. 60  
Neueröffnete Filiale:  
Petrikauer Straße 167

empfiehlt

Leute Neuheiten in 5 Sprachen. — Monatl. Abonn. 21. 1.50.

Schmerzerfüllt bringen wir hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Freitag, den 27. Januar 1933, um 10 Uhr abends, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren teuren Vater

**Eduard Siala**

nach kurzem Leiden im Alter von 77 Jahren, aus diesem Leben abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause in Konstantynow, Łódź-Lata 27, aus auf dem örtlichen katholischen Friedhof statt.

**Die tieftauernden Hinterbliebenen.**

Die Seelenmesse für den Verbliebenen findet am Montag, den 29. d. M., um 9 Uhr morgens in der 5223 Konstantynower katholischen Kirche statt.

Wir bitten unsere Innungsmeister davon Kenntnis zu nehmen, daß unser Mitglied, Herr

**Eduard Siala**

verschieden ist. Der Verstorbene gehörte 35 Jahre zur Innung. Durch seinen hervorragenden Charakter hat er sich die Achtung aller erworben, weshalb wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Er ruhe in Frieden!

**Die Verwaltung  
der Łódźer Webermeister-Innung.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Januar 1933, 2 Uhr nachm. im Konstantynow, vom Trauerhause, Łódź-Lata 27, aus statt.

**Dr. HELLER**

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten  
wohnt jetzt Zajączkowa 8. Tel. 172-89  
Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends  
Sonntags von 11-2

Dr. med. 8443

**JOZEF FINKIEL**

Innere Krankheiten  
Zgierska 24, front 1 Stock  
Empfängt von 3-6 Uhr nachm. Heilanstaltspreise.  
Für Unbereitete Ermäßigung.

Dozent Dr. med.

**Adolf Falkowski**

Direktor von „Kochanówka“  
Nerven- und psychische Krankheiten,  
empfängt Petrikauer Straße 64, fl. 4, am Montag  
Mittwoch, Freitag von 4-6 Uhr. Tel. 102-62

**Mitarbeiter(in)**

mit 2500 zł. gesucht.

50% Gewinnanteil. Kenntnis der polnischen und  
deutschen Sprache und Maschinen-schreiben erforderlich. Offerten: S. Fuchs, Lódz, Petrikauer 50,  
unter Nr. 1332, 3929

**Briefkasten.**

Sämtliche Antragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Fragesteller“ zu verbergen. Der Name und die Adresse des Fragestellers sind nicht angegeben und, falls Erklärungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, während die in Nachfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanwesen wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Antragen sind zwecklos.

**S. T.** Weitere Arbeiten sind erwünscht.

**Blankowchsel.** Alle Wechselsblombelets, mit Ausnahme derjenigen mit dem Vermerk „z terminem trzymiesiecznym“, bleiben — wie wir Ihnen bereits sagten — weiterhin gültig, es sei denn, daß über kurz oder lang eine Verordnung erlassen wird, die weitere Wechselsblombelets außer Aktion setzt. Wenn also auf Ihren Wechseln nichts ausgefüllt ist (wenn ein Termin eingezeichnet ist), hat der Wechsel für den Austausch drei Jahre Verbindlichkeit, können Sie ganz unbesorgt sein.

**Pflanzenschutz.** Nikotin in reiner Form und Nikotinfüllpäckchen werden bisher in Polen nicht gehandelt. Die einzige Verwendung von Nikotin in der Technik besteht in der Verarbeitung von Nikotin zu Pflanzenschutzmitteln, soweit Polen in Frage kommt. Dieses Nikotin wird aus Tabakstaub gewonnen, welchen eine besondere Abteilung des Staatslichen Tabakmonopols an die Interessenten verkauft. Als Großabnehmer dieses Tabakstaubs kommen fast ausschließlich die beiden Firmen Ludwig Spieß i syn S. A. in Warschau und Lemberg und Magister Klawe in Warschau in Frage, welche den Tabakstaub zu Nikotin verarbeiten, den sie für die Herstellung von Mitteln zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen verwenden. In der Pharmazie wird Nikotin nicht verwendet. Die Einfuhr von Nikotin, die vom Finanzministerium unter der Zollpos. 21, p. 1 eingereicht wird, ist verboten. Kontingente zur Einfuhr von Nikotin aus Deutschland werden grundsätzlich nicht erteilt, praktisch aber auch keine Kontingente zur Einfuhr von Nikotin aus anderen Ländern, offenbarlich, damit der Tabakmonopolvertrieb des Monopols nicht beeinträchtigt wird. Genauer Zahlungen über den Konsum von Nikotin sind leider nicht bekannt.

**Um alle Fragesteller.** Die im Kopf des Briefkastensteils veröffentlichten Bedingungen sind zu beachten.

**Lehrerin G. G.** Es muß ein Gesuch an den Präfekturten des Bezirksgerichts gerichtet werden, der sein Gutachten abgibt, worauf es an das Appellationsgericht und weiter an das Justizministerium geleitet wird. Verlangt wird Hochschulbildung. Der Petent muß auch über Referenzen staatlicher Stellen verfügen. Alles Nähere erfahren Sie beim Sekretär der Präfekturabteilung des Bezirksgerichts. Dombrowskiplatz, 1. Stoc. Zimmer 38.

**G. W.** Die Antwort auf Ihre Anfrage finden Sie im Briefkastenteil vom 15. Januar.

**Englisch** erteile. Ein Zloty die Stunde. Uebersetze Briefe, Gespräche, Korrespondenz. Przejazdstraße Nr. 69, W. 10. 5212

**Ira!** Verzeihen Sie mein Nichterscheinen am Donnerstag. War leider verhindert. Erwarte Sie heute um dieselbe Zeit Kosciuszko-Allee. Mar. 5210

**Die junge Dame** im roten Sportkostüm mit Schlittschuhen, die am Freitag nachmittag mit der Elektrischen Nr. 15 in Richtung Plac Wolnosci führ, wird von Herrn, der ihr gegenüber läuft, um ein Lebenszeichen unter „Ernst“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ gebeten. 5208

**Tanzschule I. SALCMAN,** Karoli 4, Einschreibungen von 10 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags Cegielsiana 32 und von 6 bis 10 Uhr abends Karolastraße 4. 5178

**Brillanten, Gold und Silber.** verschiedene Schmucksachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

**Kleines Holzhaus** (zwei Zimmer) mit Veranda und schönem Garten, in Langowef, gegen anderes näher dem Stadtbereich gelegenes Häuschen bei entspr. Fazahlung zu tauschen gesucht. Adressen bitte unter „Tausch“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“ niederzulegen. 5211

**2 Marmor-Konsolen** (Säulen), eine Danziger Lampen gelegentlich zu verkaufen. Baron, Kopernika 4, Parterre.

**Hallo!** Hier Paris, Kowno, Mostau, Leningrad, Istanbul und 25 andere europäische Stationen, unter Garantie für reinen, lauten und selektiven Empfang durch den 2-lampigen Schirmgitter-Apparat R. W. 2 S. G. für 31. 200.— Vorführungen auf jeden Wunsch. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Radio-Watt, Narutowicza 16, Tel. 190-38. 3933

**Husten**

heiserkeit, Niesen, hals-, Luftröhrenkatarrh und ähn. beseitigen

**Heilkräuter „POLANA“**

Reg. Nr. 1349. pr. 2.— 21. Bei Nervenleiden und Spätlosigkeit Kräuter

**„NERVOTIN“**

Reg. Nr. 1348. pr. 2.50 21. sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm.

**R. Rembieliński**

Lodz, Andrzejewa 28,

Telefon 149-91.



3 Zimmer und Küche, modern, sonnig, mit sämtlichen Bequemlichkeiten, zu vermieten. Karolastr. 8, linke Offizine, W. 16. 5213

3 Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten in den Seitenstraßen der Petrikauer bis zur Glowna gesucht. Adressen erbitten unter „D. R. 32“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 5209

1 od. 2 schön möblierte, sehr warme 3 Zimmer, in ruhigem Hause, evtl. mit Küchenbewirtschaftung, sofort zu vermieten. Orlastr. 3, Wohnung 8, Front. 5216

Ab 1. Februar 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Mietzins 110 31. vierteljährlich. Ruda-Pabianicka, Ogrodowastraße 18, Straßenbahnhofsaft: Haltestelle „Rokicie“. 5217

4 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten in sauberem Hause per 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter „E. E.“ in der Gesch. der „Fr. Presse“ niedergelegen. 5219

Gut möbliertes Zimmer an soliden Herrn oder berufstätige Dame zu vermieten. Nowotrońska 2, Wohn. 24. 5218

Sonniges, möbl. Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn per sofort zu vermieten. Zu erfragen Sienkiewicza 56, 1. Et., links, zwischen 1-3 und 7-8 Uhr. 5220

1 Saal, 675m<sup>2</sup>, mit Dampfmaschine, Kessel, Heizungs- und Lüftanlage, Transmission und mit elektr. Kabelanschluß, zu vermieten. Näheres beim Verwalter, Wulcanstr. 206/8. 5221

2 Zimmer mit Küche, evtl. 1 großes Zimmer mit Küche, von sofort zu mieten gesucht. Näher Angaben unt. „3653“ an die Gesch. der „Freie Presse“. 5199

Sonniges möbliertes Zimmer zu vermieten. Wulcanstr. 117, Wohnung 5.

**Radio mit Selbst-Trenner**

da macht der Apparat alles selber. Die beiden großen Telefunken-Apparate, TELEFUNKEN-SUPER 650 und TELEFUNKEN 343 haben beide den Selbst-Trenner und stellen selber jeden Sender trennscharf damit ein. Es wird Sie interessieren, diese Apparate einmal zu sehen und zu hören. Uns wird es freuen, sie Ihnen zeigen zu dürfen.



Vorführung und Verkauf:

**RADIO AUDION**

Lodz, Traugutta-Strasse 1. Telefon 153-71

Bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich ausschließlich unter der Adresse Annastraße Nr. 29, Tel. 226-62 zu erreichen bin. Bolesław Miller, Radiotechniker. 5198

Der erste und der letzte Romanow-Zar Romanow-Rubel, schönstes Erinnerungsstück. Billig wie noch nie! 10 Zloty-Größe — Preis 3 Zloty. Zu erfragen „Libertas“, Piastowista 86.

Fabrik-Beamter, 29 Jahre alt, wünscht Heirat. Vermögen erwünscht. Offerten, womöglich mit Bild, das sofort retourniert wird, unter „Normal“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 5214

Junger Webmeister der Baumwollbranche, vertraut mit der Kalkulation der Gewebe, perfekter Stahlmeister, Kenntnisse der Konstruktion und Dekomposition der Bindungen, in ungekündiger Stellung, sucht seine Stellung zu ändern. Als Gehilfe des Leiters oder selbstständig in kleineren Unternehmen, in Lodz oder auswärts. Bescheidene Ansprüche. Offerten sub „L. 60“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 5222

**Wohnungstausch**

Wer besorgt ihn flink? Die kleine Anzeige in der „Freie Presse“. Sag's zeitgemäß durch Kleinanzeigen!

**Theaterverein „Thalia“****„SCALA“-THEATER**

Śródmiejska 15 (Cegielsiana)

Freite, Sonntag, den 29. Januar, pünktlich 5.30 Uhr nachmittags

**„Stöpsel“**

Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.

In den Hauptrollen: Anita Kunkel, Hertha Kriese, Ira Söderström, Irma Zerbe. — M. Anweiler, A. Heine, M. Krüger, R. Tölg, R. Zerbe.

Preise der Plätze: Parkett 4. 3.50, 3 und 2 Zloty; Logen und Balkon 4. 3.50 und 3 Zloty; Amphitheater 2 und 1.50 Zloty; 2. Balkon 1.50; Galerie 1 Zloty. Karten im Vorverkauf bei G. E. Nestel, Petrikauer 84. Am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

*Humor!*

Zum letzten Mal!

*Spiele!*

Gestmals in Lodz!



## Saal der Philharmonie

Narutowicza 20  
Sonnabend, den 4. Februar 1933

## Großer Maskenball „PICCADILLY“

— zugunsten des Christlichen Wohltätigkeitsvereins und verwandter Anstalten. —

Anfang 10.30 Uhr abends. — 2 Orchester, Jazzband und Blasmusik. — Überraschungen und Attraktionen. — Reiches Büffet zu soliden Preisen. Karten sind im Vorverkauf in der Firma Rudolf Ziegler, Przejazd-Straße 98, Bracia Ignatowicz, Petrikauer Straße 96 und A. Druze, Petrikauer Straße 93 zu haben. Am Tage des Balles von 6 Uhr abends an der Kasse der Philharmonie.



## Lodzer Bürgerschützengilde

Am Mittwoch, den 1. Februar 1. J., veranstalten wir im eigenen Schützenhaus, Lodz, Widzew, Szosa Rokicińska 27 (hinter der Bahnbrücke, Zufluss mit der Elektrischen Nr. 10), unseren traditionellen

## Königsball

zu welchem wir die Nachbargilden, befreundete Vereine und Gönner unserer Gilde, sowie alle unsere Mitglieder mit w. Angehörigen herzlich einladen. Beginn pünktlich 9 Uhr abends.

Orchester unter Leitung des bekannten Kapellmeisters Herrn Thonfeld

Das Büffet ist mit warmen Speisen sowie Getränken reichlich versorgt.

### Der Vorstand.

## Lodzer Webermeister-Innung

Montag, den 30. Januar 1933, 8 Uhr abends, im Cyklistenhaus, Przejazd 7

## Bereinsabend

Vortrag des Herrn Willy Scharf aus Meran (Sachsen) über Einrichtungen für Drehergewebe.

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

### Vermietung von Sälen

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranzlage.

3358

## Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51 (Ecke Kilinski-go)

Telefon 174-93

Dr. med.

M. Taubenhaus  
Frauenkrankheiten  
und Geburtshilfe.

Röntgen-Zahn-Aufnahmen  
Empfängt zu Heilanstaltspreisen von 9 Uhr früh bis

2 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends.

Zgierska 11, Tel. 246-09.  
Empfängt von 1-3 Uhr und  
von 5-8 Uhr abends.

Tonfilm-Theater

## "PRZEWODNIE"



ZEROMSKIEGO 74/70  
Befahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5,  
5, 9 u. 18 bis zur Beromüller-Siedlung

Gente und die folgenden Tage!

Packender Tonfilm der Regie des berühmten Turekanski

## „Der unbekannte Sänger“

In der Hauptrolle der hervorragende Tenor: LUCJAN MURATORE.

Nächstes Programm: "Dr. Jekyll und Mr. Hyde". — Beginn der Vorführung um 4 Uhr nachm., Samm. und Feiertags um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz — 1,09 zł, 2. Platz — 90 Gr., 3. Platz — 45 Gr. Vergünstigungspaus 70 Gr. — Sonnabend, den 28. Januar, um 12 Uhr und Sonntag, den 29. Januar, um 11 Uhr mittags: Vorführungen für die Jugend. "Der tote Punkt". Erster origineller und sensationeller polnischer Film! In den Hauptrollen: Kazimierz Junosza-Siemposki, Graf J. Plater-Zyberk. — Der Zuschauerraum ist gut geheizt.

3915

## Am 3. Februar beginnt unsere alljährliche WEISSE WOCHE

in den schön dekorierten Räumen des

**KONSUM'**

bei der WIDZEWSKA MANUFAKTURA S.A.

ROKICINSKA 54. Zutritt mit den Straßenbahnen N° 102/16

Wir bitten die geehrte Kundschaft um ihren Besuch.

### Märchenaufführung!

Neues Jugendheim — St. Sobaniś  
Sienkiewiczsstraße Nr. 60.

Am Sonntag, den 29. d. M., nachm. 5 Uhr,  
Aufführung des altenbekannten Märchens:

### „Der gestiefelte Kater“

in 4 Alten. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für  
Kinder 50 Groschen. Numerierte Plätze 1,50 zł.  
Dung und alt herzlich eingeladen.

### Die 1. Lodzer Beerdigungskasse

Sienkiewiczs 29  
macht ihren Mitgliedern hiermit bekannt, daß am  
2. Februar 1933 die

### Ordentliche Generalversammlung

im 1. Termin um 1 Uhr und im 2. Termin um  
2 Uhr nachm. im Lokale des Lodzer Sportver-  
eins „Kraft“, Glowna str. 17, stattfinden wird,  
wozu die Mitglieder höfl. eingeladen werden.

5215 Die Verwaltung.

Institut de Beauté  
kosmetische Schule } Anna Rydel

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Piotrkowska 111, Tel. 163-77.

Stadtmeiste 16, Tel. 169-92.

### Nationale Schönheitspflege.

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie.  
Haarfärben. Verjüngung. Beratungsstelle sowie  
Kosmet. Hyg. Präparate „VAR“ individuell  
angepaßt.



### Röntgen-Kabinett

Aufnahmen und Durchleuchtungen

Dr. MAREK LEWENFISZ

Piotrkowska 181, Tel. 222-50.

3785

Empfangsstunden von 8.30—6 Uhr abends.

## Sporsklub Union-Touring



Am Sonnabend, den 4. Februar 1933, findet in den Sälen  
des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Str. 243, unser

## Traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins höfl. einladen.  
Beginn um 10 Uhr abends. Eintritt 3l. 6.—. Karten im Vorverkauf 3l. 5.—.

Der Kartenverkauf findet ab 31. Januar d. J. in der Firma Gebührer Schmalbe, Piotr-  
kowska 85, nur gegen Vorzeigen von Einladungen statt. Einladungen sind Dienstag und Frei-  
tag ab 8 Uhr abends im Klublokal, Przejazd 7, zu haben.

Die Verwaltung.

3915



# Sibirische Reiseeindrücke

Bon einem deutschen Ingenieur.

In Mandchuli, dem Grenzbahnhofe Sibiriens inmitten der Steppe, steigen die Reisenden aus China in die transsibirische Bahn über, deren Hauptlinie in Wladiwostok beginnt; sieben Tage dauert die Fahrt bis zur polnischen Grenze. Beim Sowjet-Zollamt müssen die Reisenden vor allem die Wertkärtchen, Banknoten und Kleindien angeben, fotografische Apparate samt Filmen werden versteigert; es ist ausdrücklich untersagt, in Sibirien irgendeine Aufnahme zu machen.

Die sieben Reisetage, die durch Aufenthalt nicht unterbrochen werden dürfen, sind wie ein langes, abstoßendes Wandelsbild, das mit jeder Morgentöre eine neue Landschaft auftauchen lässt. Dieses Bild wird lebendig nicht nur durch die Mitreisenden: Bolschewiken, Asiaten, Amerikaner, Europäer aus zehn verschiedenen Ländern, sondern vor allem auch durch die langen Aufenthalte auf den Bahnhöfen, wo sich die sibirischen Einwohner versammeln. Ihre sieben, müden Blicke, ihre Körper, die Arbeiten und furchterliche Entbehrungen erschöpft haben, verströmen Resignation und Leidenschaftlosigkeit. Zu zweit und zu dritt gehen große junge Männer herum, die hier zu befehlen haben, hart und trocken wie Knüppel, und hochgeschürzte junge Frauen, mit blutroten Tüchern um ihr Haar, erforschen die Menge. Vor sich hat man die Mitglieder der berühmten Stoßbrigaden des Bolschewismus, die Phantäsen, die in der Sowjetpresse als die Helden gepriesen werden, „deren Tapferkeit ein lebendiger Vorwurf gegen die Trägheit der Massen ist“. Doch diese Männer sind zähm und geduldig, sie arbeiten zwölf Stunden im Tag, um sich kümmerlich zu ernähren. Sie sind todmüde, sie liegen herum, sie schlafen und träumen, manchmal mit offenen Augen.

Hinter den roten Hügeln der mongolischen Steppe eilt der Zug nach Norden. Die Taiga, der gewaltige sibirische Wald, lädt sich an. Wir sind an Tschita vorübergefahren, der Hauptstadt von Transbaikalien. Man nähert sich Irkutsk, die Landschaft wird freundlicher. Über dem vereisten Baikalsee geht brennend die Sonne unter. Die Bauern haben den Reisenden wenig anzubieten: Eier, Schwarzbrot, miserabler als während des Krieges, einige Salzgurken, ein paar Flaschen Milch.

Sowjetrußland ist das teuerste Land der Welt, weil die Lebensmittel überall lang sind; für einen halben Liter Milch oder für drei Eier muss man 1 Rubel anlegen. Außerhalb des Sowjetgebietes gilt der Rubel nicht mehr viel, aber die Reisenden müssen an der Grenze ihr freies Geld zum Zwangstausch von 2 Reichsmark für den Rubel (425 Zloty) wechseln.

Die Mahlzeiten im Speisewagen des sibirischen Uebersandzuges sind ebenso teuer wie unappetitlich: eine kleine Portion Brathartoffeln 6 Rm., ein Teller Suppe 4 Rm. Eine vollständige Mahlzeit kostet etwa 20 Rubel. Der Speisewagen ist dafür aber auch der interessanteste Winkel im ganzen Zug. Der Agent der GPU, das Zugpersonal, Heizer und Mechaniker, sie alle sind pittoreske Mongolen, die nach Moskau fahren, die Genossen Kellner, die kein Wort europäisch können, kommen wahrscheinlich direkt von den Feldern oder sind aus der Fabrik herangeholt worden, denn sie verstehen von ihrem Metier so viel wie nichts. Erstaunlicherweise spricht der Mann, der die Ordnung aufrechterhält, französisch. Die Eindrücke für den europäischen Reisenden sind zwar sehr interessant, aber teuer erstaunt.

Die meisten Wagen des sibirischen Expresszuges haben schon vor dem Krieg ihren Dienst getan. Es ist allerhand, wie gut sie im ganzen eine so lange und mühselige Fahrt heute noch aushalten. Niemand war freilich überrascht, dass man einem dieser alten Wagen besondere Sorgfalt zuwenden musste; wahrscheinlich gab es in ganz Sibirien keinen, der ihn hätte ersezgen können, denn unsere Lokomotive schleppte ihn von einem Ende bis zum andern, und die unglücklichen Reisenden, die ihn bewohnten — es war ein Wagen der harten Klasse — hätten kein bequemes Los. Bei jedem Aufenthalt stützte sich eine Arbeitermannschaft auf diesen Wagen, um ihn notdürftig zu stellen, und oft genug wurde deshalb die Abfahrt verzögert. Diesem Wagen haben wir zum größten Teil die Verpä-

tung von vier und einer halben Stunde zu verdanken, die wir bei der Ankunft in Moskau erlebten.

Die Reisenden, die ihre Fahrkarten beim „Intourist“, der vom Staat geleiteten Reiseunternehmung, gekauft und mit ihm alle Abmachungen getroffen haben, werden sofort nach der Ankunft des Zuges

in Moskau

von tüchtigen Leuten in Empfang genommen, die sie die Schönheiten des Landes und die Ergebnisse des fünfjahresplans bewundern lassen. Da wir nicht unter dem Schutz des Intourist reisen, suchen wir auf eigene Faust durchzukommen. Nachdem wir lange im Schmutz herumgestapft sind, finden wir endlich eines der seltenen Taxen und lassen uns von ihm rasch durch Moskau hindurchfahren. Die Nacht bricht über die Stadt ein. Zu dieser Zeit ist wenig Leben auf der Straße, und viele Menschen sind auch nicht zu sehen. Nur Schatten gleiten rasch in der Luft, die plötzlich kalt geworden ist. Die Straßen sehen ungefähr aus wie in einem kleinen französischen Provinzstädtchen, die Fenster sind geschlossen, die Haustüren sind klein und unansehnlich, und die Straßen sind nur mit wenigen Lampen beleuchtet.

Am nächsten Tag erreichen wir um Mittag die polnische Grenze von Stolpce. Die Sowjetzöllner inspizieren abermals mit primitiver Genauigkeit unser Gepäck. Wie an der mandschurischen Grenze müssen wir wiederum ein genaues Verzeichnis unserer Wertsachen, unserer Banknoten und des Kleingeldes ablegen, das wir bei uns tragen; und nun stellt ein eigens zu diesem Zweck vorhandener Beamter fest, dass wir während unserer Reise durch

nicht genug Geld ausgegeben

haben, und fordert von meinem Reisegefährten und mir

einen Betrag von 100 Rubel. Die Sowjetregierung gestattet den Fremden die Durchfahrt durch ihr Land nur unter der Bedingung, dass sie einen festgesetzten Minimalbetrag ausgeben, der freilich ziemlich hoch ist. Da wir den Speisewagen mit seinen Phantasiepreisen nur selten benutzt haben und übrigens aus China genügende Vorräte mitgebracht hatten, haben wir nicht soviel ausgegeben, wie die Sowjetregierung für angezeigt findet!

Es bleibt uns daher nichts übrig, als hinterher unsere Ausgaben auf den vorgezeichneten Minimalbetrag aufzurunden. Nach längeren Diskussionen gibt immerhin der russische Beamte zu, dass wir die 100 Rubel in der Zeit, die uns vor der Abfahrt des Zuges nach Polen zur Verfügung steht, auch noch ausgeben und versuchen können, dafür in der Nähe des Bahnhofes etwas zu kaufen. Nachdem wir uns darüber geeinigt haben, begleitet uns der Beamte mit seinem Dolmetscher, um persönlich zu jehen, wie wir die 100 Rubel ausgeben. Wir kaufen zunächst einige Bagatellen, dann lässt er uns erfolglos in elenden und verstaubten Läden herumsuchen. Schließlich weist uns der Dolmetscher direkt auf die Möglichkeit hin, eine Gläsche vor trefflicher Wodka zu kaufen; wir erwerben mit einem Schlag acht Flaschen. Etwas anderes findet man in diesem elenden Nest nicht.

Raum haben die beiden Beamten den Alkohol gerochen, so kümmern sie sich nicht im mindesten mehr darum, ob wir in der Sowjetunion genügend Geld zurückgelassen haben oder nicht. Ihre Augen sangen an zu glänzen, und zwinkernd betrachten sie sich gegenseitig und dann uns. Da sie auf einmal recht höflich, beinahe liebenswürdig geworden sind, können wir ihnen ein Glaschen Wodka nicht gut abschlagen. Sie lassen sich an einem Tisch im Bahnhofscafé nieder. Andere Genossen tauchen plötzlich von allen Seiten auf, und schneller, als man es niederschreibt kann, sind sieben von unseren Flaschen geleert. Nur eine einzige bleibt uns als Andenken; als der Zug aus der letzten russischen Station hinausfährt, wünschen uns der Dolmetscher und einige andere Bahnbeamte mit roten Köpfen gute Reise und baldiges Wiedersehen.

## Reise von London nach Barcelona

Es war Mittagszeit, als der Sandovern Castle, ein mittelgroßes englisches Schiff, am 30. Dezember 1932 im Delta der Themse in Tilbury die Passagiere erwartete.

Es war kein schöner Tag, sondern ein trügerischer Londoner Tag: etwas nebelig, regnerisch und kalt. Als alle Passagiere das Schiff betreten haben und auch die Verstauung des Gepäcks ein Ende genommen hatte, begann die Schiffsbrause zu arbeiten und wir entfernen uns allmählich vom Ufer. Wie auf spiegelglatter See fuhren wir die schmucke, graue Themse hinab. Noch 2 Stunden lang sahen wir die Weltstadt und ihre Umgebung und dann verschwand das Land. Für Stunden, für einen Tag.

Das Leben auf dem Schiff erinnerte mich sehr an eine Schule oder, besser gesagt, an ein Kloster, wo auch alles nach einer bestimmten Regel zugeht.

Noch am selben Nachmittag hörten wir plötzlich fünfmal die scharfe Alarmsirene ertönen. Es folgte ein sehr lautes Trompetensignal. Im ersten Augenblick dachten wir an ein Unglück. Aber es war nicht so schlimm! Es war nur das Zeichen für den Beginn der Übung mit den Rettungsringen. Wir versammelten uns alle in einem bestimmten Saal und ein Schiffsoffizier erklärte uns den Umgang mit diesen Ringen im Fall eines Sinkens des Schiffes.

Auch das war vorbei. Wir gingen zu Bett. — Ich brachte eine schlaflose Nacht zu. Ich fühlte zu sehr das Schaukeln, das in seiner Monotonie kein Ende nehmen wollte.

Wir hatten den Kanal hinter uns. — Ich freute mich auf Silvester. Silvester auf einem Schiff! Es war Sonnabend früh. Wir hatten starken Wind und ab und zu regnete es. Ich war auf Deck und blickte in die Ferne. Der Wind riss mir den Hut vom Kopf. Ein Glück, dass er nicht ins Meer fiel. Aber auch das Meer wollte mir seine Kunst beweisen und bereite mit ein Bad. Es war kalt und salzig.

Das Mahl des Gewöhnlichen übertritt und als Repräsentant des Barockzeitalters eine Ausnahmestellung einnahm.

Als zweiter Sohn des Kurfürstenpaars Johann Georg III. und Anna Sophie wurde er am 12. Mai 1670

Erziehung genoss. Der Vater des Pietismus, Jakob Senn, dessen „fromme Wünsche“ den Geist der Zeit nicht wenig beeinflussten, und der Städte- und Festungsbaumeister Wolf Kaspar von Klempel sowie Knoch waren seine Jüngerzieher. Schon der Knabe fühlte sich zum einstigen Führer geboren, erhielt mit elf Jahren Reitunterricht, beteiligte sich mit zwölf Jahren an wilden Jagden und rückte mit neunzehn Jahren ins Feld zum Kampf gegen Frankreich. Daneben schrieb er noch einen Jugendroman und bezog sich mit Christian August von Sachsenhausen, der sein Diener und Führer zugleich war, auf die damals in Kaschaukretzen übliche „große Tour“, die ihn zwei Jahre durch fast alle Haupt- und Großstädte des Kontinents führte und nachhaltig auf seinen an sich sehr empfänglichen Geist wirkte. Stark und körperlich gelehrt, von etwas schwerfälligen Verstand, aber durchaus gut begabt, in seinem Auftreten auffallend schüchtern, immer aber hinreichend liebenswürdig, so stand er vor seinem Volk, über das er im Alter von 24 Jahren am 27. April 1694 nach dem plötzlichen Ableben seines Bruders, den die Veden hingerufen hatten, die Führung übernahm.

Er wurde vom Volke vergöttert. Überall jubelte man seiner stattlichen Erscheinung zu und erhoffte eine starke Regierung unter ihm zur Wohlfahrt des Landes. Im Sinne der Sachsen war er ein „hübscher Mann“ — hübsch und hübsch ist in Dresden dasselbe —, er hatte dichtes dunkles Haar, das später durch eine Perücke ersetzt wurde, starke buschige Augenbrauen, die typische lange Nase der Weltiner, einen großen, sinnlichwulstigen Mund und ein rechtes Auge, das kleiner war als das linke, ebenfalls eine Eigentümlichkeit der Weltiner. Schon im Jahre 1702 war der Kölner mit einem Leibesumfang von 109 Zentimeter schwerfällig geworden; aber körperliche Beschwerden verriet er nie seiner Umgebung.

Der Traum seines Lebens war die polnische Krone nach dem Tode Sobieskis. Es gelang ihm, seinen Konkurrenten, den französischen Prinzen Conti, aus dem Feld

## August der Starke

Eine Erinnerung an seinen 200. Todestag

(1. Februar 1933).

Von Gustav Stange.

Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen, als König von Polen August II., vom Volksmund wie von der Geschichte für alle Zeiten „August der Starke“ genannt, ist der Goliath der deutschen Legende, der auch heute noch nach 200 Jahren an seiner Popularität nichts eingebüßt hat und in alle Zukunft unvergessen bleiben wird. Diesen Ruhm hat er sich durch seine ungewöhnliche Körperfähigkeit erworben, von der man sich nicht nur in Dresden, sondern in ganz Deutschland auch in unseren Tagen noch wahre Wunderdinge erzählt.

So soll er von seiner Mutter mit Löwenmilch aufgezogen worden sein, die ihm, um zoologisch zu bleiben, geradezu Bärenhäute verlieh. Er zerbrach ein Hufeisen mit einem Auf, zertrümmerte mit den Fingern harte Talerstücke, zerdrückte silberne Becher zur unformigen Masse, hielt einen Trompeter am ausgestreckten Arm minutenlang über die Brüstung seines Schlossbalcons, probierte die Kraft seines Daumens an dem schmiedeeisernen Gitter der Brühlschen Terrasse mit dem Erfolge, dass die Dresdener die mauldenförmige Vertiefung noch heute als sein Meisterstück stolz zeigen und preisen.

Nicht umsonst nannten ihn die Türken den „Mann mit der eisernen Hand“! Selbst nach nicht geringen Abstrichen an den Erzählungen, wie sie die sich wenig um Tatsachen kümmern, Legende zu berichten weiß, bleibt immer noch soviel übrig, dass August wirklich ein Mensch gewesen ist, dessen robuste Gestalt athletische Leistungen ermöglichte, die andere nicht vollbringen konnten und seine Zeitgenossen in hellstes Staunen und Entzücken versetzten. Dieser Züst war aber auch sonst eine Gestalt, die

geboren. Er entwickelte sich zu einem fröhlichen Knaben,

der mit seinem älteren Bruder Johann Georg, mit dem er sich nie so recht verstehen konnte, eine gute und fromme



August der Starke

aufzutreten und wieder verschwinden. Nachmittags erblickten wir Spanien. Von nun an sah ich es die ganze Zeit. Am Donnerstag morgen gegen 7 Uhr erreichten wir Mallorca, den Ferienaufenthalt vieler Engländer. Ein Motorboot holte die Zurückbleibenden, wir wünschten den Weiterfahrenden eine gute Reise nach Mombasa (Ost-Afrika).

Ich war nun in Spanien angelkommen, dem Land der stolzen Hidalgos. Noch ein Reisetag und ich sollte mein Ziel erreichen.

Ich blieb in Palma, Mallorcas Hauptstadt. Was für eine herrliche Stadt. Nicht umsonst lohnt sie viele Meter an! Schon vom Ufer sieht man die gotische Kathedrale ragen und auf der anderen Seite die stolze Burg Bellver auf einem Berge thronen. Fast überall säumen Palmen die Straßen und Alleen ein. Die Straßen im alten Viertel erinnerten mich an Venedig, so eng und schmal sind sie. Oft findet man auch zwei Häuser durch einen Brückenbogen verbunden. Natürlich fehlen die Kanäle.

Nachdem ich einen Tag in Palma, wo der Himmel blauer ist, denn blau, verlebt hatte, fuhr ich nach Barcelona.

Wiera Mannenberg-Lodz.

### Aristide Briands Testament

Die Anfechtungslage seiner Freundin.

Paris, Januar 1933.

Der Prozeß um Briands Testament, der in diesen Tagen vor einem Pariser Gericht ausgeschlagen wird, ist zum Tagesgespräch geworden. Publikum und Presse waren gespannt darauf, ob Madame Jeanne Nouteau recht bekommen oder ob sie mit ihrer Klage abgewiesen wird.

Mehr als dreißig Jahre lang war Jeanne Nouteau die Freundin des großen französischen Staatsmannes. Beide hatten sich kennengelernt, als Briand als Advokat nach Saint-Nazaire kam, ein unbekannter und wenig beschäftigter Jurist, der froh war, die Vertretung der sozialistischen Partei der kleinen Stadt zu bekommen. Die Prozesse, die er im Auftrage dieser Partei zu führen hatte, trugen nicht viel ein; Briand hatte weder Privatklienten noch Privatvermögen und es ging ihm recht schlecht. Jeanne Nouteau war es, die ihren Freund mit kleinen Beiträgen unterstützte; mit ihrer Hilfe konnte er sich über Wasser halten, so lange, bis er Saint-Nazaire verließ, um sich der Politik zuzuwenden. Jeanne Nouteau ging mit ihm, trotzdem ihr Gatte, ein Kaufmann, alles daran setzte, sie zu halten. Als alle seine Liebesmühre unisono war, strengte er den Scheidungsprozeß gegen seine Frau an; die Ehe wurde aus dem Verhältnis der Frau geschieden. Von da an waren Briand und seine Freundin unzertrennlich.

Diese engen Beziehungen dauerten zwanzig Jahre hindurch. Vielleicht waren Briands Gefühle für seine Freundin schon länger erkalten; vielleicht erkannten sie erst dann, als er — ein Mittelpunkt des französischen politischen Lebens — von anderen Frauen begehrt wurde; fest steht jedenfalls, daß er Jeanne Nouteau nicht mit sich nahm, als er auf den Quai d'Orsay übersiedelte. Er überließ ihr seine alte Wohnung und setzte ihr eine monatliche Pension aus.

Jeanne Nouteaus Liebe war groß genug, alle Demütigungen und alle Enttäuschungen zu überwinden. Als Briand — von der Politik besiegt und von der unabhängigen Menge vergessen — sich auf sein Landgut in Cocherel zurückzog, und als er dort frant wurde, eilte die treue Freundin zu Briand, pflegte ihn aufopfernd und verließ ihn nicht mehr bis zu seinem Tode. Um so unbegreiflicher war es ihr, als sich bei der Testamentsöffnung herausstellte, daß Briand seine Freundin völlig übergegangen hatte; nicht einmal ihr Name wurde in dem Testament erwähnt. Briands ganzes Vermögen — mehrere Millionen Franc — fiel Charles Villau, dem Neffen des Staatsmannes, zu. Madame Nouteau wandte sich nun an den Universalerben, setzte ihm die Tatsachen auseinander und bat ihn, ihr wenigstens die kleine monatliche Rente weiterzuzahlen, die sie von Briand erhalten hatte. Charles Villau wies die Bitte glattweg ab.

Es gibt in der französischen Rechtsprechung Präzedenzfälle, in denen — bei ähnlich gelagerten Umständen — die Anfechtung des Testaments Erfolg hatte; den flaggenden Frauen wurde ein Teil der Erbschaft zugesprochen. In juristischen Kreisen hält man es deshalb durchaus für möglich, daß Jeanne Nouteau doch noch zu ihrem Recht kommen wird.

St. F.

zu schlagen und sich im September 1697 die polnische Krone in Krakau aufs Haupt zu setzen. Er scheute nicht die schwersten und in staatspolitischer Hinsicht bedenklichen Heldentaten, nicht den Übertritt zum katholischen Bekenntnis, nicht die kriegerische Abwehr seiner französischen und schwedischen Widersacher. Selbst auf so demütigende Bedingungen, daß seine Gemahlin Christine Eberhardine polnischen Boden auch nur als Katholikin betreten dürfte, ließ er sich ein und verzichtete auf die Unwesenheit der Frau, die er ja nicht aus Liebe geheiratet hatte. Ihm standen dafür in Hülle und Fülle gefällige Frauen aus Adelskreisen zur Verfügung, und gerade dieses Kapitel im Leben Augusts zeichnet sich nicht durch besonders königliche Würde aus — schrieb man ihm doch nicht weniger als rund 365 Nachkommen aus diesen ganzen Perioden zu!

Man kann nicht behaupten, daß August der Starke, der sich nach dem Urteil Friedrichs des Großen zu Tode getrunken haben soll, der im Auslösen der materiellen Genüsse ebenfalls erstaunliche Riesenleistungen vollbracht hat, als ein vorbildliches Muster monarchischer Größe gelten darf; denn durch seinen persönlichen Aufwand, die Mätressenwirtschaft, durch das kostspielige polnische Abenteuer, hatte er die Kräfte seines Landes weit über Gebühr in Anspruch genommen. Es darf aber andererseits auch nicht gebeugt werden, daß seine leidenschaftliche Liebe zur Baukunst viel zur Verschönerung der Residenz beigetragen hat und daß er auch in kultureller Beziehung nicht ohne Bedeutung geblieben ist.

38 Jahre regierte er seine Sachsen, 36 Jahre war er König von Polen (in Erinnerung an den großen Polen Sigismund August nannte er sich August II.), um am 1. Februar 1733 an den Folgen einer damals allerdings noch nicht erkannten und durch chirurgische Eingriffe unvorsichtig behandelten Zunderkrankheit aus dem Leben zu schei-

## Das Bombenflugzeug im Zukunftskrieg

Was der französische Capitän Coint-Bavarot erzählt.

Einen für die Menschheit ebenso deprimierenden wie über die französischen Luftstreitkräfte ausschlagreichen Aufschlag bringt die neueste Nummer der "Revue des forces aériennes", zu deutsch "Rundschau der Luftstreitkräfte", in Paris. Der französische Capitän Coint-Bavarot berichtet von seinen Bombenflugzeugen und von den gewaltigen Anstrengungen der militärischen Flugtechnik, die auf die günstigste Vernichtung ganzer Städte abzielt.

Das heutige (französische) Bombenflugzeug, erklärt der französische Militärsieger, das auf dem Flugplatz zu seiner furchtbaren Aufgabe bereitsteht, verfügt über eine Stundengeschwindigkeit von 250 Kilometer und einen Aktionsradius von 1000 Kilometer. Hierbei wird mit einer Flughöhe von rund 5000 Meter gerechnet. Das Gesamtgewicht dieses Flugzeugtyps beträgt 10 Tonnen. Aber schon ist man daran, 50-Tonnen-Bombenflugzeuge zu bauen; schon in nächster Zeit sollen sie fertiggestellt werden. Capitän Coint-Bavarot hat über diesen neuen Typ interessante Berechnungen ausgestellt. Die Umsetzung dieser Theorien in die Praxis wird der nächste Krieg beweisen und der trockene Zahlszenismus des französischen Militärs wird dann eine furchtbare Sprache sprechen.

Die jetzt dem französischen Heere zur Verfügung stehenden 10-Tonnen-Flugzeuge können Brandbomben bis zu 2200 Kilogramm mitführen. Die zur Verwendung gelangenden Brandbomben haben ein Eigengewicht von 1 bis 5 Kilogramm, so daß ein 10-Tonnen-Bombenflugzeug rund 1000 Bomben verschiedener Kalibers mitträgt. Das Gewicht dieser Brandbomben ist so berechnet, daß es mit unbedingter Sicherheit das Dach eines Hauses durchschlägt. Die 5-Kilo-Bomben durchschlägen aber mit tödlicher Sicherheit auch noch einzelne Stockwerke, um im Innersten

eines Gebäudes zu explodieren und Brand zu entfachen. Die Brände entstehen innerhalb Sekunden und sind nicht im Keime zu ersticken, da es sich um besondere Stichflammen handelt, die im Nu die nächste Umgebung entzünden. Die in Bau befindlichen 50-Tonnen-Bombenflugzeuge sollen anstatt 2200 Kilogramm Brandbomben ihrer 15 500 Kilogramm mit sich führen!

Capitän Coint-Bavarot meint, wenn nur ein Drittel der abgeworfenen Bomben auf Dächer fällt und nur die Hälfte davon Brände erzeugt, so verursachen die Brandbomben der jetzigen 10-Tonner "nur" 370 Brände, die kommenden 50-Tonner werden aber dafür 2600 Brände hervorrufen. Ein Schwarm 10-Tonnen-Flugzeuge der zwei der neuen 50-Tonnen-Flugzeuge werden in wenigen Sekunden eine mittlere Stadt in Asche legen!

Neben den Brandbomben werden aber auch die Gasbomben ihre entsetzliche Rolle spielen und der Fortschritt in der chemischen Technik wird in der Vernichtung aller Lebewesen eine Orgie feiern. Capitän Coint-Bavarot bestreitet das viel größere Gewicht der chemischen Bomben gegenüber den Brandbomben. Sie werden in Gewichten von 10, 20, 50, 100, 200, 1000 und 2000 Kilogramm hergestellt. Schon um ihretwillen mußte zum Bau der 50-Tonnen-Flugzeuge geschritten werden. Um eine Stadt mit 50 Kilometer Umfang zu vernichten, sind nach des Capitains Berechnungen 25 10-Tonnen- oder 10 50-Tonnen-Flugzeuge nötig. Das Gewicht der in diesem Falle mitgeförderten Gasbomben würde rund 100 000 Kilogramm betragen. Die neuen Kampffäuste verdrängen allein schon durch ihr Eigengewicht die Luft aus dem Atmungsbereich des Menschen, ganz abgesehen von ihrer Giftigkeit, gegen die auch die bisher bekannten Gasabwehrmittel versagen sollen. — Heil Abrüstung!

M. B.

## Ungarisches Mosaik

Von unserem Budapest Korrespondenten Rudolf Müller

Wie schwer die Weltwirtschaftskrise Ungarn ersaß hat, wurde besonders deutlich in der Silvesternacht ersichtlich. Es erklangen zwar die Zigeunerfiedeln, die Kaffehäuser und Bars waren überfüllt, verzehrt wurde viel, aber der Rechnungswert war gering. Es handelte sich um Kaffee, Tee, billige Speisen und billigste Weine. Nach Champagner herrschte keine Nachfrage, so daß die Restaurateure und Cafetiers völlig entmutigt nach dem Neujahrstage nicht nur die für die Silvesternacht in Kommission genommenen Sektvorräte den ungarischen Schaumweinfabriken zurückstanden, sondern das Gesamt-lager mit der Begründung, daß auch im Verlaufe des Jahres anscheinend keine Aussicht auf Absatz vorhanden sei werde. Gute Geschäfte hingegen machte ein findiger Unternehmer, der von St. Nikolao bis zu Neujahr und darüber hinaus bis zum Dreikönigstag die "Konjunktur" ausnützte. Er hatte halbwüchsige Burischen angenommen und, in prächtige Kostüme gesteckt, als römische Krieger, heilige drei Könige, Weihnachtsmänner usw. ausgetüftet. Zur Erhöhung der Lust der Spender wurden diese Trupps durch einige mit Tomahawk bewehrte Siouxhäuptlinge ergänzt. Die sanfte Anspielung wirkte. Den jeweils als Infiltranten wirkenden Rothäuten, deren Abstammung in diesem Zusammenhang weder im alten noch im neuen Testament zu ergründen war — eher noch die alttestamentarische Herkunft des jüdischen Firmenhefts — flossen reiche Spenden zu. Diese Gruppen von Bethlehem-Gängern wagten sich aber nicht auf das flache Land hinaus, denn dorten gelten noch vom Heidentum herrührende Sitten wie Beischenkungen und Flintenschüsse. Weniger eigennützig als dieser "Geschäftsmann" war eine Sektion der Hauptstadt, die eine Konjunktur darin erblickte, daß der Christbaumabsatz um zwanzig Prozent gegen das Vorjahr gesunken war und von den Grossi-

sten um einen Pappentisch einen Posten Christbäume kaufte und an die Armen und Armuten verteilte ließ.

Ein Mezzgermeister in Csepel bei Budapest, der nicht Pferdefleisch, sondern Gelbfleisch, zu 70 Heller pro Kilo anbot, hatte einen derart durchschlagenden Erfolg, daß eine große Nachfrage nach Schlachtfleisch einsetzte und ein Schweinemastbetrieb in Uello sich auf Gelzfleisch umstellte. Da die Gelz bekanntlich nicht alle werden, dürfte die Nachfrage gedeckt werden können.

Wie man Angebot und Nachfrage regeln kann, dafür hat der zugrundegegangene, einstmals steinreiche Bankier Simon v. Krausz ein Beispiel geliefert. Als Interessenten zur Versteigerung des kostbaren Inventars seiner Villa erschienen, hatte er unter Ausnutzung einer neuen Verordnung, die Verschleuderung von Vermögen verhindern soll, bereits eine neue Schätzung des Inventars gerichtlich vornehmennen lassen, die das Wertes der früheren Schätzwerke ergeben hatte. Für diese Preise gab es aber keine Interessenten. Nur ein Paravent, den man neu zuschäften vergessen hatte, fand preiswert für 36 Pengö einen Abnehmer.

Während also der ehemalige ungarische Börsenkönig völlig verarmt ist, starb in einem Armenhause Franz Kelber, der letzte Sproß der einst in ganz Europa berühmt gewesenen Budapester Kutschensöhne, die prächtige Staatskutschen und Prachtkaleiden erbaut hatten. Bei der Budapester Polizei aber suchte die Witwe des Grafen Johann Cziraly, der durch seinen rot ausgeschlagenen Bierzug berühmt gewesen und dessen Bruder Bela Hofmarschall beim König gewesen, um eine Bettellizenz an.

Da man also nicht voraussehen kann, wie glanzvolle Ehren enden — war doch diese Gräfin eine geborene Bürgertochter gewesen — so hat sich in Budapest eine neue Heiratsstechen herausgebildet. Man bekommt keine Mitgift, sondern Kost, Quartier und Apantage und gleichzeitig werden notarielle Abkommen getroffen, die im vorhinein eine eventuelle Scheidung regeln. Das Gejch erkennt zwar solche Abkommen als unmoralisch nicht an, aber wo kein Kläger, ist kein Richter. Man hält sich meistens an die Abkommen.

Daß man sich mitunter auch vor einer Geld bringen kann, "Scheinheirat" fürchten kann, beweist der eigenartige Fall einer Haager Rechtsanwältin. Diese wollte von einem anscheinend von einem Fluch verfolgten Vermögen nichts wissen. Die Familie Herzfeld-Helvey war auf tragische Weise ausgestorben. Zuletzt waren noch zwei Sprossen übrig. Einer davon, Gabriel Helvey, endete durch Selbstmord; der 26 Jahre alte Dr. Eugen Helvey in USA bei einer Autokatastrophe in USA. Er hatte gewußt, daß er keines natürlichen Todes sterben werde und hatte ein Testament des Inhalts hinterlassen, daß Erbin des Niesenvermögens jene Dame werden möge, die nach der einstimmigen Meinung seiner drei besten Freunde würdig gewesen wäre, seine Frau zu werden. Die drei Freunde einigten sich auf die Haager Rechtsanwältin, die kniefällig bat, sie aus dem Spiel zu lassen. So kam das Vermögen auf die in Antibes lebende, reiche Familie Günzburg, die mit den Helveys verwandt war. Man wartet nun mit Spannung, ob nach dem Tod des letzten Helvey das Verhögnis ein Ende gefunden hat.

„Reiche und Edle, große Titel  
Haben nicht dein Ohr allein.  
Auch mit Staub bedeckte Kittel  
Durften dir so nahe sein.“

### Eine unbekannte Anekdote von August dem Starken

August der Starke hatte einen Hofnarren namens Fröhlich. Dieser allein durfte dem König widersprechen. Nun hatte August den Wahn, er könne seinem Lande die Größe des Reiches Alexanders des Großen geben. Wenn er auch für gewöhnlich nicht über seine gigantischen Pläne sprach, so fühlte er sich doch geehrt, wenn Fröhlich ihn mit „Alexander“ antredete.

Einst tat dies der Hofnarr mit erstaunlichem Spott, worüber August in Zorn geriet, so daß nicht viel daran fehlte und er hätte den Hofnarren erschlagen.

Da sagte der Hofnarr vorwurfsvoll: „Soll auch der Narr fürder nicht seine Wahrheit sagen?“

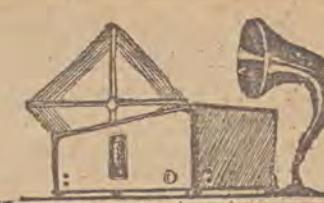
Der König wurde leutselig und sagte: „Sprich offen, Narr — glaubst du an unser großes Reich?“

Worauf Fröhlich erwiderte: „Doch, Herr! — Denn ich bin ein Narr!“

Felix v. Lepel

Helft den Arbeitslosen!  
Frl. Spenden leitet die "Freie Presse" weiter.

# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 29. Januar.

Lodz. 233,8 M. 10,05—35: Gottesdienstübertragung aus Posen. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Progr. 12,10—12,15: Wetterbericht. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert. 14,00—16,00: Wunschkonzert. 16,25—16,45: Schallpl. 17,00—17,55: Solistenkonzert. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,20: Verschiedenes. 18,20—18,25: Lodzer Sportbericht. 18,25—18,30: Attilelles. 18,30—19,25: Vortrag des Ministers Kisielski. 19,25—19,55: Sendung zur Erinnerung an Jan August Kisielski. 20,00—21,30: Polnische Tänze und Volkslieder. 21,30—21,40: Sportberichte. 21,40—22,10: Recital von Szalecki. 22,10—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—00,20: Übertragung aus Moritzburg.

Montag, den 30. Januar.

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Progr. 12,10 bis 13,20: Schallpl. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Französisch. 17,00—17,25: Klaviervorträge. 17,35 bis 17,55: Lieder. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Nachrichten aus aller Welt. 20,00—20,15: Musikalische Blauderei. 20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—22,50: Sportbericht. Nachrichten aus aller Welt. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 31. Januar.

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Progr. 12,10 bis 13,20: Schallpl. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Französisch. 17,00—17,25: Klaviervorträge. 17,35 bis 17,55: Lieder. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: „Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachr. aus aller Welt. 20,00—20,15: Technischer Briefkasten. 20,15—22,55: Oper „Gioconda“ von Schallpl. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 1. Februar.

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Progr. 12,10 bis 13,20: Schallpl. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,40: Schallpl. 16,00—17,30: Sendung für Musiklehrer in Schulen. 17,30—17,40: Schallpl. 17,40—17,55: Vortrag. 17,55—18,00: Progr. 18,00—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Literarisches Juwelen. 19,45—20,00: Nachr. aus aller Welt. 20,00—20,50: „Wie war das schön“ — alte und neuere Melodien und Lieder. 20,50—21,00: Sportberichte. Nachr. aus aller Welt. 21,00—22,00: Gejagt vor. 22,00—22,15: „Am Horizont“. 22,15—22,55: Schallpl. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 2. Februar.

Lodz. 233,8 M. 10,00—11,45: Gottesdienstübertragung aus Krakau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Progr. 12,10—12,15: Wetterbericht. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert. 14,00—16,00: Große Sendung aus dem Lodzer Studio anlässlich des dreijährigen Bestehens des Lodzer Senders. 14,00—14,15: Rede des Wojciechowicz. 14,15—14,45: Konzert des Philharmonischen Orchesters. 14,45—15,55: Rede des Vorsitzenden Robert Geyer. 15,55—15,40: Konzert des Philharmonischen Orchesters. 15,40—16,00: Ansprache des Redakteurs Piotrowski. 16,25—16,45: Schallpl. 17,00—17,55: Solistenkonzert. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,50: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,25: Lodzer Sportbericht. 19,25—19,55: Hörspiel. 19,55—20,05: Einführung in die folgende Sendung. 20,10—22,15: Europäisches Konzert. 22,15—22,25: Sportberichte. 22,15—22,55: Tanzmusik. 22,55—3,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.



Karnevalsszene von Hermann Ver.

Elsriede Meier war überglücklich, als sie nachts um zwei Uhr vom Maskenball heimkehrte. Sie hatte sich tollig amüsiert. Ein überaus netter Gesellschafter war der Referendar Müller gewesen; der mochte sie in dem Kostüm einer Andalusierin für ein junges Mädchen gehalten haben.

Schade, daß ihr lieber Mann nicht auf dem Maskenball gewesen war. Wegen einer Geschäftsreise konnte er den Maskenball nicht besuchen, sonst hätte er sehen können,

Freitag, den 3. Februar.

Lodz. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,58 bis 12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Progr. 12,10 bis 13,20: Schallplatten. 12,30—12,35: Wetterbericht. 12,35—14,00: 14. Schülerkonzert. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,50—16,25: Schallplatten. 17,00—17,55: Konzert des Philharmonischen Orchesters. 17,55—18,00: Programm. 18,00—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Jewellton. 19,45—20,00: Nachrichten aus aller Welt. 20,00—20,15: Musikalische Blauderei. 20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—22,50: Sportbericht. Nachrichten aus aller Welt. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

## Letzte Neuheit!!!

für das Jahr 1933/34

## OWIN - Exponential

Der Gipfel der Vollkommenheit.  
Verlangen Sie Vorführung!

## „ALFA-RADJO“, Nawrot 1.

Wie werden hören ...

Heute um 20 Uhr sendet Warschau ein Konzert der Bauernkapelle von Stromberg und Kaczynski. Im Programm Kujawiaks, Polkas, Mazurken usw. Als Solistin beteiligt sich an dem Konzert Amela Szleminka, die eine Reihe polnischer Volkslieder zum Vortrag bringen wird.

Morgen abend um 20,15 Uhr übernimmt Lodz aus Warschau eine Schallplattenübertragung der Oper „La Gioconda“ von Ponchielli. Das Libretto dieser Oper ist nach dem Roman „Angelo Malipieri, der Tyrann von Padua“ von Victor Hugo geschrieben. Die Schallplatte wird vom Ensemble der Mailänder Scala gespielt.

Am Dienstag tritt im Rahmen eines Konzerts des Warschauer Philharmonischen Orchesters der unteren Bes-

tern wohlbekannte Konzertmeister François aus Wien auf.

Er wird folgende Musiksstücke spielen: Saint Saëns: Rondo capriccioso; Mozart: Adagio; Kreisler: Caprice Viennois;

Hubay: Heiretti Kati.

—

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 29. Januar.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,35: Hasenkonzert. 06,35: Stunde des Landwirts. 08,55: Morgenfeier. 11,15: F. Roszkowski spricht eigene Gedichte. 11,30: Kundgebung. 12,20: Konzert. 12,30: Neuer Zeitzeichen. 14,00: Elternstunde. 14,30: „Aus der Gedankenwelt großer Philosophen“ Kant. 15,00: Schlagzeug von heute (Schallpl.). 16,00: Dichterstunde. Anschl.: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17,00: Zeitgenössische Musik für Kinder. 17,50: Die Kunstsäfte und Kunstmusiken der Nation. 18,15: Tägliches Haustonkonzert. 18,45: Der Lebenstanz der Oktett. Von Friederich dem Großen zu Bismarck. 19,15: Kindheit und Alter. Für die Notgebiete in Niedersachsen. 19,30: Mozart: Serenade Nr. 11, Es-Dur (f. Blasinstrumente). 20,00: Bunte. 22,10: Wetter, Presse, Sport. Anschl.: Hörbericht. 22,45: Deutscher Seewetterbericht. Anschl. bis 24,00: Tanzmusik.

Leipzig. 389,6 M. 06,35—08,15: Konzert. 12,00: Fr. Chopin. 13,15: Walzerstunde. 14,45: „Ende im Traum“ Antzg. 15,10: Frauenjuni. „Im Haushalt unserer Großmutter“. 16,00: Wir stellen uns vor. 18,00: Pädagog. 19,30: Konzert. 17,30: Tägliches Haustonkonzert. 19,00: Englisch. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Unterhaltungskonzert. 20,10: Des Kunstmühlers Wunderhorn. 21,10: Brahms-Stunde. 22,45 bis 24,00: Tanzmusik.

Leipzig. 389,6 M. 06,35—08,15: Konzert. 12,00: Fr. Chopin. 13,15: Walzerstunde. 14,45: „Ende im Traum“ Antzg. 15,10: Frauenjuni. „Im Haushalt unserer Großmutter“. 16,00: Wir stellen uns vor. 18,00: Pädagog. 19,30: Jahrtausende deutscher Dichtung „Volkslieder“. 19,30: Chorkonzert. 20,00: „Unvergängliches Spiel“. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,15: Nachr. Anschl. bis 24,00: Italien. 22,45: Heilsberg. 276,5 M. 06,35: Konzert. 13,05—14,30: Schallplatten. 16,30: Konzert. 17,30: Büchertunde. 19,00: Schlager-Singalong. 19,30: Englisch für Anfänger. 20,00: Zum 75. Geburtstag von Johanna Wolff. 20,35: Kommerzmusik. 21,10: „Joadim“ Kettenbünd, Bürger zu Kolberg. Schauspiel.

Breslau. 325 M. 06,35: Konzert. 11,30: Wettervorher sage. Anschl.: Konzert. 13,05: Schallplatten. 14,05: Schallpl. 15,40: Das Buch des Tages. 16,00: Die Umwelt. „Formosa, die Insel der Kopftiere“. 16,20: Unterhaltungskonzert. 18,20: Französisch. 18,00: „Der Dreißigjährige Krieg als kulturelle Katastrophe“. 19,30: Schlager auf Schlager. 20,20: Andere Städte — andere Mädchen — Volksliederspiel. 21,00: Abendberichte. 21,10: Kleine Hörfunksmusik. 21,40: Aus meinem Leben und Werk. Richard Schaufel.

Würzburg. 360,6 M. 07,20—08,00: Frühkonzert. 10,00: Nachrichten. 10,10: Amerikanische Liebesweisen. 10,30—11,10: Lieder und Klaviermusik. 12,00: Konzert. 13,30: Theodor Scheidt singt. 19,35: Gespräch, Konzert. 21,30: Beliebte italienische Opernarien. 22,30—23,45: Schachjung.

Langenberg. 472,4 M. 19,30: Weltwirtschaftliche Tagesfragen. „Die wirtschaftliche Entwicklung Mittelsachsens“. 20,00: Was wollen Sie tun? 21,00: Konzert mit Albert Fischer.

22,30: Erste Sonde. „Gott unter uns“. 23,30—24,00: Nachtmusik.

Prag. 488,6 M. 10,10: Blasmusik. 11,00: Schallpl. 12,30: Mittagskonzert. 18,40: Schallpl. 18,10: Konzert. 16,50: Schallplatten. 18,25: Deutsche Presse. 18,30: Deutsche Sendung. 20,05: 7. Abonnement-Konzert.

Ein Prinz als Radio-Ansager. Der schwedische Erz-

prinz Bernadotte, ein Enkel des schwedischen Königs,

der wegen seiner Heirat mit der Stockholmer Kauf-

mannstochter Karin Niphondt auf seinen königlichen Rang verzichten mußte, und jetzt auf seiner Festung Mainau im Bodensee lebt, bewirkt sich um die Stellung eines An-

sagers bei der schwedischen Rundfunkgesellschaft. Um diese Stellung bewerben sich rund hundert Personen.

Breslau. 325 M. 06,35: Hasenkonzert. 09,10: „Begegnung im Winter“. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 11,00: Johanna Wolff zum 75. Geburtstag. 15,10: Ein Besuch im modernen Sparta. 15,20: Kinderkunst. „Aus Franz Schubers Jugendzeit“. 16,00: Lieder zur Laute. 16,30: Konzert. 18,00: Frederic Shandhol zum 150. Geburtstag. 18,20: Der Zeitdienst berichtet. Sportereignisse des Sonntags. 19,00: Kleine Bratschenmusik. 20,00: Kuntpointouri. 21,20: Konzert. 22,00: Zeit. Wetter, Presse, Sport. Anschl. bis 24,00: Tanzmusik.

Südbur. 360,6 M. 10,00: Die Vergessenen. Unbekannte Lieder aus dem 17. und 18. Jahrh. 10,40: Katholische Morgenfeier. 12,00: Promenadenkonzert. 13,15: Was ihr wollt! Ein unterkribus. Schallplattenpoussi. 18,00: Sinfonische Etuden in Form von Variationen. 18,25: Snorbericht. 18,40: Sonntag. Eine schwäbisch-alemannische Freiluftstunde. 19,10: Zwei Breiteln a' g'für' ger Schnell. Eine heitere Stunde. Volksmusik unter Skifahrern. 20,00: Operette. 22,20: Zeit. Nachrichten. Wetter, Sport. 22,45—24,00: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 18,40: Wirtschaft und Kultur. Studientrat Raut: „Der Weg der Seide“. 19,00: Eine Stunde Kurzweil. 20,00: Alles nebeneinander. Abendunterhaltung.

20,00: Konzert. 20,30: Der wirklich keine Mann in allen Menschen. Heitere Solos aus alter und neuen Autandsbüchern und Liebesbriefstellern. 21,15: Alte und neue Märchen. 22,10: Beste Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport, 22,30: Kommerzmusik. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Wien. 517,5 M. 19,20: Klaviervorträge. 20,00: Tonfilm, Tanz und Operette. Tunkpointouri. 21,45: Partymusik.

Prag. 488,6 M. 08,45: Frisch auf in den neuen Tag. 07,30: Morgenkonzert. 09,00: Kirchenchor. 10,00: Übertragung von Währing-Ostrau. 17,45: Schallplatten. 18,00: Demokratie. 19,00: Übertragung von Mährisch-Ostrau. 19,30: Übertragung von Brünn. 20,00—24,00: Meissners Monsteraffare.

Montag, den 30. Januar.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—08,00: Konzert.

10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 12,05: Englisch für Handelschulen. Anschl.: Das Wiener Schrammavariett. 14,00: Schallpl. 15,00: Künsterliche Handarbeiten. 15,45: Bücherschule. 16,00: Päd. Funk. „Neues Schauen am Wandertag“. 1

## Gewalt

Gesichtet von Schachmeister K. Helling.

Partie Nr. 146. — Tschigorin-Verteidigung.

Eine alte Eröffnung führte in der folgenden Partie aus dem Korrespondenzturnier der Wiener Schachzeitung zu einem kurzen dramatischen Schluß.

Weiß: Dr. Blaizei.

1. d2-d4 b7-b5

2. Sg1-f3 Sb8-c8

Dieser Zug gilt als minderwertig, weil er den c-Bauern verhindert. Er wurde im vorigen Jahrhundert von dem russischen Vorlämpfer Tschigorin mit gutem Erfolg gespielt.

3. c2-c4 Lc8-g4

4. e2-e3

Die Theorie empfiehlt hier cxd 2xg3 gxf Dxd5 e3 e6 Sc3 Ld2 mit etwas bessrem Spiel für Weiß.

5. d4xe5 e7-e5

6. Dd1-a4 b5-b4

Ungünstig wäre cxd wegen 2xg3 nebst Sxb4.

7. g2xg3 Lg8-b4+

8. Sb1-d2

Besser wäre Ld2, um den Turm a1 schneller ins Spiel zu bringen.

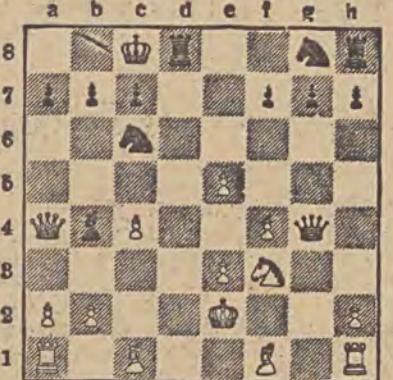
9. d4xe3

10. Rg1-e2 0-0-0

Schwarz hat jetzt schon einen sehr starken Angriff, der kaum zu parieren ist.

11. f3-f4 Dd4-g4+

12. Sd2-f3



Danach gewinnt Schwarz mit einer überraschenden Kombination.

12. Sd2-f3 Sc6xg5

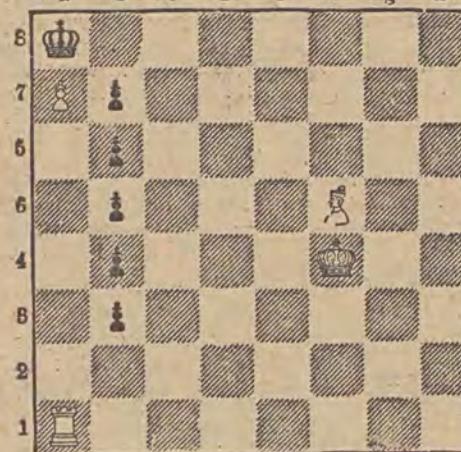
13. f4xg5 Dh4xc4+

14. Rg2-f2 Lb4-e1+

Weiß gab auf, denn die Dame ist verloren.

Ausgabe Nr. 146. — Bridgewater.

a b c d e f g h



Weiß zieht und setzt in 6 Zügen matt.

Lösung der Schachausgabe Nr. 145.

6. Markus. Macht in 2 Zügen. Weiß Ra5, Ta3, Tb4, Ld6 (4). Schwarz: Ra8, Tb8, Be7 (3).

1. Tb4-b6 exB6+ 2. Ra5xb6 matt; 1... beliebig anders 2. Ra5-b5 matt resp. 2. Ra5-b4 matt.

## Zisch mit Büchern

### Ein werdender polnisch-deutscher Dichter

Ewald Milner. Hinter dem Weidenbusch. 1932. Selbstverlag des Autors E. Milner, Bepomo in Polen.

"Hinter dem Weidenbusch" ist der gewollt-beschönte Titel eines vom Concordia-Verlag, Bremen, ausgezeichneten Gedichtbandes eines bisher unbekannten Verfassers. "Hinter dem Weidenbusch" geliehenen alltägliche, banale Dinge, die vom Verfasser in 94 Gedichten belungen werden. "Ein Jägerlein", die Marie, die Hilda, ein Kuhkirt, Blumen, Blumen der Wind, die Sonne und der Mond; sie fehren in den Gedichten immer wieder, handeln, leisten oder sind Hintergrund. Bald "liebt" das Jägerlein eine, bald preist er die "Liebe zu dreien", denn: "zu zweien geht so heiss das Blatt".

Dann bittet er auch wieder den Mond, ihm "die eine, die Kämmgächter" führen zu helfen... Bald läuft er eine fünfzigjährige Jungfer Kläre rüthen, daß sie ihren "grünen Kraut" nicht hingezogen habe, nur "im Traum" habe sie ihn "gar oft verloren"; der Narrer lobt ihre "Stillekraft", sie aber seufzt: "doch ich noch eine Jungfer bin,

das tut mir wirklich leid;

dann aber zeigt er die dreifache Kindermörderin Marie (ausgerechnet Marie!) in ihrer kindlichen Liebe zum Jägerlein, von der der Kuhkirt im Dorf "Bevölkert gibt", denn er hat die beiden unter dem Weidenbaum belauscht, wo ihre

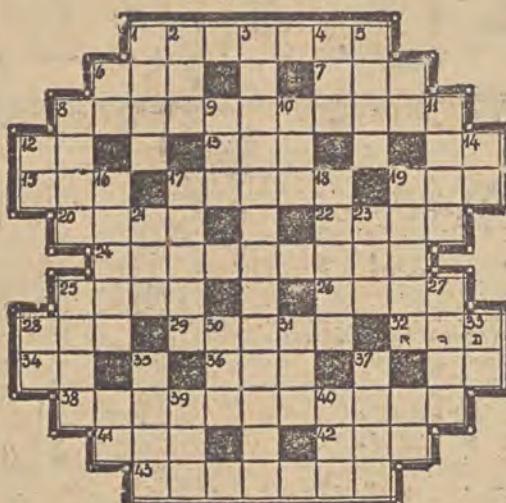
"Küsse knallten — leis und laut".

Die "Knallenden Küsse" spielen in dem Bändchen überhaupt eine gewichtige Rolle und knallen fast auf jeder Seite.

Dem Inhalt der Gedichte entspricht die Form. Die Reime sind oft unrein, oft nicht einmal Missionarische, der Rhythmus hinkt, ab und zu erscheinen störende Sprachfehler („monch Mädel schet kein Hochzeitspaar“ pag. 48; „geh, wo du willst, nur kommt nicht her!“ pag. 51), überhaupt ist die Sprache unzart prahlend am an Bildern und Vergleichen, oft geradezu

## Ein wenig Kopfschreßen

### Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Schiffesknecht, 6. Gewässer, 7. Tonküste, 8. schlechte Kreideprache, 12. Fluß in Kurland, 13. Fluß zur Wolaa, 15. Schlamm, 17. Naturum, 19. Stadt in Luxemburg, 20. europäische Münze, 22. Blasen, 24. Singvogel, 25. Shakespeare, 26. stilles Empfinden, 28. Grauwert, 29. eigenartig, 32. Wagenteil, 34. Verhältniswort, 36. Wagnerfigur, 38. Kuntteilnehmer, 41. Rilch, 42. Augenteil, 43. Nervenfranheit.

Senkrecht: 1. Zahl, 2. Gebräuf, 3. Gebäude, 4. Titel, 5. Verbrecher, 8. Männername, 9. Alpenweltbär, 10. Raubvogel, 11. Gesichtsteil, 14. Kürwort, 16. Ort in Ägypten, 17. Frauename, 18. Männername, 19. Männername, 21. Schlossteil, 23. Ort in Oberbayern, 25. Stadt in Frankreich, 27. Gruppenbildung, 30. unvermischt, 31. Wild, 33. Anrede, 35. Namen, 37. Lied, 39. englisches Bier, 40. Stadt in Schlesien.

(ch = ein Buchstabe.)

(Auflösung in nächster Nummer.)

### Auflösung der Aufgaben

Auflösung des "Kombinationsrätsels" aus voriger Nummer:

Über jeder Spalte steht ein Buchstabepaar. Beginnt man mit U, zwischen NT und IE, und reicht den Verbindungsstrichen rechts herum folgend, den weiteren Buchstabepaaren an, so erhält man:

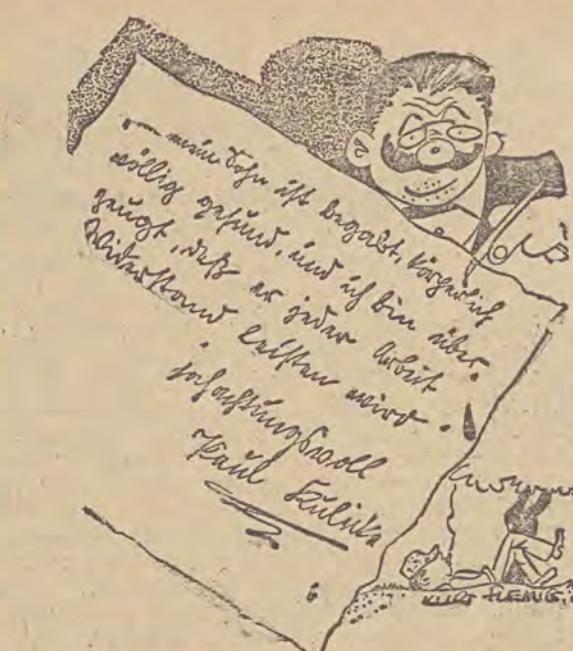
Die Vorsicht ist einfach,

Die Hinterdrüsicht vielfach:

(Goethe, Syl. in Prosa: Maximen u. Ratsch.)

Auflösung des "Arithmograph" aus voriger Nummer:

1. Feldchampignon, 6. Hegemonie, 11. Gemeinde, 2. England, 7. Almanach, 12. Napoleon, 3. Lemming, 8. Mohammed, 13. Oppenheim, 4. Dompfaff, 9. Papagei, 10. Ingelheim, 5. Cochinchina,



Aus dem Bewerbungsschreiben um eine Lehrlingsstelle.

Sein Auto fing Feuer und wurde vollkommen zerstört. Da er es versichert hatte, ging er sofort zu der Versicherungsgesellschaft und wollte sein Geld haben.

Er mußte einen Schein ausfüllen und bekam dann den Bescheid, daß er Geld nicht bekommen könne, aber man werde ihm einen anderen Wagen geben.

"Halt!" rief da der Mann, "wenn das so ist, dann geben Sie mir mal gleich die Versicherungsprämie zurück, die ich gestern für meine Frau gezahlt habe!"

### Der Betrunkene

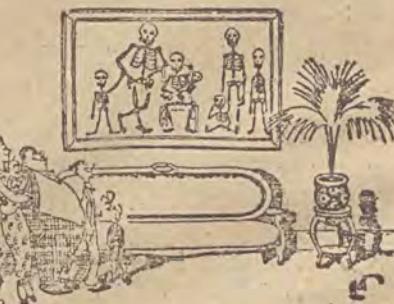


"Donnerwetter — jetzt habe ich mich hingelegt und vergessen, mir die Schuhe auszuziehen!"

Brautjungfer. „Meine Tochter hat wirklich Glück in Amerika gehabt, Frau Aumann. Sie schreibt mir eben, daß sie endlich eine feste Stellung gefunden hat. Sie ist als Brautjungfer bei einer Filmschauspielerin angestellt worden.“

Wenigstens etwas. „Ich hörte, Sie haben sich scheiden lassen? Haben Sie auch eine Reise von Ihrem früheren Mann erhalten?“

„Nein, das nicht, aber er hat mir eine ganz großartige Empfehlung mitgegeben.“



Der Röntgenotograf hat seine Familie aufgenommen.

Das Mäppchen auf den Kopf liegt, leis weht ihr schwarzes Band.

Und was im Sand geschrieben war, im weißen weißen Sand, das löst sie aus mit ihrem Haar und mit dem schwarzen Band.

Wenn meine Zeilen mithelfen können, in dem Verhasset den Dichter zu erlösen, wäre ihr Zweck erfüllt.

J. Will

Rudolf Braune: Junge Leute in der Stadt. Agis-Verlag, Berlin-Wien. Preis fikt. 3.50 Mark.

Studenten und Schlosser, Berlküferinnen und Gymnasiasten, junge Buchhändler und junge Chausseure, Revuegirls und Polizisten, Sporthäler und Stenotypistinnen — junge Leute, die arbeiten, und junge Leute, die arbeitslos sind.

Mit beiden Händen hat der Verfasser in ihrem Alltag hineingegriffen: wie sie kämpfen und wie sie versuchen weiterzukommen, wie sie vorwärtsdrängen oder wie sie untergehen.

Da ist vor allen Dingen Imanuel mit dem brandroten Harr, der nichts weiter will, als endlich wieder einmal Arbeit und etwas Wärme. Da ist Suß, das Revuegirl, das als Abend auf einem Tanzfest verschentkt wird. Da ist Gerda und ihr Verlobter, der Oberwachtmeister. Da ist Fritz, Imanuels Freund, der noch am Steuerrad sitzt, und Frieda, die Verkäuferin, mit ihrem Hang nach Abenteuern. Und plötzlich sind alle schicksalhaft miteinander verbunden. Einer fällt in das Leben des anderen. Und dann wogt alles zusammen, die Lust der Kneipen und der Warenhäuser, die Atmosphäre der Schulen und der Arbeitsämter.

Rudolf Braune erzählt das alles ganz unpathetisch, beinahe abseitslos. Vielleicht gerade deshalb ist sein Buch so eindringlich, so fesselnd, daß man es nicht mehr aus der Hand legen möchte.

Verlassen.  
Am weissen Berg die Birke steht,  
so einsam und allein;  
und durch den Wald ein Trauern geht:  
was könnte das wohl sein? —

Die Zweiglein hängen tief herab,  
die Blätter fallen leis;  
ein Mädelin wischt die Tränen ab,  
bald gibt es Schnee und Eis.

Ein leichter Wind die Zweiglein wiegt,  
sie schreiben im dem Sand:

# Bunt wie das Leben

## Sensationelle Prozeß

Die Anklage gegen den Fremdenlegionär. — Riesiprozeß Salau.

Der seltsame Prozeß gegen den ehemaligen Fremdenlegionär Fröhlich ist, nachdem er seit 1931 gesessen ist, jetzt endlich vor dem Reichsgericht beendet worden. Fröhlich ist freigesprochen worden von der Anklage wegen landesverräterischer Waffenhilfe.

Fröhlich war im Jahre 1918 nach Frankreich gekommen, als Arbeiter in ein Hochofenwerk. Die Arbeit gefiel ihm nicht und er wurde — kurz bevor der Krieg anfing — Fremdenlegionär. Er diente seine fünf verpflichteten Jahre in Marokko ab. Nach Beendigung seiner Dienstzeit entließ man ihn indes nicht nach Deutschland. Solange der Krieg dauerte, wurde er — zusammen mit 93 anderen Fremdenlegionären — in einem marokkanischen Gefangenencalager interniert. Nach Abschluß des Waffenstillstandes ließ sich Fröhlich von neuem für die Legion anwerben. Es sei ein besonderer Zwang auf ihn ausgeübt worden, sagte er als Angeklagter aus. Im Jahre 1919 kam er als Legionär nach Indochina und blieb dort bis 1931. Nach achtzehnjähriger Dienstzeit in der Legion kehrte er 1931 nach Deutschland zurück.

Der Heimgelehrte war ratlos und entsezt, als man ihn an der deutschen Grenze verhaftete. Erst bei seiner Vernehmung erfuhr er, daß er der landesverräterischen Waffenhilfe angeklagt war, weil er im Jahre 1919 — nach dem Waffenstillstand, aber vor dem formellen Abschluß des Versailler Vertrags — in Frankreichs Diensten Soldat gewesen war. Kürzlich, bei der Verhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig, hatte der Reichsanwalt fünf Jahre Festungsstrafe beantragt; das Reichsgericht indes erkannte

auf Freisprechung, weil Fröhlich vermutlich nicht den Vorfall der landesverräterischen Waffenhilfe gehabt habe und weil außerdem Notstand in Frage kommt.

Seit Jahren gehen die Untersuchungen in einem Riesiprozeß, der am 25. Januar vor den Pariser Geichwochen beginnt und der bisher schon ein Konvolut von Akten und ein Labyrinth von Statuten hervorgebracht hat. Der Hauptangeklagte des Prozesses, der Breton Salau, ist während der Vorbereitungen zu dem Prozeß gestorben, man kann infolgedessen nur gegen die Armee vor Verbrechen verhandeln, die seinem Befehl unterstanden und deren Mitglieder sich lediglich aus engeren Landsleuten des Bretonen zusammensetzten. Die bretonischen Banditen suchten viele Jahre lang ganz Paris heim. Sie verübten Einbruch auf Einbruch, und Salau's Stolz basierte auf der Tatsache, daß er und seine Leute „mit rein geistigen Waffen“ vorgingen. Bei ihm gab es keine Gewalttätigkeiten; nur wer listig war und geschickt, konnte für Salau arbeiten. Klugheit und Überlegenheit brachten es zuwege, daß die Bande Jahre hindurch nicht entdeckt werden konnte. Ein Zufall ließerte Salau und seine Leute endlich der Gerechtigkeit aus.

Es müssen 580 Schuldfragen in dem Monstreprozeß geklärt werden. Der Gerichtspräsident Tixier hat eigens eine Broschüre verfaßt, die die Geschworenen durch das Diktat der Tatsachen führen soll; 26 Verteidigerplädioren werden erwartet und die Beratung der Geschworenen dürfte einen ganzen Tag in Anspruch nehmen. Ft. S.

**20 Handwerke in 27 Jahren ausgeübt**  
mf. Der 42jährige Engländer Francis Harlen folgte stets der Parole: Wenn ich keine Arbeit haben kann, dann schaffe ich mir selbst welche, und wenn ich keinen Arbeitgeber finden kann, dann bin ich mein eigener... Auf diese Weise hat er in 27 Jahren 40 Handwerke ausgeübt. Er hat nie Arbeitslosenunterstützung bezogen, hat nie gebettelt, nie von einer Krankenkasse etwas gehabt und doch keinen Mangel gelitten. In fast allen Handwerksberufen war er schon tätig. Er war Schuhputzer, Assistent in einem Laboratorium, Milchmann, Soldat, Bäcker, Schiffsjunge, Unstreicher, Reisender, Kaufmann, Lehrer, Schuhmacher, Fensterwischer, Auktionsator, Obsthändler, Blumenverkäufer, Nachtwächter, Chauffeur, Sekretär, Stenoipist, Grammophonverkäufer, Croupier, Totengräber, Postbeamter, Straßenmusikant und Pfandhausbesitzer. Dies ist jedoch nur ein Teil der großen Liste. Er hat 6000 Kilometer zu Fuß und 25 000 Kilometer auf dem Meere zurückgelegt und ist dabei in 14 fremden Ländern gewesen. In seiner freien Zeit dichtete er; bis jetzt liegen 200 Gedichte mit 100 000 Wörtern von ihm vor. Harlens Leben ist selbstverständlich reich an Abenteuern. In Cardiff kam er auf ein finnisches Schiff als Matrose, dann kam er als Heizer in den Maschinenraum. In einem Hafen, wo das Schiff anlegte, verschwand der Koch, und Harlen erhielt nun dessen Stelle. So übte er auf einer Fahrt drei verschiedene Berufe aus.

## Wie im Märchen

Vor einigen Jahren begab sich Boris Struklij aus Charbin nach Beendigung der Schule nach Südamerika. Der junge Mann besaß keine Mittel, um seine Ausbildung fortsetzen zu können, um sie herbeizuschaffen, machte er sich auf den weiten Weg. Er suchte das Glück und fand es.

Das Charbiner russische Blatt „Charbinjko Bremja“ erzählte folgendes über das Schicksal von Boris Struklij:

Mit einer Schiffskarte vierter Güte und 40 Dollar in der Tasche begab sich Struklij auf die weite Reise. Endlich, nach einer Fahrt von einem Monat erreichte das Schiff den Hafen von Montevideo. Ein herzzerrender Schrei schreckte den jungen Mann aus seinem Träumen auf. Mit den andern stürzte er an die Reling. Er hörte das Plätschern des Wassers und verzweifelte, hysterische Ruhe. Die Stimme des Wachhabenden erschallte: „Mann über Bord!“ Es war ein Mädchen.

Ohne lange nachzudenken, stürzte sich Struklij ins Wasser. Dem jungen Mann gelang es, die Ertrinkende zu retten. Ein herbeileilendes Boot nahm Struklij und das Mädchen auf. Die Menschenmenge empfing sie mit lautem Beifallsklatschen. Die Passagiere veranstalteten eine Sammlung und der junge Charbiner wurde ganz unerwartet Besitzer von 700 Dollar. Die glückliche Mutter dankte Struklij überschwänglich. Als sie erfuhr, daß dieser arbeitslos sei, bot sie ihm eine Stelle auf ihrer Farm an. Gleichzeitig stellte sie ihm einen Scheck auf 2000 Dollar aus.

Sein unerwartetes Glück machte Struklij zum Helden des Tages. Das Bild des „russischen Helden“ erschien in einer Zeitung der Hauptstadt von Uruguay. Er erhielt eine Menge Stellenangebote. Aber Struklij begab sich auf die Farm.

Es stellte sich heraus, daß Struklij die Tochter des chilenischen Salpeterkönigs gerettet hatte. Nach einem Monat wurde der junge Charbiner nach Chile versetzt. Nicht nur die Zeitungen interessierten sich dort für den „Helden des Tages“. Auch in der Gesellschaft hatte er großen Erfolg. Zu einem Diner, das zu Ehren der geretteten Dame gegeben wurde und zu welchem sich eine exklusive Gesellschaft einfand, wurde auch Struklij eingeladen. Hier lernte er die ältere Tochter des Salpeterkönigs, Isabella, kennen und lieben. Die jungen Leute konnten zwar nicht miteinander sprechen, da Struklij nur russisch sprach, während die reizende Donna nur französisch und spanisch sprach. Aber die Liebes Sprache ist allen verständlich, und bald verbanden sie einander.

## Ein „beleidigter“ Bürger klagt und die Armee soll zahlen.

Wer ist Herr Mijer? Ein holländischer Bürger. Was ist ihm geschehen? Herr Mijer ist ein patriotischer Mann. Da war Parade in Amsterdam. Die Königin war da. Die ganze Garnison war aufgebaut. Und Herr Mijer war auch da und schaute zu. Bis in die erste Reihe der Zuschauer hatte ihn sein Zuschauerdrang gebracht. Da stand er und guckte. Vorweg stand die Kavallerie, dahinter die Infanterie usw.

Es gelang noch nichts. Man langweilte sich mit Anstand. So auch das Pferd des Leutnants, das gerade vor Herrn Mijer stand. Allerdings nicht mit Anstand. Es wollte etwas futtern. Es sah, daß Mijer ein grünes Hüttchen trug. Schon war das Hüttchen fort. Schon hatte es das Pferd im Maul und begann behaglich zu kauen. Doch war das für Herrn Mijer. Aber Herr Mijer ist ein aufrechter Mann und gebiegner Bürger. Er meint: Vergleichen darf nicht geschehen. Dergleichen bringt Unzufriedenheit in die Bürgerherzen. Also ist Herr Mijer hingerungen und hat nunmehr die holländische Armee auf Schandstrafe verklagt! Das kann ja ein netter Prozeß werden...

## Eine Mobilmachung aus Versehen

Das kleine Dorf Avillers in den Vogesen war kürzlich der Schauplatz eines kuriosen Zwischenfalls, der die Bevölkerung in gewaltige Erregung versetzte.

Der Vorsteher des Postamts hatte vom Präfekten ein verdecktes vertrauliches Schreiben erhalten mit der Anweisung, welche Maßnahmen im Falle einer Mobilmachung zu ergreifen seien. Das Schreiben sollte vom Postvorsteher der Ortsbehörde übergeben und nur auf eine telegrafische Anweisung des Präfekten geöffnet werden. Aus Versehen hatte der Postvorsteher das Schreiben geöffnet und sich bestellt, dem Bürgermeister den Inhalt bekannt zu geben. In begreiflicher Erregung und vom Pflichtgefühl gedrängt, zeigte dieser sofort die angegebenen Maßnahmen in Kraft. Demzufolge wurde der Dorfpolizist beauftragt, mit Trommelschlag die Anweisungen öffentlich bekanntzugeben. Gleichzeitig erhielten alle Reserveisten des Bezirks die Gestellungsbefehle. Man kann sich die Aufregung der Bevölkerung vorstellen, als der kriegerische Klang der Trommel die Dorfbewohner ausschreite und die ersten Gestellungsbefehle eintrafen. Die Bevölkerung versammelte sich vor dem Rathaus, wo bald darauf auch die Reserveisten eintrafen. In militärischer Ordnung und unter Begleitung zahlreicher Zivilisten trat die Truppe den Marsch nach Mirecourt, der Hauptstadt des Bezirks, an, wo ihre Ankunft Überraschung und Staunen hervorrief.

Inzwischen hatte der Präfekt, der von dem Vorfall verständigt worden war, den tapferen Reservisten Gendarmen entgegengeschickt, die ihnen antrieben, ruhig wieder nach Hause zu gehen. Aber es bedurfte geraumer Zeit, bis sich die Erregung gelegt hatte.

## Der Gigolo und die Millionen einer Greisin

Aufsehenerregender Prozeß um ein Millionentestament.

Monte Carlo hat wieder einmal seine Sensation. Es ist zwar nicht die Spielbank gesprengt worden, auch kein neuer Staatsbankrott erregt die Gemüter. Nur ein Prozeß wird grimmig ausgekämpft, und dieser Prozeß mit seinen beiden Parteien ist im Augenblick spannender als die kleine Glücksspiel.

Ein Streit um 40 Millionen Franc ist entbrannt. Es sind Frau Béaute Leroy's Millionen, einer siebzigjährigen, kürzlich verstorbene Belgierin, die das Riesenvermögen einem jungen Gigolo vermacht.

Die Angehörigen der Belgierin fechten diesen letzten Willen der Greisin natürlich an, da sie keinen Pfennig erbten sollen. Man behauptet, daß die alte Dame bei der Abschaffung des Testaments nicht mehr im Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten gewesen sei. Man behauptet noch viel mehr, aber die Juristen haben herausgefunden, daß dieser Grund der Anfechtung vorerst der wichtigste sei.

Nun wurde vom Gericht aus dieser Tage in Monte Carlo eine Untersuchung über die näheren Umstände dieser gewiß etwas sonderbaren Testamentsverfügung angestellt. Als Hauptzeuge tritt der erste Damenfriseur Monte Carlos auf, ein berühmter Mann, der an Verjüngungskunst Professor Steinach nicht nachsteht... Er hat sich redlich Mühe gegeben, aus der siebzigjährigen, tanztüchtigen Belgierin wieder ein junges Mädchen zu machen. Wer dieser Kunst befähigt ist, wird zum Berütteten jeder Frau ausgetragen — kein Wunder! Man darf es also dem redseligen Figaro ohne weiteres glauben, daß er von seinen vornehmen Kunden auch der Ehre gewürdig ist, sie in privaten und geschäftlichen Dingen zu beraten. So konnte der Damenfriseur bezeugen, daß er bei seiner reichen Kundin niemals eine Spur von Geistesverwirrung bemerkte habe. Im Gegenteil, Madame Leroy machte auf ihn stets den Eindruck einer — dank seiner kosmetischen Verjüngungskunst natürlich — willensstarke, jungen Dame, die genau wußte, was sie wollte. Vor allem wollte also die jugendliche Greisin einen chilenischen Entertainer, den sie in Paris kennengelernt hatte, für sich allein besitzen.

Der Gigolo hatte das von neu erwachender Liebe erwärmt Herz der Siebzigjährigen gewonnen. — „Mein junger Tanzpartner“, erklärte Madame Leroy eines Tages dem Friseur, „ist ein vorzüglicher Gesellschafter. Er macht mich viel lachen, wenn er mich auch ein schönes Stück Geld kostet.“ Leider wußte der Gigolo aber auch die Eifersucht seiner verliebten Göttin anzustacheln. Madame Leroy schüttete auch darüber dem Friseur von Monte Carlo ihr Herz aus. Der chilenische Entertainer verehrte nämlich eine

südamerikanische junge Tänzerin, der er auf Kosten der alten Dame die teuersten Geschenke zu führen legte.

Es kam zu schrecklichen Eifersuchtszügen, die eines Tages darin gipfelten, daß Madame Leroy ihren Liebling enterbte, nachdem sie ihn auf der Höhe des Glücks zum Universalerben ihrer Millionen eingesetzt hatte. Soweit stimmten die Zeugenaussagen beider Parteien haarscharf überein, um dann allerdings weit auseinanderzugehen. Nach dem Ableben der Millionärin fand sie nämlich ein kurz vor ihrem Tode verfaßtes Testament, das den enterbten Gigolo doch wieder zum vierzigfachen Millionär machte. Und der alleswissende Figaro von Monte Carlo erzählt:

„Madame Leroy hat mir von ihrer allerletzten Verfügung vertrauliche Mitteilung gemacht. Der Gigolo war, nachdem ihm die südamerikanische Tänzerin mit einem anderen vornehmen Kunden von mir durchgebrannt war, reuevoll zu seiner alten Göttin zurückgekehrt. Zum Verjährungsfest habe ich selbst Madame Leroy die blonden Locken gebrannt und bin bei dieser Gelegenheit von ihr ins Bettrennen gezogen worden. Danach hatte sie dem Gigolo verziehen und ihn wieder zum Universalerben eingesetzt. Das ist das ganze Geheimnis des zweiten Testaments...“

Die Verwandten der verstorbenen Millionärin zweifeln natürlich diese Ausführungen des redseligen Figaro an und wiesen nach, daß der Gigolo — der den Kampf von Paris aus durch drei Advoleten führen läßt — ebenfalls zu den Stammbunden des Friseurs zählte, ja daß er sogar dessen intimster Freund war! Von einer Aussöhnung zwischen der beleidigten und geisteschwachen Greisin und dem chilenischen Entertainer soll keine Rede gewesen sein und das zuletzt aufgefundene Testament komme noch aus der Zeit vor dem Bruch. Das Darum sei später von fremder Hand hinzugefügt worden.

Der Ausgang dieses eigenartigen Prozesses um die Millionen einer alten Belgierin ist nicht vorauszusehen. Von den kämpfenden Parteien werden alle Mittel und Kniffe angewendet, selbst die chilenische Regierung wurde schon alarmiert. Wenn man dem Figaro von Monte Carlo — der ja alles weiß — Glauben schenkt, dann wird es wohl zu einem Vergleich kommen. Der Eheherrschaftsstreit kann aber auch — und das ist nicht weniger wahrscheinlich — vor den Staatsanwalt kommen. Und damit hätte dann Monte Carlo ganz bestimmt seine frohe und stets so lebhaft erwartete Sensation.



### ULTRA Die flüssige Schuhsohle

Billigste und dauerhafteste Sohle zum Verlösen von Schuhen, waserdicht, gletschfrei und elastisch. Sichert trockne und warme Füße, daher Gesundheit und Wohlbefinden.

#### Das alles für nur wenige Groschen!

Kleine Dose 3-4 Sohlen 3L 2,65  
Schuhmacherdose ca. 20 Sohlen 3L 10,50  
Schuhmachersen und Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt beim Bezirksvertreter W. Richter, Lodz, Nawroistr. 6.  
Detailverkauf auch bei den Firmen:  
Kofel i Szta, Przejazd 8, in deren Filiale Piotrkowska 98  
Ernest Krause, Gąsawa 69,  
Edward Proke, Piotrkowska 175a,  
Slep Spozwiany Sp. Act. K. Scheiblera i Ł. Grochmana, Kęzki Mlyn und Filialen,  
Lucjan Dryl, Pomorska 31,  
Berthold Pilc, Plac Negronda 5/6,  
K. Keilich, 6-go Sierpnia 35,  
Jungo Spodobiciery, Zgierz, Rynel Kiliński, Julian Kasperek, Fabianice, Zamkowa 15,  
und bei dem Bezirksvertreter für Lodz und Woiwodschaft:

**W. Richter,** Lodz, Nawroistr. 6,  
Telefon 126-44.

### Augenheilanstalt mit Krankenbetten von

### Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr und von 4-  
1/2 Uhr abends. 3360

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

### Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten  
ist von der Evangelischen nach der Petrikauer Straße Nr. 90  
umgezogen

Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-1/2 Uhr,  
für Damen von 5-6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen  
von 8-2 Uhr. Telefon 129-45.

#### Augenklinik mit ständigen Betten

### Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.  
Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis  
7 Uhr abends. 3754

### Dr. J. Schorr

Kurarzt in Bad Iwonicz  
ordiniert ab jetzt bis Ende Mai 1933  
in Herz- und Sklerosekrankheiten  
Lodz, Gdanska 11, Telefon 226-85  
von 3-6 Uhr abends. 3374

Dr. med.

### H. Schumacher

Spez.: Haut- und venerische Krankheiten  
Petrikauer Straße 56, Tel. 148-  
Sprechstunden täglich von 1.30-4 Uhr nachm. und  
v. 6-9 Uhr abends. Sonn- u. Feiertags v. 10-1 Uhr.

### Venerologische Heilanstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten  
Zawadzka 1 1992  
Geschäftset von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. An  
Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.

**Konsultation 3 Bloß**  
Von 11 bis 2 und von 2 bis 3 Uhr empfängt eine  
Ärztin.

# Die Werke Paul Kellers

## in Volksausgaben!

### Die Heimat

**Z 1.** Dieser schlesische Heimatroman ist eines der echtesten, deutschen Heimatbücher und vielleicht Paul Kellers' bestes Werk.

### Marie Heinrich

Keller schildert in diesem Roman die deutsche Frau mit ihrem Willen und feinen Sinn als Wächterin ihres Frauen- und Heimattums. Das Buch ist das Hochsied der deutschen Frau.

### Der Sohn der Hagar

Das Problem der unehelich Geborenen, Lebenswelt in gewaltiger Dramatik dargestellt. Bitterer Lebens-  
**Z 1.** ernst und glänzender Humor verbinden sich zu einer wunderbaren Harmonie.

### Die fünf Waldstädte

Keller schildert hier so seine Kindheit mit ihrem Glück und Leid, daß wir sie mitzuerleben glauben. Die Erzählungen, schlicht und einfach in der Form, über einen wunderbaren Zauber aus.

### Geminatheater

Keller erzählt hier die heiteren Erlebnisse aus seiner Seminaristenzeit. Außerdem enthält das Werk die bedeutenden Erzählungen: „In den Grenzhäusern“, „Die letzte Furcht“, „Bergtracht“.

### Stille Straßen

Ein Buch von kleinen Leuten und großen Dingen. Von kleinen Dingen, weil sie unser Herz bewegen.  
**Z 1.** Das Buch führt aus der Oberflächlichkeit zurück zu einer beglückenden Verinnerlichung.

### Altenroda

Geschichten aus einer kleinen Stadt. Dieses Buch mit seinen Köstlichkeiten ist eine Erholung in unserer übernervösen Zeit.

Nach auswärts 50 Groschen  
Zuschlag für Porto gebunden nur

### Vergrabenes Gut

Das neue Buch Paul Kellers ist ein Buch der Erinnerung! Erinnerungen an seine Eltern, Großeltern und die engere Heimat, Erinnerungen an seine Vortragsreisen in allen deutschsprachigen Ländern. Zusammen mit dem noch beigegebenen heiteren und ernsten Erzählungen runden sich hier nicht nur ein Bild vom Werden und Sein dieses wahrhaft deutschen Dichters, sondern dieses Buch wirkt auch durch seinen ungebundenen Humor zum wirklichen Helfer in der Not des Herzens, die heute größer ist denn je! 260 Seiten, in Gangzlein 3L 9.

### Hubertus

„Hubertus“ ist kein Täger, „Hubertus“ ist der Großvater, der sich im aufzest erlebten deutschen Walde gefundebadet.

Nach auswärts 50 Groschen  
Zuschlag für Porto

### Zu haben im Buchvertrieb „Libertas“, G. m. b. h., Lodz

Petrikauer Straße 86.

### ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen  
für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten

Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien,  
Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkketten.

Kein Aufladen. Automatische Hubwagen Kein Ausladen.  
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzenglassanfalt.

Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung.

3363

Beste Ausführung.

### Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Andrzeja 5, Tel. 159-40 3354

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

### Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26  
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr  
Besonderes Wartezimmer für Damen. 3348

### Dr. med. Berlin

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
wohnt jetzt

Karola-Straße 8, Telefon 224 52.

Empfängt von 5-8 Uhr abends. 3004

### Dr. med.

### Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5-7 Uhr abends. 3362

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Jahn-Heil-

Unit nebst zahnärztlichem Kabinett von

### ŻADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-83.